mennonitische
Rundschau

September 2002 · Nummer 9
Winnipeg, Kanada · 125. Jahrgang

*Laßt uns fleißig sein,
zu halten die Einigkeit im Geist*

EINE CHRISTLICHE ZEITSCHRIFT GEGRÜNDET IM JAHR 1877

Josaphat - nichts ist unmöglich
- Die Geschichte eines Königs, der Gott mehr vertraute als sich selbst -

"Das schaffe ich nie", "völlig unmöglich", "absolut ausweglos", "dabei gehe ich vollkommen unter". Wer kennt sie nicht, solche Sätze. Meistens dann gesprochen, wenn wir in unserem Leben in Situationen geraten, die uns über den Kopf wachsen, uns alt aussehen lassen. Wir sind sogar fast am verzweifeln. Kippt unser Vertrauen an Gott oder bleiben wir auch dann beim ihm, wenn es nicht so gut aussieht in unserem Leben? Das sind die Situationen in unserem Leben, in denen unser Glauben und Vertrauen sozusagen "den Elchtest" bestehen müssen. Ein Mann, ein König von Juda, kommt in seinem Leben ebenfalls in eine Situation, in der sein Glaube auf die Probe gestellt wird. Josaphats Reaktion zeigt, wie ein Mensch auch an schlechten Tagen und in schwierigen Situationen Gott das Unmögliche zutraut.

Alles eitel Sonnenschein

Wir schreiben das Jahr 853 vor Christus. Josaphat ist König von Juda, ein Mann, der auf Gott vertraut. Seine Regierungszeit ist eine der ermutigendsten und hoffnungsvollsten Zeitabschnitte des Königreiches Juda. Er ging scharf gegen den Götzenkult vor und ließ das Volk Judas wieder im Gesetz Jahwes unterweisen. Unter seiner Regierung gab es eine neue Hinwendung des Volkes zu Gott. Sogar als er von dem Propheten Jehu getadelt wird, nimmt es der König an und korrigiert seine Haltung. Also, ein sehr gottesfürchtiger Mann.

Echt ausweglos

Und dann kam trotzdem die Botschaft, daß eine mächtige Koalition, ein großes Heer von drei Feinden über Juda herfallen würde (2. Chr. 20,1-5). Eine Menge von Feinden, Tod, Folter, Vergewaltigung, Verschleppung, Sklaverei stehen bevor, einfach eine Horrorsituation. Daß Josaphat Angst bekommt, ist leicht verständlich. Aber er wendet sich an den Spezialisten für ausweglose Fälle; an Gott. Er ruft das ganze Volk zum Fasten auf. Eine Sache, die man in Israel tat, wenn das Volk Gottes Nähe von ganzem Herzen suchte. Und das Volk macht mit. Aus ganz Juda kommen die Leute nach Jerusalem, um mit dem König zusammen zu Gott zu beten. Der König geht voran, er ist der Vorbeter, er ist ein Vorbild im Suchen Gottes. Ein geistlicher Führer gerade in dieser schwierigen Situation.

Hindernisse

Uns wird es nicht anders gehen als König Josaphat. Wir können fromm und gottesfürchtig sein, wir werden nicht von schwierigen Situationen verschont bleiben. Christ zu sein bedeutet nicht, auf einer goldenen Rolltreppe mit einem silbernen Löffel im Mund voller Honig in den Himmel zu gleiten. Wir werden Situationen durchmachen müssen, wo uns der Atem stockt. Aber wir dürfen wissen, daß mitten in dieser Situation Gott bei uns und für uns da ist. Wir sind nicht alleine. Josaphat hatte Angst, aber diese hat ihn nicht zu einer falschen Handlung verleitet. Er verläßt sich nicht auf Bündnisse mit anderen Nachbarn, nicht auf seine Soldaten und nicht auf sein Verhandlungsgeschick. Er wendet sich sofort an Gott und bittet ihn um Hilfe. Genauso sollte das unser erster Gedanke sein, wenn wir in Schwierigkeiten stecken. Im Gebet, im Fasten, in großer Offenheit sollen wir uns schleunigst an Gott wenden.

Das Herz vor Gott ausschütten

Josaphat selbst leitet sein Volk im Gebet, und es ist wichtig zu sehen, wie er die äußerst schwierige Lage seines Volkes vor Gott bringt (1. Chr. 20,6-13). Wir können von Josaphat lernen, uns in Augenblicken von Schwierigkeiten und Not überzeugt im Gebet an Gott zu wenden. Selbst dann, wenn unsere Gefühle und unser Verstand nicht mitspielen. Gerade so eine Handlung ehrt Gott.

Josaphat — Wir

Zuerst betet er Gott an. Er anerkennt

seine Macht und Stärke. Er traut Gott zu, daß er jede Situation ändern kann. Dann erinnert er Gott an sein Heilshandeln mit seinem Volk. Er beruft sich auf Gott, als er um Hilfe bittet. Auch wir sollen uns an Gottes gnädiges, barmherziges und liebevolles Handeln mit uns erinnern. Und vor allem uns auf seine Verheißungen und Versprechen berufen, die er uns in seinem Wort gegeben hat.

Gott selbst hatte seinem Volk Hilfe versprochen in Zeiten der Not. Josaphat beschreibt Gott die Not, beschreibt das Verhältnis Judas zu diesen Völkern, auch daß sie schon so häufig verschont wurden. Beschreiben wir Gott unsere notvolle Situation. Jede Einzelheit dürfen wir zu ihm bringen. Ja, er weiß natürlich alles, aber liebt es, wenn seine Kinder das tun. Wir dürfen ihm alle Gefühle, alle Angst, alle Verzweiflung und allen Frust bringen. Wir dürfen vor Gott ehrlich sein.

Der König bittet um Gottes konkrete Hilfe, um sein Eingreifen, darum, daß er die Situation ändert. Wir dürfen und sollen um konkrete Hilfe bitten, die wir als logisch ansehen. Hilfe - ja, Vorschriften - nein. Gott kann ganz anders helfen, als unsere Logik als sinnvoll empfindet.

Der erste Mann im Staat gibt zu, daß ohne Gottes Hilfe Juda rettungslos verloren ist und demütigt sich vor Gott. Er sagt, daß er als König nicht weiter weiß und alleine von Gott abhängig ist.

Gestehen wir unsere eigene Unfähigkeit ein! Wir können Dinge nicht zum Besseren wenden. Dann gilt es, die Situation bewußt in die Hand Gottes zu legen!

Überrascht von Gott

Alle Männer und Frauen stehen im Tempel, als der König diese Worte an Gott richtet. Und Gott antwortet direkt auf eine uns heute etwas seltsam anmutende Art (2. Chr. 20,13-19). Zum Abschluß macht Gott noch einmal seinem verängstigten Volk Mut, baut es auf und verleiht neue Zuversicht. Von Gottes Reden überwältigt, werfen sich alle Judäer samt König zu Boden, von tiefer Ehrfurcht gepackt, und beten den großen Gott an. Die Lewiten stimmen ein Loblied und preisen Gott so laut sie können. Wenn wir Gott um seine Hilfe bitten und um eine Antwort, dann wird er beides geben. Dessen dürfen wir uns sicher sein. Gott ist keiner, der uns im Regen stehen läßt. Gottes Reden will uns gerade in schwierigen Situation ermutigen, nicht auf die Situation zu schauen, sondern auf ihn. Gott ist auf unserer Seite in den Nöten, in den Schwierigkeiten, in den Ängsten unseres Lebens. Er schaut nicht weg, wendet sich nicht ab. Er kennt jede einzelne Träne, jeden einzelnen Schmerz. Er fühlt mit, er ist mitten drin und er wird helfen. Habe Mut, habe Vertrauen, habe Zuversicht, der lebendige Gott ist da. Nicht wie man es erwartet. Nicht wie Josaphat sich das vorgestellt hat. Auch uns überrascht Gott. Seine Hilfe kann die ganze Situation umkrempeln und unser Verständnis völlig auf den Kopf stellen.

Worte verlangen Taten

Das Wunder geschieht (2. Chr. 20,20-25). Die Armee des Feindes gerät darauf in einen Hinterhalt, der nicht näher beschrieben wird. Auf jeden Fall einen Hinderhalt, den Gott geschickt und vorbereitet hat. Der Feind wird in die Flucht geschlagen und daraufhin gehen die Verbündeten aufeinander los. Sie bringen sich gegenseitig um und machen sich quasi selbst fertig. Als die Judäer das große Heer suchen, vor dem sie so gezittert haben, finden sie nur noch einen riesigen Berg von Leichen vor. Die anderen sind in Panik aus dem Land geflohen und haben ihr ganzes Hab und Gut zurückgelassen. Drei Tage brauchen die Truppen Judas, um alles einzusammeln. Nichts ist übrig geblieben von der schrecklichen Bedrohung für das ganze Land. Gott hat sein Versprechen gehalten und den Feind Judas beseitigt.

Josaphat — Wir

Gott setzt in Bewegung: Josaphat und sein Volk haben Gottes Reden, seine Verheißungen gehört. Sie ziehen im Vertrauen auf Gott der Übermacht entgegen. Sie tun genau das, was Gott ihnen gesagt hat. Wenn Gott in unsere Situation geredet hat, sollten wir hören. Und genau das tun, was Gott uns gezeigt hat. Auch wenn es schwierig ist, wenn es viel Glauben und Mut erfordert. Aber nur so werden wir Gottes Hilfe erleben und erfahren, seine Wunder sehen.

Gott hält Wort: Gott hilft seinem Volk genau wie er es versprochen hat. Und er wird auch uns gegenüber seine Versprechen halten. Gott kommt niemals zu spät. Sein Timing ist pünktlich, seine Hilfe ist perfekt.

Gott hilft: Seine Hilfe ist vollkommen und endgültig. Da bleibt nichts wie es war. Gott rettet immer auf tiefgehende, verändernde, bereinigende und lebensspendende Art und Weise.

Tatsächlich Happy End

Am vierten Tag nach dem großen Sieg Gottes, kommt das Volk von Judäa in einem nahegelegenen Tal zusammen. Dort danken sie Gott für das große Wunder der Bewahrung von den Feinden (2. Chr. 20,26-30). Dann kehrt auch der König im Triumpfzug nach Jerusalem heim, um in den Tempel zu gehen. Für Josaphat steht der Dank und die Anbetung Gottes für den geschenkten Sieg im Vordergrund. Als die Nachbarvölker von dem Triumpf hören, überkommt sie Furcht vor Gott. Juda erlebt für kurze Zeit wieder Ruhe und Frieden.

Wer Gottes Hilfe erfährt, wird ein Anbeter. Wenn wir Gott erleben und erfahren in einer wunderbaren Art und Weise, die unsere schwierige Situation ändert, verändert und bereinigt, dann sollte uns das zur Anbetung Gottes führen. Wir sind in dieser Hinsicht sehr vergeßlich. Wir bitten und bitten und vergessen zu danken. Dankbarkeit ist aber mehr als nur Worte, das ist eine Haltung, die sich auch in Taten niederschlagen sollte.

(*Christoph Schwarze, dennoch, Ausgabe 2/2001, mit freundlicher Abdruckgenehmigung*)

Fragekasten

Fragen für den Fragekasten
sende man bitte an:

Dr. David Ewert
25 - 3115 Trafalgar Street
Abbotsford, B.C.
Canada V2S 8C5

DR. DAVID EWERT

Frage: ***Warum haben wir so viele Übersetzungen der Bibel, und warum gehen die Übersetzungen sich so oft auseinander?***

Antwort: Im vergangenen Jahrhundert sind eine Unmenge von Übersetzungen der heiligen Schrift erschienen. Auch in deutscher Sprache gibt es immer wieder neue Übersetzungen. Das beunruhigt manche Bibelleser. Was sie besonders verunsichert ist die Tatsache, daß die Übersetzungen so verschieden sind. Wie sollen wir uns zu all diesen neuen Ausgaben der Bibel stellen? Ich gebe einmal drei kurze Antworten auf diese Fragen und werde mich dabei auf das Neue Testament beschränken.

1. Varianten in den griechischen Handschriften. Die Bücher des Neuen Testaments wurden vor fast 2000 Jahren in griechischer Sprache geschrieben. Die Originale, auf Papyrus oder Pergament geschrieben, sind uns nicht erhalten geblieben. Wir haben aber tausende Kopien, weil die Schriften der Apostel hoch geschätzt wurden. Wenn wir ein Schriftstück abschreiben, machen wir unwillkürlich Fehler - wiederholen ein Wort, lassen ein Wort aus, lesen nicht genau was geschrieben steht, usw. So geschah es auch beim Abschreiben der Bücher des Neuen Testaments. Die griechischen Urkunden waren vom Geist Gottes inspiriert, und auch die Kopien sind inspiriertes Gotteswort, insofern die Abschreiber den Urtext buchstäblich wiedergaben.

Das war aber nicht immer der Fall. Ich gebe einige Beispiele: In 1. Thessalonicher 1,7 schreibt Paulus: *Wir sind bei euch mütterlich gewesen*" (Luther). Es gibt aber Übersetzungen, in denen es heißt: "*Wir waren bei euch wie Kinder*". Warum? Weil viele Handschriften epioi (linde, sanft, liebevoll) haben, während bei anderen Handschriften nepioi (Kinder) gebraucht wurde. Der Unterschied ist ein "n". Noch ein Beispiel aus Offenbarung 1,5: "*...der uns liebt und erlöst hat von unsern Sünden mit seinem Blut*". So heißt es in der revidierten Lutherbibel. Aber in der alten Lutherübersetzung steht: "*Der uns geliebt hat und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut*." Das Zeitwort "geliebt" steht bei Luther in der Vergangenheit. Da man jedoch heute viel bessere Handschriften hat, haben die neueren Übersetzungen die Gegenwart "*der uns liebt*". Wichtiger ist der Unterschied zwischen "gewaschen" (louo im Gr.) und "erlöst" (luo im Gr.). Es geht hier jedenfalls um einen Hörfehler, denn das Ohr kann zwischen louo (waschen) und luo (erlösen) nicht unterscheiden. Solche Varianten gibt es in den Tausenden. Dadurch wird keine Grundlehre des Neuen Testaments in Frage gestellt, aber die Übersetzer müssen sich ständig fragen: Welches ist die bestbezeugte Leseart? Und in der Frage gehen sie sich oft auseinander.

2. Lebendige Sprachen stehen im ständigen Wandel. Übersetzungen, die z.B. im 16. Jahrhundert gemacht wurden, sind heute schwer verständlich. Wörter nehmen mit der Zeit einen anderen Sinn an. Idiomatische Ausdrücke sind zeitbedingt. Luthers Deutsch ist nicht das Deutsch von heute. Heute ist die deutsche Sprache wenigstens einigermaßen einheitlich. Zur Zeit Luthers konnten die Norddeutschen die Süddeutschen kaum verstehen. Das Englisch von John Wycliffe, der im 14. Jahrhundert die Bibel ins Englische übersetzte (aus dem Lateinischen), kann heute nur von Sprachexperten verstanden werden. Sogar die berühmte King James Version (1611) führt eine Sprache, die den heutigen Englischleser befremdet.

3. Man kann den griechischen Urtext verschieden wiedergeben. Dazu gebe ich folgendes Beispiel: Petrus reagiert auf die Bitte des Zauberers, Simeon, so (Apg. 8,20): *Daß du verdammt werdest mit deinem Gelde*" (Luther). "*Dein Geld fahre samt dir ins Verderben*" (Menge). "*Zur Hölle mit dir und deinem Geld*" (Gute Nachricht). Der Sinn dieser drei Übersetzungen ist derselbe, obwohl der Wortlaut recht verschieden ist.

Übersetzer sind aber auch zugleich Ausleger. Ein griechisches Wort kann verschiedene Bedeutungen haben. Übersetzer müssen sich für den Sinn des urtextlichen Wortes entscheiden. Nehmen wir einmal das Wort parakletos. So heißt der heilige Geist, den Jesus versprach zu senden. Aber wie sollen wir hier übersetzen? Tröster, Helfer, Ermutiger, Freund, Fürsprecher? Da gibt es recht viele Möglichkeiten, aber der Übersetzer muß sich für ein Wort entscheiden.

Das griechische Mittelwort (Partizip) kann verschieden interpretiert werden. Ein Beispiel: In Galater 6,9 hat Luther "*... werden wir ernten ohne Aufhören*". Die revidierte Luther hat "*... werden wir ernten, wenn wir nicht ermatten*". Die Gute Nachricht hat "*... werden wir auch die Ernte einbringen; wir dürfen nur nicht aufgeben*". Alle haben denselben griechischen Text verschieden übersetzt. Luther jedenfalls hat das Mittelwort "aufhören" (aufgeben, ermatten, ablassen) nicht ganz richtig verstanden.

Übersetzer müssen sich ihrer Leser bewußt sein. Eine Kinderbibel wird eine andere Sprache führen als eine Bibel für Erwachsene. Eine Übersetzung für christliche Leser, die mit der Bibelsprache bekannt sind, wird anders sein als eine Übersetzung für Leser, die nichts vom Christentum wissen. Es gibt Übersetzungen, die für das Bibelstudium passend sind, die sich aber nur schwer lesen lassen und für den öffentlichen Gottedienst nicht so recht geeignet sind.

Über dieses Thema ginge noch viel zu sagen, aber für diesmal genügt's.
(David Ewert)

Ich glaube, daß Gott in jeder Notlage so viel Widerstandkraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müßte alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.

(Dietrich Bonhoeffer)

Manchmal ist die schwerste Zeit im Leben die beste

Denn ich will den Namen des Herrn preisen. Gebt unserm Gott allein die Ehre. Er ist ein Fels. Seine Werke sind vollkommen; denn alles, was er tut, das ist recht. Treu ist Gott und kein Böses an ihm, gerecht und wahrhaftig ist er (5. Mose 32, 3.4).

"Von hinten und vorn hast du mich eingeschlossen - mir Grenzen gesetzt - und deine Hand auf mich gelegt." Marcos Habtetsion berichte: "Ein paar Tage später kamen drei ältere Mitgefangene zu mir, hagere Gestalten, denen der Hunger im Gesicht geschrieben stand. Sie waren Christen. 'Marcos, du kennst Jesus', begannen sie. 'Du bist jung. Es wäre gut, wenn du dich um die Jugendlichen unter den Gefangenen kümmern würdest. Sie brauchen Jesus. Wir wissen nicht, wie viel Zeit uns noch bleibt.' Ich schaute in die tief eingesunkenen Augen der Männer. Was für ein Leuchten ging von ihnen aus! Kaum zu glauben, außerhalb des Gefängnisses wurden die Christen verfolgt, Kirchen wurden geschlossen, und die Bibel war streng verboten. Viele Gläubige kamen ins Gefängnis ..., nur im Gefängnis lief es anders. Bibeln waren erlaubt. Wir durften so laut und so oft predigen, wie wir wollten und ungehindert christliche Lieder singen. Es war nicht leicht, diesen jungen Menschen die biblische Botschaft nahe zu bringen. Aber Gott half mir und wirkte Wunder. Viele kamen zum Glauben an Jesus. Andere, die lau geworden waren, wurden gestärkt. Es entstand eine richtige Gefängnisgemeinde. Wenn ich auf die drei Jahre der Gefangenschaft zurückschaue, kann ich nur bekennen: Ganz gleich, wie schlimm die Zeit im Gefängnis auch war, sie half mir, Gott besser kennen zu lernen, mich und meine Zukunft und alle meine Ziele ihm anzuvertrauen. Manchmal ist die schwerste Zeit im Leben die beste. In Gottes Schule habe ich in dieser Zeit mehr denn je gelernt und seine Treue und Macht erlebt."
(Aus "Fünf Minuten für einen Unbekannten" von E. Herrn).
(Aidlinger Bibellese)

In seinem Buch "Solid Answers" (Tyndale House Publishers Inc.) antwortet der Autor, Dr. James Dobson die Frage:
"Ich weiß, daß Gott Wunder vollbringen und sogar Tote auferwecken kann. Ich muß jedoch zugeben, daß ich es schwer finde, ihm zu vertrauen, wenn ich durch dunkle Zeiten gehe. Meint das, daß es mir an Glauben fehlt?"
Er antwortet darauf folgendes:
"Die meisten von uns kämpfen mit dem Bibelvers aus Philipper 4,6, wo wir aufgefordert werden, uns "um nichts zu sorgen", besonders wenn verschiedene Begebenheiten in unserem Leben uns aufrütteln oder Angst einflößen. Trotzdem können wir lernen, Gott Gott sein zu lassen und Seine Leitung und Sein Urteilsvermögen anzunehmen. Um Ihre Frage zu beantworten, stelle ich zuerst einmal fest, daß es sein kann, daß Sie die Begriffe Glauben und Vertrauen verwirren. Ein altes Beispiel kann diese zwei Ideen ins Licht rücken: Stellen Sie sich vor, Sie stehen neben den wunderschönen und gefährlichen Niagara Wasserfällen, wo ein Trapezkünstler ein Seil über die Wasserfälle gezogen hat, über das er nun mit einem Schubkarren zur anderen Seite gehen will. Wenn er seine Balanze verliert, kann er mit Bestimmtheit damit rechnen, in dem tobenden Wasser umzukommen. Gerade bevor er auf das Seil steigt, dreht sich der Trapezkünstler um und fragt: "Glauben Sie, daß ich das leisten kann?"

Sie antworten, daß er für seine Leistung bekannt ist und daß Sie total davon überzeugt sind, daß er in der Lage ist, über das Seil zu gehen. In anderen Worten, Sie glauben, daß er erfolgreich sein wird.

Aber dann sagt er zu Ihnen: "Wenn Sie wirklich glauben, daß ich es tun kann, wie wäre es, wenn Sie sich selbst in die Schubkarre setzten und mit mir zur anderen Seite kämen?" Um diese Einladung anzunehmen, würde man ein bemerkungswertes Vertrauensvermögen brauchen.

Einigen von uns fällt es nicht schwer zu glauben, daß Gott fähig ist, mächtige Taten zu vollbringen. Wir wissen ja, daß er sogar das ganze Universum aus dem Vakuum geschaffen hat. Er hat die Kraft zu tuen was immer er sich wählt. Einen Glauben an Ihn zu haben, kann eine ziemlich einfache Sache sein.

Um Vertrauen zu schenken muß die Beziehung jedoch einen Schritt weiter gehen. Es schließt das Element des Risikos mit ein. Es fordert uns auf, sich darauf zu verlassen, daß er seine Versprechen halten wird, auch wenn es an Beweis fehlt. Es bedeutet, auch dann weiterhin zu glauben, wenn der Beweis auf eine andere Richtung deutet. Ja, es bedeutet, in den Schubkarren zu klettern, um die gefährliche Reise über die Wasserfälle zu unternehmen.

Ich bin davon überzeugt, daß unser Glaube in Krisenzeiten unzureichend ist, wenn wir nicht willig sind, Ihm unser Leben anzuvertrauen. Das ist eine Reaktion, die gelernt werden muß, und manchen Menschen, je nach ihrer Natur, fällt es schwerer als anderen. (*James Dobson* in *Solid Answers*)

Kein Wasser schmeckt so gut wie das, das mitten in der öden Wüste entspringt; und kein Glaube ist so köstlich wie der, der sich mitten im Unglück lebendig erhält und allen Widerwärtigkeiten siegreich widersteht.
(Spurgeon)

Unsere Verlegenheit ist Gottes Gelegenheit

***"... und setzte das Kästlein in das Schilf am Ufer des Nils"* (2. Mose 2,3)**

Anordnung von Pharao Ramses: "Alle neugeborenen Judenjungen sind zu töten." Ein Paar erwartet ein Kind. Die Frage ist: Kann man es unter diesen Umständen - der Versklavung Israels in Ägypten - überhaupt verantworten, ein Kind in die Welt zu setzen? Und wenn es ein Junge wird? Es wird ein Junge! Er, der spätere Mose, wird erst im Haus versteckt und später von seiner Mutter in einen Kasten gesteckt. Als Mini-Arche wird das Kästchen im Schilf am Ufer des Nils deponiert. Das ist so irre, daß jeder vernünftige Mensch sagen muß: So kann man doch das Kind nicht retten! Ist die gute Frau denn von allen guten Geistern verlassen? Keineswegs. Denn sie überläßt ihr Kind nicht seinem Schicksal, sondern seinem Schöpfer. Sie hatte alles getan, was sie konnte. Sie hatte mehr getan als alle anderen Mütter damals. Aber jetzt kann und weiß sie nicht mehr weiter.

Es gibt Situationen, da gibt es einfach nichts mehr zu tun. Da ist man am Ende. Da kann man nichts mehr machen. Aber Gott kann etwas daraus machen. Deshalb ist es in solchen Situationen so wichtig, Vertrauen zu ihm zu haben. Geben Sie nie auf! Geben Sie alles aus der Hand, und überlassen Sie alles Handeln Gott. Er kennt den Weg. Er weiß die Lösung. Er hat die Macht. Ihre Verlegenheiten sind seine Gelegenheiten. Gott fällt immer noch was ein, und wenn es eine badelustige Prinzessin ist. Die läßt sich die Schatulle an Land bringen, klappt den Deckel auf und adoptiert das darinliegende Bürschlein. So erlebt der Glaube Gottes Wunder. Sie gehen so einfach und natürlich zu, daß der

Liegt Dunkel über deinem Pfade,
stehst du vor Rätseln unbekannt:
Gott weiß darum in seiner Gnade;
der Schlüssel ruht in seiner Hand.

Sind alle Türen zugeschlossen,
die gern dein Planen offen fand:
Vertrau, bis Gottes Zeit verflossen;
der Schlüssel ruht in seiner Hand.

Vielleicht rangst du in heißem Flehen;
Gott hat Erhörung nicht gesandt.
Gält's auch vor eh'rnen Riegel stehen,
der Schlüssel ruht in seiner Hand.

Geduld ist nimmermehr vergebens;
verzieht Gott weil er's besser fand,
zu jeder Pforte deines Lebens
hält er den Schlüssel in der Hand.
(H.v.R.)

Dein Wille geschehe

Wer von den Gläubigen kennt diese Stelle nicht? Im Vater-Unser-Gebet lesen und beten wir oft so. Wir wissen es auch ganz genau, daß unser Vater im Himmel in allen Lagen ganz genau weiß, was seine Kinder brauchen. Wenn es aber ernst wird, dann ist es oft anders. So war es auch in meinem Leben.

Es ist schon mehr als 20 Jahre zurück. Wir waren ein Jahr in Deutschland. Mein Mann war auf Arbeit und ich mit meiner Mutter und zwei kleinen Kindern (Margarete 4 Jahre, Josef 2 1/2) zu Hause. Es war 11 Uhr vormittags und ich war gerade beim Mittagmachen, als ein Kollege meines Mannes hereinkam und zögernd berichtete, daß mein Mann auf der Arbeit schwer verunglückt sei und ins Krankenhaus eingeliefert worden war. Der Kollege war auch bereit, mich mit dem Auto dorthin zu bringen. Unterwegs erfuhr ich dann, daß bei einem Stapler, der in der Nähe meines Mannes zu schaffen hatte, öliges Blech ins Rutschen gekommen war. Mein Mann hatte das Rufen nicht gehört und wurde von hinten von dem Blech getroffen. Die Beine waren abgehackt und hielten nur an Sehnen und Fleisch. Ein Bein war in 14 Stücke zerhackt.

Die Operation dauerte lange. Als die Chirurgen alles "zusammengeflickt" hatten, berichteten sie mir, daß sehr wenig Hoffnung auf Leben bestünde. Nun stand ich vor der Tatsache. Meine kleinen Kinder werden keinen Vater haben. (Ich hatte auch meinen Vater mit 8 Tagen verloren und habe sehr schwer darunter gelitten.) Und jetzt sollten meine Kinder auch keinen Vater haben. Ich konnte nicht sagen: "Dein Wille geschehe". Ich bat: "Auch wenn im Rollstuhl, aber einen Vater!" Ich fand keine Ruhe und konnte nicht schlafen.

Am 3. Tag war Buß- und Bettag. Unsere Gemeinde hatte sich auch zum Gebet versammelt. Sie betete auch für meinen Mann und für mich. Plötzlich war ich getröstet und konnte (wenn auch mit Tränen) von Herzen sagen: "Vater, dein Wille geschehe". Als ich am nächsten Tag wieder meinen Mann auf der Intensivstation besuchte, berichtete mir der Arzt: "Seit gestern Abend besteht Hoffnung auf Leben."

Nach zweieinhalb Jahren wurde mein Mann wieder so hergestellt, daß er sogar (wenn auch mit Hilfe eines Gehstockes) auf seinen eigenen Beinen gehen konnte.

"Darum sollt ihr nicht sorgen..., denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr all dessen bedürft."
(Lydia Kormann in *Gemeinde im Aufbau*)

Gott kann!

Ich war damals in einem Zustand großer Verzagtheit. Heiße Kämpfe lagen hinter mir, die Kraft war aufgebraucht. Und doch schien es mir, als ob noch viel größere Schwierigkeiten sich vor mir auftürmen würden. Dazu kamen allerlei Anfechtungen von innen. Das lag wohl daran, daß ich keine Zeit und Stille mehr zum Gebet und Bibellesen fand.

In diesem verzagten Zustand besuchte ich eine Glaubenskonferenz. Da sprach zuerst ein Redner ganz herrlich über Gebetserhörung. Mir aber wurde nur noch schwerer ums Herz. Meine ganze innere Armut ging mir bei diesem Vortrag immer mehr auf!

Da trat ein anderer Redner aufs Podium. Ich kannte ihn. Es war ein Mann, der viel Schweres tragen mußte. Der fing so an: "Jetzt will ich noch ein Wort sagen für die, denen Gott nicht alle Gebete erhört hat, für die müden und verzagten Jünger Jesu..." Ich horchte auf. Das war offenbar für mich. Der Redner las aus dem Alten Testament die Geschichte von Amram und Jochebed, der Eltern des Mose. Wie Pharao den Befehl gegeben hatte, alle neugeborenen Knaben ins Wasser zu werfen, wie aber die Eltern Mose ihm im Glauben trotzten. Sie versteckten bekanntlich das Kind und verbargen es drei Monate. Aber dann steht da der Satz: "Und da sie (die Mutter) ihn nicht länger verbergen konnte..." (2. Mose 2).

Der Redner ließ die Bibel sinken und sagte: "Was mag das doch für eine schwere Stunde gewesen sein, als Jochebed sagte: Ich kann nicht mehr. Und doch war es eine gute Stunde. Denn jetzt war freie Bahn für den Herrn. Nun, da sie nicht mehr konnte, nahm sich der Herr dieses Kindes an. Da begann die Serie der Wunder Gottes." Dabei mußte ich denken: "So ist's bei mir. Ich kann auch nicht mehr." Was der Prediger sonst noch gesprochen hat, hörte ich kaum noch. Ich hatte für diesen Tag genug. Ich warf alle meine Last dem Herrn hin - und mich selbst dazu. Und ich erlebte es wie Jochebed: Nun fing Gott an! Und was er anfängt, das führt er auch herrlich hinaus.

So wiederholte sich in meinem Leben die uralte Erfahrung der Gemeinde Jesu: "*...Jünglinge fallen. Aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft* ..." (Jesaja 40,30-31).

Der Mann, der die Schrecken und Lasten des Dreißigjährigen Krieges getragen hat, Paul Gerhard, drückt das Gleiche so aus:

"Wenn mein Können, mein Vermögen nichts vermag, nichts helfen kann, kommt mein Gott und hebt mir an, sein Vermögen beizulegen..." (*Wilhelm Busch*)

Ehe ich an die Grenzen der eigenen Möglichkeiten gekommen bin, kann Gott nichts für mich tun.

(*Oswald Chambers*)

Gott kann

Wenn der Grund zu wanken droht,
der dich hat bisher getragen;
Gott kann helfen auch in Not,
darum darfst du nicht verzagen.
Eines bleibt dir, denke dran:
dieser feste Grund "Gott kann!"

Alter, Krankheit, Sorgen, Leid
mögen auch dein Herz bedrücken
und dazu die Traurigkeit
allen Lebensmut ersticken.
Eines bleibt dir, denke dran:
dieser feste Grund "Gott kann!"

Anders oft als wir verstehn
wird Gott unser Leben leiten.
Nicht dein Wille muß geschehn,
aber Gott wird dich begleiten.
Eines bleibt dir, denke dran:
dieser feste Grund "Gott kann".

Darum darfst du Gott vertraun,
ihm dein Unvermögen nennen.
Nur auf ihn gilt es zu schaun,
dann darfst du am Ziel bekennen:
ich erkenn allein nur an
diesen festen Grund "Gott kann!"

(H. Möller, 1980)

Jesus hat sogar trostlose Situationen unter Seiner Kontrolle

Ich aber, Herr, hoffe auf dich und spreche: Du bist mein Gott" (Psalm 31,15).

"Mein Leben für Gott" ist das Zeugnis von Marcos Habtetsion überschrieben, der in schweren Tagen Gott durch seinen Gehorsam ehrte: "Karriere machen, erfolgreich sein, das war mein Lebensziel. Aber mit einem Schlag änderte sich alles. Elf Jahre arbeitete ich als Pilot der äthiopischen Luftwaffe, bis der Militärputsch 1974 alle Pläne zerschlug ... Der Terror wütete im Land und fügte unserer Heimat und den Christen unsagbares Leid zu. Auch mich brachte er in seine Gewalt. Plötzlich, wie aus heiterem Himmel, kamen sie und verhafteten mich. Wochen voller Angst und Hoffnungslosigkeit folgten. Alles in mir rebellierte - gegen dieses furchtbare Gefängnis und gegen Gott ... Dann redete Gott zu mir: 'Warum rebellierst du? Meinst du, ich hätte deine fatale Lage nicht unter Kontrolle? Denkst du wirklich, du seist den Schikanen dieser Menschen ausgeliefert? Nimm die Zeit in diesem Gefängnis an. Ich bin bei dir und will dir näher sein denn je zuvor. Du kannst mir vertrauen.' (Lies Hiob 36,15; Psalm 32,8.9; Jesaja 54,10; 55,8.9.) Wie viel Befreiung liegt im Annehmen der Wege Gottes, auch wenn sie schwer sind. Ich dankte dem Herrn für seine Gegenwart und legte mein Leben neu in seine Hände. 'Dir will ich gehören, Herr', betete ich, 'tot oder lebendig. Dein Wille geschehe. Ich akzeptiere dieses Gefängnis'." - Wenn Schmerzen, Ängste, Verluste uns treffen, sind wir versucht, zu fragen: Warum gerade ich? Warum wieder eine neue Not? Asaf, der Sänger, sagt uns, wie er es lernte, Nöte anzunehmen: *"Ich sann nach, ob ich's begreifen könnte, aber es war mir zu schwer, bis ich ins Heiligtum Gottes ging."* Nicht einsam sollen wir grübeln und uns plagen, sondern zu Gott eilen, sein Ohr und sein Herz sind offen für uns. Ihm können wir unser Herz ausschütten. *"Alle eure Sorgen werft auf ihn, er ist besorgt für euch."* (Lies Psalm 145,18.19; 138,3.7; Jeremia 29,11-13.)
(*Aidlinger Bibellese*)

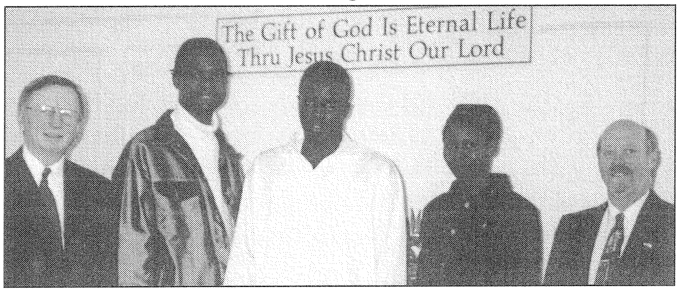
Christian Fellowship Chapel
- Orillia, Ontario -

Am 5. Mai 2002 besuchten Richard und Hazel Funk unsere Gemeinde. Pastor Norman Baird und das Christian Fellowship Chapel Gospel Team leiteten den Gottesdienst am Sonntagmorgen. Ehepaar Funk gab einen Bericht von ihrer Arbeit als Missionare mit MBMS International in Österreich. Sie bereicherten ihren Bericht mit Bildern. Die Gemeinde sammelte an diesem Morgen eine Gabe von $5.671 für die Mission. Anschließend folgte eine gemeinsame Mahlzeit.

Am 19. Mai sprachen Tim und Kathy Whatley von New Tribes Mission in unserem Gottesdienst. Am Abend, bei Kaffee und Nachtisch, führten die Whatleys einen Videofilm über ihre Arbeit mit dem Moi Stamm in Indonesien vor. Der Moi Stamm lebt sehr abgeschieden und war sich nicht bewußt, daß es noch andere Menschen auf dieser Erde gibt, bis die Missionare zu ihnen kamen. Inzwischen haben sie Häuser gebaut, und die Missionsarbeit geht ständig voran. Ehepaar Whatley führte ebenfalls einige Artifakten, wie zum Beispiel Pfeil und Bogen, gewebte Taschen und Feuerzünder, des Stammes vor. Alle wurden hergestellt ohne den Einfluß der Zivilisation. (*George Whitley*, Korr.)

Salem MB-Gemeinde
- in Winnipeg, Manitoba -

Am 10. März 2002 hatte die Salem MB-Gemeinde die Freude, drei Personen zu taufen und in die Gemeinde aufzunehmen. Folgend sind ihre Zeugnisse:



Von links: Pastor Arno Fast, Junior Hillary Weston, Aruna und Isha Bangura und Diakon Ron Robertson.

Junior Weston

Mein Name ist Junior Hillary Weston. Ich wurde in Liberia - einem Land, das seit 1989 von einem Bürgerkrieg zerstört wird - geboren und bin auch dort aufgewachsen. Ich wurde in eine sehr christliche Familie geboren. Meine Eltern gingen zur Gemeinde Christi. Mein Vater predigte und meine Mutter sang in einer Frauengruppe. Jeden Sonntag zur Kirche zu gehen war für mich nichts außergewöhnliches, denn meine Eltern nahmen mich mit, ob ich wollte oder nicht. Ich habe immer an einen allmächtigen Gott geglaubt, der alle meine Taten sah.

Durch den Bürgerkrieg in Liberia flüchtete ich zu dem benachbarten Ghana. Dort wurde ich in ein Heim aufgenommen, wo ich noch mehr über die Existenz Gottes lernte und von der Heilsarmee getauft wurde. In der Bibel hatte ich mehrere Male gelesen, daß man bei der Taufe ins Wasser geht. Ich habe es verstanden, daß, wenn man im Wasser untergetaucht wird, man sympolisch mit Jesus Christus stirbt, und wenn man aus dem Wasser kommt, ist man mit ihm auferstanden zu einem neuen Leben. Die Heilsarmee taufte mich unter einer Fahne, aber ich hatte immer die Hoffnung, eines Tages mit der Untertauchungstaufe getauft zu werden.

Im Jahre 1998 dachte ich, daß mein Leiden vorüber sei. Ein Sponsorehepaar adoptierte mich, und ich zog mit ihnen nach England. In meiner neuen Heimat besuchte ich regelmäßig eine Baptistengemeinde. Leider hörte mein Leiden in England nicht auf, wie ich mir erhofft hatte. Mein adoptierter Vater begann mich sexuell zu belästigen. Als ich mich weigerte, warf er mich aus dem Haus.

Mit der Hilfe der Baptistengemeinde kam ich nach Kanada, um meinen Onkel Richard zu besuchen, mit der Hoffnung dort zu bleiben. Mein Onkel Richard nahm mich zur Salem MB-Gemeinde mit. Die Gemeinde betet für mich und meinen Einwanderungsstatus. Der Herr hat mir auf vielerlei Weise geholfen. Er hat mich gesegnet und mich zu Orten geführt, die ich mir nie vorstellen konnte. Er hat mich vor den Gewehren und Bomben beschützt. Mein Wunsch, den ich in Ghana hatte, ist in Erfüllung gegangen. Ich konnte öffentlich meinen Glauben an Jesus Christus, meinem Herrn und Erlöser, durch die Untertauchungstaufe bekennen.

Aruna und Isha

Mein Name ist Aruna Bangura. Ich habe einen moslemischen Hintergrund und komme von dem Land Sierra Leone. Ich besuchte dort eine katholische Schule. 1992 gab der Herr mir einen Freund, einen wiedergeborenen Pastor. Dieser Freund hat mich laufend zum Gottesdienst in seiner Gemeinde eingeladen, aber ich habe seine Einladungen nie angenommen. Ich habe ihm immer Entschuldigungen gegeben, die eigentlich gar nicht wahr waren. Eines Tages habe ich mich dann entschlossen, an einem Sonntagmorgengottesdienst teilzunehmen. Nach dem Gottesdienst fragte mich mein Freund, ob ich Jesus als meinen Herrn und Heiland annehmen wollte, damit meine Sünden vergeben wären. Meine Antwort war: "Pastor, bitte laß' mich doch darüber nachdenken. Ich werde dann mit einer Antwort zur gegebenen Zeit zurückkommen." Ich war zu der Zeit der Sekretär einer jungen moslemischen Organisation. Natürlich habe ich dem Pastor keine Antwort gegeben.

1996, als die Rebellen sich der Hauptstadt Freetown näherten, verließ dieser Pastor mit einigen anderen die Stadt und flüchtete über die Grenze nach Guinea. Sie fragten mich, ob ich mitkommen wollte, aber ich lehnte ab. Als die Rebellen 1997 endlich die Stadt einnahmen, war ich immer noch dort mit meiner Frau Isha und unserem Baby Abraham. Wir waren jetzt der Barmherzigkeit der Rebellen ausgeliefert. Eines Tages fragte ich mich, warum ich nicht mit dem Pastor nach Guinea gegangen war. Mein Vater wurde Anfang 1998 umgebracht und wir hatten kein Zuhause mehr. Durch

viele, viele Schwierigkeiten flüchteten wir von Sierra Leone nach Guinea. Es war nicht einfach.

Während unserem Aufenthalt in einem Flüchtlingslager in Conakuy, lud uns eine Gruppe Christen ein, mit ihnen Gemeinschaft zu halten. Wir gingen zusammen mit anderen Flüchtlingen. Dort habe ich meinen Freund, den Pastor, wieder getroffen. Während des Gottesdienstes kamen einige der Anwesenden zum Glauben an Jesus Christus.

In der folgenden Nacht hatte ich einen Traum, wo mir jemand sagte: "Aruna, mit dem Herrn sind alle Dinge möglich." Am nächsten Sonntag gingen wir wieder zum Gottesdienst. Isha und ich sprachen mit dem Pastor und ich erklärte ihm meinen Traum und erzählte ihm, daß wir Jesus Christus als unseren Herrn und Heiland angenommen hätten. Er war so froh und betete für uns. Ich wurde stellvertretender Kassenverwalter und im nächsten Monat wurde ich zum Campleiter ernannt. Seit dieser Zeit habe ich die gute Arbeit des Herrn in mir gesehen.

In einem unserer Gottesdienste am Sonntagmorgen sprach ein Missionar und Repräsentant der Vereinten Nationen zu uns. Nach dem Gottesdienst sprach er zu dem Pastor und fragte ihn nach zehn Namen von Gemeindemitgliedern, die Verwandte oder Freunde in Kanada hätten. Glücklicherweise hatten wir einen Freund in Kanada. So begann unser Prozeß für unsere Einreise nach Kanada. Isha und Abraham kamen im Juli 2001 und ich im September.

An einem Sonntag, ich besuchte gerade eine andere Gemeinde, nahm Isha unseren vierjährigen Sohn zu einer Gemeinde in unserer Nachbarschaft, der Salem MB-Gemeinde, die sie auf ihrem Weg zur Arbeit gesehen hatte. Isha und Abraham wurden herzlich willkommen geheißen. Am nächsten Sonntag gingen wir als Familie zur Andacht, um den anzubeten, der uns liebt und sich selbst für uns hingegeben hat. Wir konnten die Liebe Jesus Christus durch Seine Nachfolger spüren.

Gott hat viel Gutes in unserem Leben getan und tut es auch weiterhin. Wir haben Pastor Fast gebeten, uns zu taufen, als Zeichen, daß wir von Sünden gereinigt sind und als Bund, zusammen mit der Gemeinde in den Spuren Christi, durch die Kraft des Heiligen Geistes, zu gehen. (eingesandt von Linda Robertson)

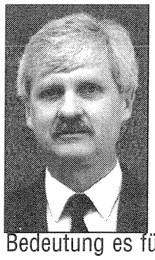
Ridgeview Community Fellowship
- in Calgary, Alberta -

Im Februar 2002 ist die Ridgeview Gemeinde in ein neues Gebäude eingezogen. Da Gott diese Gemeinde mit zunehmendem Wachstum gesegnet hat, mußten sich nach einem größeren Versammlungsort umsehen. Sie haben mehrere Monate gebetet, um den Willen Gottes für ihre Gemeinde zu erkennen. Es bestand die Aussicht, ihre Gottesdienste in einer Oberschule zu halten, aber in letzter Minute sagte der Rektor ab. Obwohl sie enttäuscht waren, glaubten sie, daß Gott eine andere Stelle für sie bereit hatte. Es war eine Stelle, die sie nicht erwartet hatten.

Sie haben ihre Versammlungen jetzt in einem Silver City Kino in Nord Calgary begonnen. Dieses zweijährige Gebäude hat 16 Kinosäale und ein Foyer, das größer als die meisten Schulturnhallen ist. Das Gebäude befindet sich an einer belebten Kreuzung in Nord Calgary. Sämtliche Räume stehen ihnen zur Verfügung. Die Erwachsenen kommen in dem Saal mit 450 Sitzplätzen zusammen. Die Kinder gebrauchen einen weiteren Saal und zusätzlich kleinere Räume. Obwohl es etwas kostspieliger ist, hat die Gemeinde viel Platz zu wachsen. Sie haben sogar die Erlaubnis, ihre Geräte dort unterzubringen.

Die Gemeinde ist sehr froh über diesen Umzug, weil es ihnen eine Stelle mitten in ihrer Nachbarschaft gegeben hat. Sie glauben, daß dieser Umzug ihnen die Gelegenheit geben wird, "Jesus einen Schritt näher zu den Menschen zu bringen". Es wird erwartet, daß in den nächsten zehn Jahren etwa 25.000 neue Häuser in dieser Umgebung gebaut werden. "Es war ein ganz absichtlicher Umzug," berichtet Pastor Phil Wideman, "wir wollen versuchen 'die Mauern der Kirche abzubrechen' und die Hoffnung, die wir in Jesus haben, zu *den* Menschen zu bringen, die vielleicht niemals eine Kirche betreten hätten. Wir wollen Licht in die Dunkelheit bringen und Hoffnung mitten in der Verzweiflung." Die Gemeinde bittet um Ihre Gebete. (*Phil Wideman*)

Unser Glaubensbekenntnis



Was glauben Mennoniten-Brüder? Unterscheiden sich die Schwerpunkte unserer Theologie von denen anderer Glaubensrichtungen? Mit dieser Zeitschriftausgabe fahren wir fort mit einer Serie, in der wir das neue Glaubensbekenntnis der Mennoniten-Brüdergemeinde, das von der Nordamerikanischen Konferenz der Mennoniten-Brüder im Jahre 1999 angenommen wurde, unter die Lupe nehmen. Wir wollen erfahren, welche Bedeutung es für das durchschnittliche Gemeindemitglied hat. Schreiber dieser Serie ist Reuben Pauls, Pastor der River of Life Community Gemeinde in Sorrento, BC und ehemaliger Exekutivpastor der Kanadischen MB-Konferenz.

Wir sind alle eine Familie

Vor einigen Jahren reisten meine Frau Martha und ich zum Urlaub nach Los Angeles. Als wir uns beim Hotel registrierten, äußerte sich der Sekretär hinsichtlich unserer Adresse. "Kanada? Wo in Kanada?" fragte er.

"Im Westen", antworteten wir. "O," erwiderte er, "uns gefiel es im Osten sehr gut; der Westen gefiel uns gar nicht."

Etwas überrascht darüber fragte ich ihn, wie weit westlich sie gekommen wären?"

"Toronto", war seine Antwort.

Meine Frau und ich schauten uns mit unterdrücktem Lächeln an und ließen ihn bei seiner Schlußfolgerung. Er war dazu gekommen, ohne ausreichende Information zu haben.

Wenn wir in unserem Glaubensbekenntnis über persönliche Angelegenheiten wie Ehe und Ledigsein zu sprechen kommen, gehen wir bestimmte Risiken ein. Kann unzureichende Information uns dazu führen, daß wir auf falschen Stellen Bedeutung legen?

Hier wäre es vielleicht hilfreich, den Prozeß, der für die Entwicklung jedes Artikels des Glaubensbekenntnisses

angewandt wurde, in Erinnerung zu rufen. Ein erster Entwurf jeder Kategorie wurde in den Gemeinden und bei den Delegaten der Generalkonferenz der MB-Gemeinden zirkuliert, bevor ein erster Entwurf als Arbeitsdokument unterbreitet wurde. Vorlagen von Gemeinden und Einzelpersonen wurden ersucht und danach ein zweiter Entwurf angeboten. Dieser wurde wiederum Gemeindeleitungsteams zur Überprüfung und Rückinformation unterbreitet. Letztlich traf sich eine Gruppe von mehr als 100 Gemeindegliedern - Frauen und Männer, Verheiratete und Ledige, Laien, Pädagogen, Pastoren, Bauern und Geschäftsleute -, um über die 18 Artikel zu einem Konsens zu kommen. Debatten an jedem Tisch waren leidenschaftlich, doch zum Abschluß jeder Vorlage konnte allgemeine Übereinstimmung erzielt werden. In vielerlei Hinsicht sahen wir, wie der Heilige Geist Einigkeit und Verständnis brachte, als Entscheidungen über den letzten Entwurf getroffen wurden. Auf der Generalversammlung der MB-Konferenz in Wichita, Kansas wurde der Entwurf mit überwältigender Mehrheit als unser MB-Glaubensbekenntnis angenommen.

Angesichts der Tatsache, daß unterschiedliche Meinungen über Angelegenheiten wie z.B. Ehe und Ledigsein bestehen, ist es wichtig, daß dieser Prozeß verstanden wird. Die drei Kategorien dieses Artikels haben die Absicht, die Ledigen zu ermutigen, den Bund der Ehe klarzumachen und den Platz der Familie in dieser Welt, in der wir sehen, wie der menschliche Fall sich auf drastischster Weise auf die Familien ausgewirkt hat, zu bekräftigen. Dieser Artikel erhebt die Struktur der Familie, indem beide, die Ehe wie das Ledigsein, als berechtigte Ausdrücke des menschlichen Daseins anerkannt werden.

Für Jahre beschäftigten sich meine Fraue und ich besonders mit dem Dienst an jungen Erwachsenen. Unser Heim stand am Dienstag- und Freitagabend für eine große Gruppe von jungen Erwachsenen in Winnipeg offen. (Anfänglich bestand sie ausschließlich aus Ledigen.) Die Gruppe nannte sich selbst "singles" (Ledige). Über den Verlauf von drei Jahren heirateten einige Mitglieder der Gruppe, kamen jedoch weiter zur Gruppe, weil sie merkten, daß sie immer noch willkommen waren, ganz abgesehen vom Namen der Gruppe. Warum kamen sie? Weil sie Liebe, Annahme und Wertschätzung spürten. Sie erfuhren in einer Zeit, in der viele nicht ihre eigenen Familien in der Nähe hatten, was Familie bedeutet. Heutzutage haben unser Dienst als leitendes Pastorenehepaar wie auch unser Alter (wir haben jetzt schon Großkinder) uns in eine Lage versetzt, in der wir Heimbibelstunden leiten, die sich nicht auf ledige oder verheiratete Menschen beschränken. An einem gegebenen Abend kommen zwischen 12 und 20 Personen. Eingeschlossen sind Ehepaare (manche zum zweiten und dritten Mal verheiratet) und Ledige (manche noch nie vorher verheiratet, andere ledig als Resultat gebrochener Beziehungen). Alle sind Teil der Familie Gottes. Warum kommen sie? Weil sie Liebe, Annahme und Wertschätzung erfahren. Sie erfahren Familie, wenn viele ihre persönlichen Familien nicht in der Nähe haben.

In der Diskussion des ledigen Standes, der Ehe und Familie erkennen wir, daß alle Menschen in ihren Beziehungen Bedeutung brauchen. Einige bekommen Bedeutung von innerhalb ihrer eigenen Familien. Für andere bietet die Ehe hauptsächlich Fürsorge. Für uns alle sind gute Freunde, mit denen wir Werte und Interessen teilen, unschätzbar wertvoll. Während sich unsere persönlichen Erwartungen in Beziehungen voneinander unterscheiden, besteht der Bedarf zu lieben und geliebt zu werden bei allen. In der Gemeinde, die wir oft "die Familie Gottes" nennen (trotz der Tatsache, daß wir manchmal, wie der Hotelsekretär, falsche Schlußfolgerungen aufgrund unzureichender Information ziehen), sind alle als bedeutende Mitarbeiter in der Familie willkommen. Es kann herausfordernd sein, ist jedoch der Mühe wert.

Artikel 11

Ehe, Ledigsein und Familie

Wir glauben, daß die Ehe und Familie eine göttliche Ordnung ist. Die Gemeinde gibt beiden, den Ehestand wie den ledigen Stand, ihren Segen und ermutigt Familien im Wachstum der Liebe.

Ehe

Die Ehe ist ein Bund, dessen Absicht ist, einen Mann und eine Frau für das Leben zu vereinigen. Als Gott am Anfang den Menschen machte, schuf er die Ehe zur Gesellschaft, sexuellen Verbindung und Geburt und Fürsorge von Kindern. Sexuelle Intimität hat nur innerhalb der Ehe ihren berechtigten Platz. Die Ehe soll gekennzeichnet sein von gegenseitiger Liebe, Treue und Unterordnung. Ein Gläubiger sollte nicht einen Ungläubigen heiraten.

Die Glaubensgemeinschaft segnet und pflegt Ehebeziehungen und unternimmt alle nur möglichen Anstrengungen, Versöhnung zu gestörten Ehen zu bringen. Menschliche Sündhaftigkeit kann jedoch manchmal zu Scheidung führen, was ein Verstoß gegen die Absicht Gottes in bezug der Ehe ist. Mit Wahrheit und Mitgefühl bietet die Familie Gottes Hoffnung und Heilung, während sie das biblische Idealbild ehelicher Treue wahrt.

Ledigsein

Das Ledigsein wird in gleicher Weise wie die Ehe geehrt, manchmal sogar vorgezogen. Die Gemeinde soll solche, die ledig sind, segnen, respektieren und völlig einbeziehen. Solche, die ledig bleiben, mögen vielleicht besondere Gelegenheiten zur Förderung des Reiches Gottes finden. Gott ruft alle Menschen auf, ob ledig oder verheiratet, ein reines Leben zu führen.

Familie

Gott beabsichtigt, daß Familienbeziehungen in allen Lebensabschnitten von Liebe gekennzeichnet sind. Kinder sind eine Gabe von Gott. Gottesfürchtige Eltern lehren und erziehen ihre Kinder im Glauben. Eltern disziplinieren ihre Kinder mit Weisheit und Liebe und reizen sie nicht zum Zorn. Kinder sollen ihre Eltern ehren und ihnen Gehorsam schenken.

1. Mose 1,26-31; 1. Mose 2,18-24; 1. Mose 5,1-2; 1. Mose 12,1-3; 2. Mose 22,16-17; 3. Mose 18,22; 3. Mose 20,13; 5. Mose 6,4; 5. Mose 24,1-4; Psalm 127,3-5; Sprüche 31; Matthäus 5,32; Matthäus 10,34-39; Matthäus 19,3-12; Matthäus 22,23-33; Markus 3,31-35; Markus 7,9-13; Markus 10,6-11; Lukas 16,18; Römer 7,2-3; Römer 14,12; 1. Korinther 7,8-40; 2. Korinther 6,14-15; Epheser 5,21-33; Epheser 6,1-4; 1. Timotheus 3,1-13; 1. Timotheus 5,3-16; Hebräer 13,4; 1. Petrus 3,1-7.

Freundschaft

Im Juli feiern manche Menschen den Tag der Freundschaft. Ein Sprichwort sagt: "*Freundschaft ist wie eine Topfpflanze. Sie muß gepflegt werden, wenn sie gedeihen soll.*"

Bald nach meiner Schwesternausbildung wurde ich zum Dienst nach Laguna Pará versetzt, um dort unter den vielen kranken Indianern zu arbeiten. Dort lernte ich Anneliese Enns, ein junges, frohes Mädel, kennen. Wenn die Missionare Dietrich und Tina Lepp und das Wirtschaftsehepaar Jakob und Katya Klassen wegfuhren, kam Anneliese für die Nacht zu mir ins Indianerkrankenhaus. Obwohl sie einige Jahre jünger als ich war, war sie reif mit ihren 14 Jahren. Sie las gern und interessierte sich für vieles. Sie hörte sich damals schon die internationalen Nachrichten an und erzählte mir davon. Öfters lud sie mich zu ihrem Heim ein, das nicht weit entfernt war. Bei ihrer Großfamilie, wo immer eine frohe Atmosphäre herrschte, gab es auch immer etwas Gutes zu essen. Am Wochenende ritt man gern, um die schönen blühenden Kämpe anzusehen. Manchmal badeten wir auch in der schönen großen Lagune. Annelieses Eltern, Jakob und Anna Enns, verwalteten zu jener Zeit die Fernheimer Viehstation in L. P. Seit der Zeit im Jahre 1960 blieb ich befreundet mit Anneliese und ihren Eltern.

Als ich später meinen Dienst in der Indianerklinik in Filadelfia verrichtete, ging Anneliese zur Zentralschule. Nach ihrer Heirat schickte sie mir öfters einen Kartengruß oder ein Gedicht zur Ermunterung in meinem Dienst. Wir besuchten uns gegenseitig und unsere Freundschaft wuchs und gedieh. Als sie sich einer Operation unterziehen mußte, durfte ich nachts bei ihr im Krankenhaus wachen, wofür Anneliese dankbar war. Sie pflegte auch gerne Kontakte mit älteren Leuten. Schon als junges Mädchen ging sie öfters zu dem alt gewordenen Prediger Schellenberg und seiner Frau wie auch zu anderen älteren Leuten, um sie zu besuchen. Später erzählte sie des öfteren, was sie dabei gelernt hatte. Ein Beispiel war ihr Besuch bei den Schellenbergs: Als Prediger Schellenberg und Frau Schellenberg am Neujahrsabend verschiedenes besprachen und sie um Verzeihung bat über Verfehlungen, sagte er zu ihr: "O, ich verzeihe Dir schon im voraus für das ganze vor uns stehende Jahr!" Ein guter Rat für alle!

Annelieses freundliches Wesen war auch für die Paraguayer und Indianer, mit denen sie in Kontakt kam, anziehend. Sie hatte viele Freunde unter ihnen. Schülerinnen, die in Filadelfia fremd waren, fanden bei ihr immer ein Zuhause. Für Einsame und Kranke war sie eine Seelsorgerin. In ihrem Heim hatten wir für mehrere Jahre unseren Hausbibelkreis. Die Älteste in unserer Gruppe war Annelieses Schwiegermutter, für die Anneliese immer viel übrig hatte.

Über Radiostation ZP30 hörte man gerne ihre sympathische Stimme. Für jeden Hörer des Vergiß-mein-nicht-Programms hatte sie meistens zum gewünschten Lied noch ein persönliches Wort. Ich weiß, wie genau Anneliese bei den Vorbereitungen der Programme war. Betend und mit viel Sorgfalt tat sie ihre Arbeit im Heim und auf dem Arbeitsplatz. Ihre Familie kam an erster Stelle, und sie war dankbar und stolz auf ihre Töchter Franziska und Freiya und ihre Schwiegersöhne. Die Enkelkinder liebte die Oma sehr! Sie kamen gern zu ihr, wo sie sich angenommen fühlten - und wo es immer etwas Leckeres gab.

Anneliese nannte ihr kleines Geschäft, das sie einige Jahre führte, Primovera, was Frühling bedeutet. Und wirklich, wie der Name der Boutique es schon andeutete, herrschte Frühlingsluft in dem Geschäft für ihre vielen Kunden und spanischen Helfer. Anneliese hatte einen sehr guten Geschmack, aber es war wohl auch ihre persönliche Anteilnahme, daß die Menschen gerne in ihr Kleidergeschäft kamen.

Einige Male reisten wir gemeinsam nach Asunción. Die Fahrt dorthin wurde uns niemals langweilig. Unsere letzte Reise war besonders interessant. Auf der Rückfahrt goß es in Strömen und das Dach des Busses war leider sehr undicht. Doch Anneliese wußte sich zu helfen, indem sie ihren Regenschirm öffnete. Wir blieben trocken und unsere Kostbarkeiten, die wir auf unserem Schoß hielten, unversehrt. Natürlich verursachte das auch eine frohe Stimmung für uns und unsere Mitreisenden.

Bevor ich nach Kanada auswanderte, gab Anneliese mir noch einige gute Ratschläge mit, sowie die besten Wünsche für eine segensreiche, frohe Zukunft. Bald schickte sie mir wieder wertvolle Sinnsprüche, Spruchkarten und liebe Zeilen. Die erste Karte von ihr in Kanada hängt immer noch an unserem Kühlschrank: "*Dort blühen wollen, wo Gott einen hingesät hat*" (Berthold Lutz). Ja, diesen Vers habe ich mir zum Lebensmotto gestellt!

Als wir vor 2 1/2 Jahren in Paraguay waren, luden Anneliese

Die Sonne

Sei uns gegrüßt viel tausendmal
Du wunderschöner Tag;
Dein Sonnenschein überall
Uns stets erfreuen mag!

Dem Herzen wird so leicht und froh
Im Sonnenschein der Zeit;
Es brennt in Liebe lichterloh
Zum Herrn, der es erfreut.

O Sonne, schein uns für und für
Auf unserm Lebenspfad;
Du strahlst nächst Gott in
schönster Zier
Und höchstem Wärmegrad!

Als edle Lebensspenderin
Und Ursprung schönster Pracht
Bringst überall du viel Gewinn,
Von Gott für uns gemacht!

Mit unvergleichlichem Verstand
Schenkt seinen Sonnenschein
Der Schöpfer jedem Erdenland
In jedes Herz hinein!

(*Peter Kroeger*)

und ihr Ehegatte Helmut uns ein, zu ihrer Viehstation zu kommen. Wie sehr haben ich und mein Mann diesen Besuch genossen! Es war abends so schön am Lagerfeuer. Und wie köstlich war das gute Grillfleisch, Asado und anderes. Die Stille, kein Staub, der mit Sternen besäte Himmel und das Trillern der Nachtigall sind unvergeßliche Eindrücke dieser Abende. Und in der Frühe, das Mate-Getränk, die Morgenandacht und ein gutes Frühstück. Wunderbar!

Dann fuhren wir noch nach Laguna Pará, wo wir von vielen Indianern begrüßt wurden, die uns noch kannten. Wir besuchten ihre Kirche, den Ort, an dem einmal das Krankenhaus gestanden hatte, das Missionshaus und andere für uns bedeutsame Stellen. Wir pflückten auch Guoyabos, wo Anneliese einmal gewohnt hatte. So manche Erinnerungen kamen auf diesem Besuch in den Sinn. Es waren zwei unvergeßliche, erlebnisreiche Tage mit den lieben Esaus.

Bevor wir Filadelfia verließen, um wieder zurück nach Kanada zu reisen, rief ich meine Freundin noch einmal an. Ich war dankbar für die gemeinsam erlebten Stunden und für das Geschenk, das sie mir noch gegeben hatte. Anneliese antwortete darauf: "Hedwig, wenn Du es trägst - dann denke an mich und bete für mich!" Das waren ihre letzten Worte.

Als dann die Nachricht ihres und Helmuts plötzlichen Todes kam, der durch einen Autounfall verursacht worden war, fragten sich wohl nicht nur ihre Kinder, sondern auch wir: "Warum?" Aber Gott hatte es so bestimmt, und sein Plan ist richtig.

Im April, zur Osterzeit, waren wir in Filadelfia. Der Ort, ohne Anneliese, schien mir so leer. Mein Motorrad bog noch einmal auf den Hof von Helmut und Anneliese Esau ein, wo ich auch noch eine liebe Bekannte traf. Einmal ging ich noch durch das Haus, wo ich gerne eingekehrt war. Im Garten pflückte ich einige lilafarbene Blumen, um sie zur Erinnerung an unsere Freundschaft und zum Andenken ihres einjährigen Todestages mitzunehmen. Traurig, mit Tränen gefüllten Augen, verließ ich den Hof. Aber doch war es tröstlich zu wissen, daß Anneliese und Helmut bei Jesus sind.

Unsere Freundschaft währte mehr als 40 Jahre. Wir durften einander lieben und zusammen lernen. Dafür bin ich dankbar!
(*Hedwig Unruh*, BC)

Zur Erinnerung

Vor 50 Jahren, am 23. April 1952, zogen Siegried und Erna Bartel, Walter Bartel (damals noch nicht verheiratet) und wir, Hans und Lore Andres, nach Agassiz, BC. Um diesen Tag etwas festlicher zu begehen, trafen wir uns alle zum Mittagessen in einem Agassiz Restaurant.

Wir gedachten voller Dankbarkeit dem Herrn, der uns einen besonderen Freund in Herrn David Rempel (Abbotsford) geschenkt hatte. Dieser hatte damals alle geschäftlichen Beziehungen, die er hatte, ausgenutzt, um uns den Anfang eines gemeinsamen Milchviehbetriebes zu ermöglichen.

Herr Rempel, der in jüngeren Jahren, von Rußland kommend, bei Siegfried und Walters Eltern als Betriebsleiter gearbeitet hatte, wollte diesen zu einer neuen Existenz in Kanada verhelfen. Da er auch die Eltern von Hans Andres kannte (Siegfried und Hans sind Kusins) und wir ihm erzählten, daß Lores Bruder, der in den Vereinigten Staaten lebte, bereit war, uns $2.000 zu borgen, konnte er uns den Kauf eines Hopfengartens, der erst einmal zu einem Milchviehbetrieb umgeändert werden mußte, empfehlen. Das Geld wurde für die Anschaffung der nötigsten Maschinen, den Traktor, Pflug und die Heumaschinen, verwendet. Später bemerkte er: "Ihr hättet Prügel verdient, wenn ihr da nicht zugegriffen hättet."

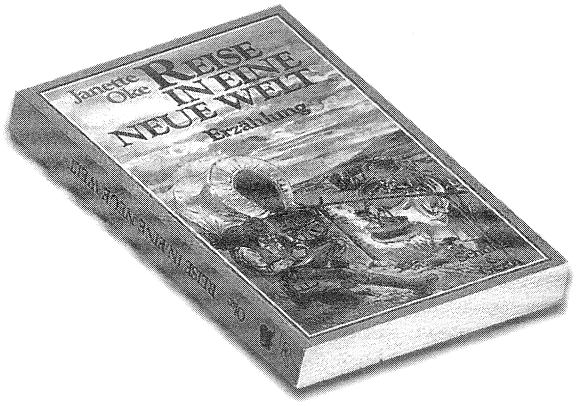
Wir loben und preisen den Herrn, daß wir in diesem kleinen Ort, der uns zur zweiten Heimat wurde, leben dürfen. Wir waren die ersten Deutschen, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg hier ansiedelten und sind besonders dankbar für all die Unterstützung, die wir von den Nachbarn und Geschäftsleuten erhalten haben.

Für unser geistliches Wohl sorgt jetzt die Harrison Gospel Chapel und die Eden Mennonitenkirche in Chilliwack. Walter und Elfriede sowie Hans und ich sind Mitglieder in der Harrison Kirche, Siegfried und Erna gehen in Chilliwack zur Andacht.

50 Jahre sind ein halbes Jahrhundert, und wir sind dankbar, daß wir hier unsere Kinder und sogar schon Großkinder aufwachsen sehen konnten.
(*Eleonore Andres*)

V.l.n.r.: Hans und Lore Andres, Erna und Siegfried Bartel, Elfriede und Walter Bartel

Reise in eine neue Welt



Diese deutsche Fassung herausgegeben vom:
Verlag Schulte & Gerth
Postfach 1148
35614 Asslar Germany

(von *Janette Oke*, 28. Folge)

“Ich habe zufällig gehört, wie du mit deinen Männern über unser neues Haus geredet hast.”

“Ja. Wenn es in diesem Sommer noch fertig werden soll, dann haben wir keine Zeit zu verlieren.”

“Aber, aber Willie, können wir uns das denn jetzt noch leisten?” fragte Missie zaghaft.

“Wie meinst du das?”

“Ich meine, haben wir genug Geld für das Haus, nachdem wir so viele Rinder verloren haben?”

“Das ändert gar nichts an der Sache. Das Geld für unser Haus haben wir längst auf die hohe Kante gelegt.”

“Und deine Herde?”

“Die muß halt warten.”

“Ist das nicht ein bißchen zu gewagt? Wenn wir nicht genug Vieh zu verkaufen haben, kommen wir ja nie auf einen grünen Zweig.”

“Mit der Zeit wächst die Herde schon von allein. Das Haus habe ich dir fest versprochen, Liebling. Wir schaffen es schon. Bauen hat jetzt Vorrang.”

“Willie, hör mir mal zu!”

Missie schluckte. Vielleicht würde sie eines Tages bereuen, was sie jetzt sagen wollte, aber sie mußte es einfach tun.

“Willie, ich weiß, ein Versprechen ist ein Versprechen. Ich weiß, daß du es auch halten wirst, aber es muß doch nicht sofort sein. Dein Versprechen kann warten, Willie, bis wir wieder Rinder zu verkaufen haben. Wenn wir vorläufig hier wohnen bleiben und von dem gesparten Geld die Herde wieder auffüllen, dann,... dann können wir unser Haus vielleicht nächstes Jahr bauen.”

Missie sah, wie Willies Kinnmuskeln sich spannten.

“Komm schon, Schatz!” redete sie ihm mit einem zaghaften Lächeln auf den Lippen zu. “Schließlich sind die Rinder auch meine Freunde, weißt du.”

“Aber hier kannst du nicht bleiben, Missie. Nicht für ein ganzes Jahr - nicht noch einen Winter hindurch!”

“Klar kann ich das! Ich habe mich ganz gut daran gewöhnt weißt du. Besonders geräumig ist es zwar nicht hier, aber wenigstens haben wir es warm. Und jetzt, im Frühling, kann ich Nathan tagsüber mit nach draußen nehmen. Es macht mir nichts aus, Willie. Ehrlich!”

Willie schwieg. Ob er ihr Angebot annehmen würde? Missie war sich nicht sicher, ob sie wirklich darauf hoffen sollte. Das Leben in der engen, behelfsmäßigen Unterkunft war schließlich alles andere als einfach. Zugleich wußte sie, daß Willie entschlossen war, nicht aufzugeben, und er würde dringend seine Herde aufstocken müssen. Ohne die Herde hatten sie kein gesichertes Einkommen. Aus Liebe zu ihrem Mann hatte sie sein Glück über ihr eigenes gesetzt. Willie war kein Mann, der leicht aufgab. Es würde ihm unendlich schwerfallen, seinen Traum von der Viehzucht hier zurücklassen und wieder nach Osten ziehen zu müssen.

“O Gott”, betete sie in ihrem Herzen, “hilf mir doch, immer auf Willies Seite zu stehen - selbst wenn ich’s manchmal lieber anderes haben möchte. Hilf mir jetzt, wie du es verheißen hast.” Und Gott erhörte ihr Gebet.

Missie spürte, wie eine tiefe innere Ruhe und Gelassenheit sie erfüllte. Und dann hatte Willie sie auch schon an sich gezogen. Sie wußte, daß er ihr Geschenk an ihn, mit dem neuen Haus zu warten, angenommen hatte. Als sie ihm sanft über das Gesicht strich, fühlte sie, wie feucht es war. Willie weinte.

Ein eigener Garten

Als der langersehnte Duft des Frühlings endlich in der Luft lag, konnte Missie es kaum erwarten, bis auch die letzten Schneereste geschmolzen waren. Nathan war inzwischen ein recht unternehmungslustiges Kerlchen geworden. Seine Energie schien die dunklen Mauern des Erdhauses sprengen zu müssen. Missie wagte es nicht, ihn auch nur für Sekunden unbeaufsichtigt zu lassen.

An den schalen Geschmack des Schneewassers hatte sie sich noch immer nicht gewöhnen können. Doch der Weg zum Brunnen war zu weit, und sie konnte das Bürschchen unmöglich solange im Haus lassen. Aber der Wassereimer war zu schwer, um ihn samt Nathan zu tragen. Wie sehr sie sich doch nach dem klaren Brunnenwasser sehnte! Die aufgetaute Quelle bedeutete für sie das Sinnbild des Frühlings.

Das kleine Erdhaus erschien ihr immer mehr als Gefängnis. Ihre Finger waren von den langen Stunden des Handarbeitens klamm und taub. Sie brauchte dringend eine Abwechslung.

Wie sooft in den letzten Wochen sah Missie wieder einmal zum Fenster hinaus. Draußen schien die Sonne vom strahlend blauen Himmel auf die vom Winterschlaf erwachende Landschaft herab.

Wenn sie es doch nur den Männern gleichtun und frei und beschwingt zu Pferd durch die grünenden Weiden reiten könnte! Doch sie hatte niemanden, der Nathan eine Weile für sie beaufsichtigt hätte. Deshalb würde sie ihren Traum wohl oder übel begraben müssen.

Oder vielleicht doch nicht?

In einer ihrer Kisten befand sich ein Gegenstand, der noch aus ihrer eigenen Kindheit stammte. Als sie ihr Hab und Gut für die Reise nach Westen einpackte, hatte sie ihn in einer dunklen Ecke ihres Schrankes entdeckt und mit Tränen in den Augen zu den übrigen Dingen in die Kiste gelegt. Ein Außenstehender hätte in dem Gegenstand nichts weiter als eine merkwürdige Vorrichtung aus Holz und Segeltuch gesehen, doch für Missie war es ein Ausdruck wahrer Vaterliebe in Form eines einfachen, praktischen Rucksackträgers. Missie selbst konnte sich nicht mehr daran erinnern, doch Mama hatte ihr einmal das Tragegestell gezeigt und ihr erzählt, daß ihr Pa es für sie gebastelt hatte, um sie darin mit aufs Feld nehmen zu können, nachdem ihre erste Mutter gestorben war. Er hatte sie keinen Augenblick allein im Haus gelassen, sondern seine Feldarbeit mit ihr auf dem Rücken verrichtet.

In ihrem Eifer lief sie jetzt in den Schuppen, so schnell sie ihre Füße trugen. Mit Hilfe des alten Tragegestells brauchte sie nun doch nicht auf ihren Ausritt zu verzichten!

Am selben Tag noch zeigte sie Willie das Gestell und erzählte ihm von ihrem sehnsüchtigen Wunsch. Er suchte eine sanftmütige Stute für sie aus, die ihr von jetzt an jederzeit zur Verfügung stehen sollte. Endlich konnte sie dem Einerlei des Alltags entfliehen - war es auch nur für die kurze Zeit eines Ausritts in der Nähe des Hauses, bis ihr das Kind auf dem Rücken zu schwer würde.

Aber die eintönigen Mahlzeiten tagein, tagaus blieben und waren die Ursache wachsender Unzufriedenheit für Missie. Es gab keine frischen Lebensmittel, und die eingekochten oder getrockneten Waren, die sie zur Hand hatte, boten einen kümmerlichen Anreiz für Auge und Gaumen. Nicht einmal ihre Gewürze trugen zur Geschmacksverbesserung bei. Ob Willie das Essen ebenso fade fand wie sie? Doch aus Höflichkeit würde er natürlich kein Wort darüber verlieren.

Wenn sie doch nur bald einen Gemüsegarten anlegen könnte! Das würde ihre müden Lebensgeister wieder erfrischen. Unruhig ging sie in dem kleinen Haus auf und ab und wünschte sich nichts sehnlicher, als daß die zusammengeschrumpfte Schneedecke im Handumdrehen vom Erdboden verschwand. Als ein kühler Wind von Norden her neue Flocken durch die Luft wirbelte, wischte sich Missie Tränen der Enttäuschung mit dem Schürzenzipfel aus den Augenwinkeln.

Endlich wurde aus dem Schneegestöber ein sanfter Regen. Missie atmete auf.

Aber nur allmählich schmolzen die Schneereste. Besonders hartnäckig waren die Schneewehen am Brunnen, wo Missie ihren Garten anlegen wollte. Am liebsten wäre sie dem Schnee dort mit der Schaufel zu Leibe gerückt. Doch letzten Endes verlor er den Kampf mit der warmen Frühlingssonne, und eines Morgens, als Missie zum Fenster hinaussah, war auch die letzte Spur des Winters verschwunden.

Noch am selben Abend bat sie Willie, ihren Gartenfleck in den nächsten Tagen zu pflügen, doch Willie zeigte mehr Geduld als sie.

“Dazu ist’s aber noch ein bißchen zu früh”, erklärte er ihr. “Der Boden ist noch ziemlich hart. Wir haben ja noch nicht mal Ostern. Du mußt bedenken, wie nahe wir hier an den Bergen sind. Es kann immer noch unerwartete Nachtfröste geben.”

Die Aussicht, noch länger auf ihren ersehnten Garten warten zu müssen, bedrückte Missie sichtlich. Schließlich gab Willie nach und pflügte ein Gartenstückchen, obwohl er im Grunde wußte, daß die Zeit zur Aussaat noch längst nicht gekommen war.

Es war wie das Ende einer langen Gefangenschaft, als Missie endlich ihr Saatgut sortieren und einen Plan für ihr Beet entwerfen konnte. Nathan wurde draußen auf eine warme Decke gelegt - und nun konnte es losgehen. Der Kleine teilte jedoch ihre Freude an der frischen Luft und dem warmen Sonnenschein durchaus nicht; er sah verwundert um sich, um dann in ein durchdringendes Geschrei auszubrechen. Alle Versuche, ihm sanft zuzureden, schlugen fehl, so daß Missie ihn schließlich auf den Bauch legte und ihm über den Rücken strich, bis er eingeschlafen war. Nun, wenigstens würde ihm die frische Luft guttun, überlegte sie.

“Du ahnst ja nicht, was dir alles im Schlaf entgeht, mein kleiner Prinz”, flüsterte sie ihm zu. “Der strahlende Himmel, Vogelgezwitscher überall, der Duft der braunen Erde! Eines Tages wirst du bestimmt auch vergnügt in der warmen Frühlingsluft herumtollen. Einstweilen muß deine Mama die herrliche Welt halt allein genießen.”

Dann begann sie mit dem Säen. Wie froh war sie, eine reiche Vielfalt an Sämereien zu besitzen! Das frische, wachsende Grün hatte sie in den langen Wintermonaten bitter vermißt. Mit zunehmender Ungeduld legte sie jedes Saatkorn in die Erde.

Die bunte Gemüsesuppe, die sie bald kochen würde, konnte sie förmlich auf der Zunge schmecken.

Bald war ihre Arbeit getan. Nathan schlief noch immer fest. Missie setzte sich neben ihn auf die Decke und lauschte auf das weiche Murmeln des nahem Quellwassers. Ach, wie gut es tat, wieder frei atmen zu können! Sie dankte ihrem Gott von Herzen, daß auf jeden Winter, mochte er noch so endlos erscheinen, ein Frühling folgte. Jeder Frost mußte schließlich der Wärme und dem neuen Leben weichen. (*Fortsetzung folgt...*)

Unser Leben in Rußland

(Aron Issak)

(1. Fortsetzung)

Rückkehr aus der Verbannung

Während der Zeit, als wir uns kurzzeitig in Melnitschnoje befanden, um uns einer nächstfolgenden Etappe anzuschließen, die uns zum Hohen Norden verbannen würde, waren unsere Eltern mit drückenden Sorgen über unsere Zukunft, die in Dunkel gehüllt war, belastet, denn sie hatten eine Vorstellung über den Kummer, das Leid und die Entbehrungen, die uns bevorstanden. Dazu noch der zwölfjährige Sohn Kornelius, der an Knochentuberkulose litt.

Doch der Herr hatte einen anderen Weg für uns gebahnt. Nach drei Monaten, im Juni 1930, durften wir in unser Heimatdorf Tschukrejewka zurückkehren. Nach der Rückkehr aus der Verbannung durften Nikolai und Abram Isaaks aber nicht in ihre Wirtschaften heimkehren, weil diese schon der Kolchose gehörten.

Heimtücke und roter Terror

Die neue Verfassung in der UdSSR 1936 schuf eine scheinbare Entspannung im Lande und war eine Vorspiegelung falscher Tatsachen. Das Volk atmete erleichtert auf, und es schien, als ob die Zeit der Verdächtigungen und des Mißtrauens vorbei sei. Und niemand konnte ahnen, daß das Land schon an der Schwelle eines neuen Angriffs und unerhörter Terrorkampagne war, daß das Überlebte nur ein Vorspiel war in Vergleich mit dem, was ihnen vorbereitet war. Und es folgten neue, ungehemmte Wellen von Verhaftungen, Verbannungen und Hinrichtungen der Unschuldigen.

Über die alles verheerende Flamme des roten Terrors konnte man von weit und breit hören, denn er wurde immer wieder mit neuen Kräften angepeitscht. Im ganzen Land herrschte rotes, blutiges Gemetzel.

Unter den Opfern des Massakers und rücksichtsloser Gewalt waren unsere Verwandten, Nikolai Isaak, Peter Isaak, Jakob Dick und viele, viele mehr.

Die Nachrichten über die Verhafteten wurden vertraulich und geheim von Mann zu Mann übergeben, weil solche Redensarten strengstens verboten waren und mit Verhaftung bedroht wurden.

Bruder Johanns Schicksal

Johann war in Nowokusnezk (Gebiet Kemerowo), wo er die deutsche Sprache in der Schule Nr. 17 für Kinder der deutschen Ingenieure, die in Nowokusnezk im Bergbau tätig waren, unterrichtete. Im Sommer 1935 kam er nach Hause und verbrachte seinen Urlaub bei uns in Tschukrejewka. Am 21. November 1935 wurde er in Nowokusnezk wegen "konterrevolutionärer Agitation" verhaftet und am 26.03.1936 zu fünf Jahren Haft mit Strafverbüßung im Gebiet Magadan, in der Kolyma, Bucht Nagajewo, Chatynach, im Fernen Osten, verurteilt.

Im Vollzugslager wurde er am 31.05.1938 zum zweiten Mal gerichtet und zur Todesstrafe verurteilt. Die Ursache, daß sich Johann im Strafverbüßungslager nochmals dem Gericht stellen mußte, ist uns unbekannt. Am 16.06.1938 wurde das Urteil vollzogen.

Auf unsere Nachfragen bezüglich Johanns Schicksal bekamen wir vom Gebietsgericht der Stadt Kemerowo und vom Gebietsgericht der Stadt Magadan Rehabilitierungsbescheinigungen, daß Johanns oben erwähnte Urteile außer Kraft gesetzt und die Angelegenheiten aufgehoben worden sind. Er ist rehabilitiert.

Vaters Leidensweg

Unser Vater verspürte es, daß auch er von diesem schrecklichen Vorgehen nicht verschont bleiben würde und die Zeitbombe tickte. Der Sensemann lauerte schon an der Ecke. Das Schicksal nahm seinen Lauf, und am 26.08.1937 war es soweit.

Wie gewöhnlich waren Vater und Sohn Abram auf Arbeit. Nachmittags desselben Tages bekamen wir einen unerwünschten Besuch von einem Milizionär namens Engel, dem Vorsitzenden des Dorfrates, Karshass Malike Bekimowa, und dem Hauswirt, Kabilbek Dolgushinow. Weil Vater und Abram noch auf der Arbeit waren, gingen sie zurück zum Dorfrat.

Für Mutter war das ein bestimmtes Signal. Sie setzte sich sofort an die Nähmaschine, nähte für Vater etliche Sachen und traf andere Vorbereitungen zum Mitnehmen. Sie konnte es nicht abwarten, bis Vater und Abram von der Arbeit nach Hause kamen. Als sie zur gewöhnlichen Zeit auf der Straße erschienen, folgten die oben Erwähnten ihnen schon nach. Daraufhin sagte Vater: "Jetzt ist es soweit!" Sie kamen zusammen herein. Es wurde sofort ein Order für Vaters Verhaftung vorgelegt und eine Haussuchung gemacht. Alles wurde durchgewühlt und forschend gefragt, ob wir Feuerwaffen hätten.

Nach der Haussuchung wurde ein Protokoll der Haussuchung aufgenommen und unterschrieben. Auch Mutter mußte unterschreiben, daß sie eine Kopie des Haussuchungsprotokolls erhalten hatte.

Um uns zu beruhigen, sagte der Milizionär, daß Vater möglicherweise nach der Verhandlung losgelassen und nach Hause kommen werde.

Wir verabschiedeten uns von Vater. Er war bekümmert und erschüttert. Mutter begleitete ihn bis zum Fluß Irtysch und kehrte, sich grämend und untröstlich, zurück nach Hause. Vaters Platz blieb unbesetzt.

Es folgten zügellose Massenerschießungen der "Volksfeinde". Wie durch ein Wunder blieb Bruder Abram von dieser Greueltat verschont.

Wüten des roten Terrors und weitere Opfer

Das bittere Los und traurige Schicksal Vaters, Abram Isaak, wurde Tausenden und Hunderttausenden unschuldigen Menschen zuteil, die grausam und kaltblütig in Scharen verbannt, hingerichtet, zu Tode gequält wurden und spurlos verschwanden in den schreckensvollen Todeslagern der NKWD in der UdSSR, von denen der russische

Schriftsteller Alexander Solshenizyn im Buch "Archipel GULag" - eine Darstellung der sowjetischen Lagerwelt, ihren spezifischen Formen der Verfolgung, Unterdrückung und Vernichtung - geschrieben hat. Als bedeutendster russischer Schriftsteller der Gegenwart ist Alexander Solshenizyn mit literarischer Kraft und unvollstellbar großem Mut, publizistisch gegen das Sowjetsystem aufgetreten und hat dessen Verbrechen gegeißelt. (GULag = Lagerhauptverwaltung der NKWD)

Unter den Verhafteten aus unserm engem Kreise waren:

Johann Abr. Isaak (Tschukrejewka), verhaftet im Winter 1935 in Nowokusnezk
Jakob Joh. Klassen (Primernoje), verhaftet im Winter 1935 in Nowokusnezk
Kornelius Franz Berg (Tschukrejewka), verhaftet im Winter 1935 in Nowokusnezk
Kornelius Unger, verhaftet 1936 in Prinernoje
Nikolai Isaak, verhaftet im Juli 1937 in Wasserreich
Peter Pet. Isaak, verhaftet am 31.07.1937 in Scharapowka
Jakob Dick, verhaftet am 31.07.1937 in Schrapowka
David Reger, verhaftet am 28.07.1937 in Omsk
Abram Isaak, verhaftet am 26.08.1937 in Karshass
Johann Peter Isaak, verhaftet am 31.10.1940 in Issilkul
Heinrich Adrian, verhaftet am 31.03.1941 in Tschukrejewka
Jakob Koop, verhaftet am 31.03.1941 in Tschukrejewka
Johann Flaming, verhaftet am 31.03.1941 in Tschukrejewka
Kornelius Dück, verhaftet am 31.03.1941 in Tschukrejewka
Jakob Enns, verhaftet am 31.03.1941 in Primernoje
Jakob Wiens, verhaftet am 05.06.1941 in Omsk
Heinrich Wiens, verhaftet am 05.06.1941 in Primernoje
Peter Flaming, verhaftet am 05.06.1941 in Primernoje
Johann Klassen, verhaftet am 05.06.1941 in Primernoje
Peter Friesen, verhaftet im September 1941 in Tschukrejewka
Kabilbek Dolgushinow, verhaftet im September 1941

und viele, viele mehr. Sie alle sind spurlos verschwunden.

Ausbruch des Krieges und das Trauerspiel der Deutschen

Die Nachricht vom Ausbruch des Krieges mit Deutschland hörten wir denselben Tag, Sonntag, den 22.06.1941. Es folgte wieder eine gespannte Zeit, die mit Angst und Zittern erfüllt war.

Nach Deutschlands Überfall auf die Sowjetunion im Juni 1941 wurde die gesamte deutsche Bevölkerung in der UdSSR zu potenziellen Kollaborateuren erklärt und es folgten neue Wellen von Massenverhaftungen und Zwangsdeportationen der Deutschen.

Die Deutschen wurden zwangsweise aus den westlichen Teilen der UdSSR und aus der Wolgadeutschen Republik in den Osten (asiatischen Teil) verschleppt: Omsk Nowosibirsk, Krasnojarsk, Tjumen, Altai, Kasachstan, Kirgisien, Usbekistan, Tadshikistan, ferner Osten, Hoher Norden.

Knechtschaft

Anfang 1942 wurde in der UdSSR ein neues Gesetz zur Diskrimination der Deutschen erlassen: Sie wurden als Meldepflichtige in der Kommandantur der NKWD, mit strengen Beschränkungen der Bewegungsfreiheit, erklärt. Die arbeitsfähigen Deutschen ohne Altersein-schränkungen - Männer und Frauen und Kinder von 15 Jahren und älter - konnten zu Zwangsarbeit in der Trudarmee (Arbeiterarmee) einberufen werden. Sie wurden auf Bergbau, Holzeinschlag, Steinbruch, Industriebau, Eisenbahnbau und andere schwere Arbeiten mit manueller Ausführung eingewiesen.

Dieses Gesetz bedeutete eine Rückkehr zum Mittelalter und war ein Gesetz des Dschungels und der Rücksichtlosigkeit. Wir wurden als nicht Gleichberechtigte angesehen.

Im März 1942 fing die totale Einberufung der Deutschen in die Knechtschaft an. Sie betraf Abram (1912), Peter (1920) und Aron (1922) Isaak aus unserer Familie. Schwester Katharina, die zu jener Zeit in Kupino, Gebiet Novosibirsk, in einer Schule arbeitete, blieb wie durch ein Wunder von diesem Drama bewahrt.

Ende März 1942, des Nachts, verließen die einberufenen Deutschen aus Nowosibirsk und Umgebung in Eisenbahngüterwaggons, mit zweistufigen Pritschen und einem eisernen Ofen in der Mitte, ohne Bekanntmachung, wohin es ging, Nowosibirsk in Richtung Westen. Ich hatte in Omsk die Finanz-Ökonomische Fachschule beendigt und bin nach Novosibirsk auf Arbeit geschickt worden.

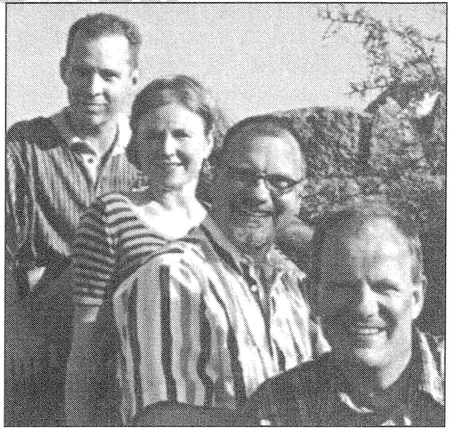
In Ufa bekam jeder ein Stück Brot. Es war das erste und letzte Mal, daß uns unterwegs etwas zum Essen angeboten wurde. Unseren Bestimmungsort, Uljanowsk an der Wolga, erreichten wir am Abend. Wir wurden in unbeheizten Scheunen in einem Lager mit Doppelpritschen untergebracht. Auf dem Hof lag Schnee, auf der Straße Eis. Von Essen keine Rede. Die Nacht verbrachten wir in furchtbarer Kälte. Früh des Morgens mußten wir im Hof des Lagers antreten. Uns wurde erklärt, daß uns eine Reise zu Fuß bis zum Dorf Marjewka, ca. 30 km entfernt, bevorstand. Hier würden wir vorübergehend in Privathäusern einquartiert und am Eisenbahnbau Uljanowsk-Swijashsk -Kasan teilnehmen. Oft gingen wir durch Schnee und Wasser. Ich hatte Vaters Sommermantel an und war in Schuhen. Die Füße waren naß. Der ganze Tag verlief ohne Essen. In Marjewka am 13. April 1942 angekommen, wurden wir zu dritt in ein kleines Häuschen einquartiert und durften das Vorzimmer einnehmen. Die erste Nacht schlief ich, ermüdet und hungrig, auf einem warmen, russischen Ofen und konnte mich gut ausruhen.

Am Morgen des nächsten Tages mußte ich mich dringend im Stab melden, und mir wurde gesagt, daß ich als Buchhalter für Lebensmittel angestellt sei. Somit begann sofort mein Arbeitstag.

Unsere Einheit hieß "Kolonne Nr. 127, sheldorstroj NKWD UdSSR". Wir waren dazu bestimmt, einen Eisenbahndamm zu errichten. Die ganze Trasse Uljanowsk-Swijashsk-Kasan war Kolonnen von Rußlanddeutschen zugeteilt worden. Der Eisenbahndamm wurde nur manuell mit Schubkarren, ohne jegliche Mechanisierung, ausgeführt.

(Fortsetzung folgt...)

Hinausgehen - eine durchschnittliche Gemeinde auf dem Weg zu einer missionarischen Identität



Mitglieder des Kaleb Projektes (v.l.n.r.): Pastor James Bergen, Febe Galvez, Rod Voth, Don Klaassen

Wir waren in diesem Frühling 18 Tage auf dem Weg, um MBMS International Missionare in Indien und Thailand zu besuchen. Unser Ziel war, Mission ganz neu zu betrachten, mit der Sicht, missionarisch zu werden.

Wir vier Personen waren die Augen und Ohren der Peace Arch Fellowship Gemeinde mit 250 Personen in Surrey, British Columbia. Wie schon in der Geschichte von Kaleb (4. Mose 13) waren wir ausgesandt worden, um das Land auszukundschaften. Und wie Kaleb fanden wir Frucht - Gottestaten - und begegneten einige Riesen.

Einen anderen Gang einlegen: neue Vision für die Mission

Wir waren auf der Suche nach Antworten zu Schlüsselfragen.

Wie wäre es, wenn Mission nicht nur auf einer separaten Linie auf dem organisatorischen Plan der Kirche stände, sondern ihren rechtmäßigen Platz als Zweck der Gemeindefamilie einnehmen und alle Zweige des Dienstes beeinflussen würde: Sonntagsschule, Jugendarbeit, evangelistische Einsätze, das Geben in der Gemeinde, Frauenarbeit usw.?

Wie wäre es, wenn wir Missionare kennen würden, wirklich kennen würden, damit sie mehr als nur Namen und Photos auf dem Bekanntmachungsbrett der Eingangshalle unserer Kirche wären? Wie wäre es, wenn sie wie Familienmitglieder wären?

Wie wäre es, wenn wir uns in Nordamerika als "gesandte" Körperschaft betrachten würden, was wir ja sind, und nicht nur als eine Körperschaft, die aussendet? Denn Jesu letzte Anweisung war "zu gehen und Jünger zu machen" - das ist unser Marschbefehl.

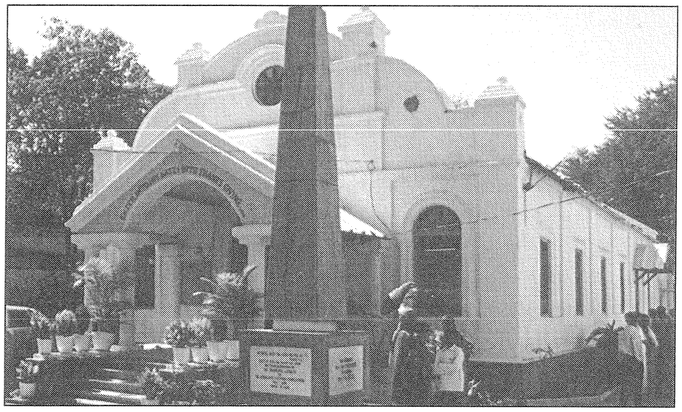
Wie wäre es, wenn unsere Gemeinde sich verstärken und vergrößern würde, weil sie auf vorderster Front der Mission stände? Wie wäre es, wenn unser Dienst oder unsere Unterstützung der vordersten Front dazu führen würde, daß unsere Jugend, unsere Familien, unsere Ledigen, unsere Senioren .... Neubelebung erfahren würden ... und deren Enthusiasmus und Freude in solcher Weise überquellen würde, daß wir unsere Umgebung erreichen könnten?

Dies waren die Fragen, die den Kern der Operation Kaleb Kundschaftsreise darstellten. "Mit Hilfe von MBMS International streben wir einem neuen Missionsmodell nach, ein Modell, das verspricht, die Gemeinde zu Hause neu zu beleben und der internationalen Gemeindefamilie zu dienen," sagt James Bergen, leitender Pastor der Peace Arch Fellowship Gemeinde.

Nachfolgend ist ein Bericht, der beschreibt, was wir gesehen und gehört haben, was wir erreichen konnten, und unser Gebet folgt.

Wir finden Frucht in Indien

Wir erreichten Hyderabad, Indien am Sonntagmorgen um 1 Uhr. Don Klaassen, MBMSI-Gebietsdirektor für British Columbia und Alberta, war sichtlich erfreut, als er in Indien ankam. Für ihm war es die vierte Missionsreise nach Indien. Es war offensichtlich, daß er an einem Ort und bei einem Volk angekommen war, zu dem er eine Liebe entwickelt hatte. Wir anderen - James Bergen, leitender Pastor der Peace Arch Fellowship Gemeinde (PAF), Rod Voth, PAF-Behördemitglied und Geschäftsmann, und ich, Febe Galvez, eine Kommunikatorin, sollten überrascht werden.



Bethlehem MB-Gemeinde in Hyderabad, Indien

Unsere Gastgeber, Gordon und Gwenyth Nickel, waren die erste "Frucht" die wir sahen. Die Nickels stehen schon seit vielen Jahren im vollzeitigen christlichen Dienst und befinden sich in Indien in Partnerschaft mit der lokalen Mennoniten-Brüdergemeinde. Sie rüsten aus und stärken lokale Mitglieder auf dem Gebiet der Evangelisation und des Gemeindewachstums. Gordon ist ein Student mit einem hellen Verstand und weichen Herzen - ein Herz für Gott -, der seine Doktorarbeit (Islamisches Studium) an der Osmana Universität in Hyderabad abschließt. Wir sahen Gordon, der flüssig in Urdu (Moslemische Sprache) und Telegu (Landessprache) ist, in einer Debate mit lokalen Gelehrten und religiösen Leitern, wir sahen, wie er mit einfachen Personen auf der Straße sprach und Botschaften brachte, die im Rahmen der lokalen Kultur und religiösen Umgebung passend und bedeutungsvoll

sind, was ein Außenseiter nicht zustande bringen könnte. Dazu muß man die sanften Persönlichkeiten des Ehepaares und ihre Fähigkeit, mit Menschen Verbindungen herzustellen, rechnen, um bald zu erkennen, wie wirksam ihr Dienst ist.

Wir waren mit einer nordamerikanischen Einstellung, die nach Resultaten, Leistungen und Gütern Ausschau hält, gekommen. Wir hörten, wie die Nickels "Treue" nannten, wenn sie von Erfolg sprachen. Die lokalen Gemeinden, ihre Bibelschulen, die Gläubigen, die Geschichten - alle sprachen zu uns vom Wert einer langzeitigen Verpflichtung für die Mission. Wir freuten uns sehr darüber, wie "Treue" dazu geführt hatte, daß die MB-Gemeinde in Indien gegründet wurde und heute 70.000 Mitglieder zählt.

In Indien standen wir auch vor den "Riesen", die herausfordernd und entmutigend waren. Wir sahen und berührten Dinge, die uns in ein Bereich versetzten, in dem wir uns nicht wohl fühlten: Kinder - in abgetragenen Lumpen gekleidet, vom Westen geschickt -, die durch Berge von Abfall suchten; Heime, die nicht größer als Badezimmer waren, aber längst nicht so schön; Dreck; Bettler; verstümmelte Körper.

Neben den physischen Beweisen sahen wir überall Beweise der Geisteswelt: Frauen in Burkas (lange, verschleiernde Gewänder, die von moslemischen Frauen getragen werden); Männer in Turbans; die dekorierten Stirne der Hindu Frauen; die Moscheen; und der Ruf zum Gebet. Wir erfuhren, daß Mosleme ihren Glauben nicht in Frage stellen können und daß es ihnen verboten ist, andere Glaubensrichtungen und Ansichten zu untersuchen. Solche, die es sich erlauben, werden von ihren Familien verstoßen. Manche bezahlen mit ihrem Leben.

Die Nickels und ihr Team konfrontierten uns mit dem Leben in Indien. Die Erfahrung war gefühlsmäßig erschöpfend und unbequem, aber spiegelte die Wirklichkeit wider.

Wenn es ein Motto für den Dienst in Thailand gibt, ist es "die Gelegenheit wahrnehmen": die Probleme und Herausforderungen zu wichtigen Dienstgelegenheiten verwandeln. Und wenn es ein Wort gibt, das unsere Eindrücke über das Werk von MBMS International in Thailand beschreibt, ist es "Hoffnung". Eine Khmu Mutter sagte es in folgender Weise: "Gottes Segen ist durch die Mennoniten zu uns gekommen. Ihr habt uns Freude und Hoffnung gebracht."

MBMS International Thailand Teamleiter Fritz und Susi Peters, die in Chiang Mai im nördlichen Teil des Landes wirken, waren eine Inspiration für uns, als sie uns das Werk von Team 2000 in Chonburi vorstellten. Dazu noch Susis Beteilung im Bildungswesen und Fritz' Arbeit unter der Khmu Bevölkerung in den nördlichen Stammesdörfern.

Unsere Zeit in Thailand begann in Chonburi mit "Team 2000".

Geprüft und wie Gold erfunden

Als der neunte Tag unserer Reise zum Abschluß kam, fanden wir uns, auf einer Matte sitzend, am sandigen Strand in Chonburi, einer Stadt südöstlich von Bangkok. Wir waren etwa ein Dutzend stark. Ein Kommen und Gehen der lokalen Leute herrschte um uns herum. Verkäufer boten ihre Waren an, ein angebundener Elefant wanderte zwischen den Palmenbäumen umher und die Lichter von Phetchaburi und Samut Songkhram erhellten den Himmel über der Bucht.

Dort am Strand, begleitet von Andy Owens Gitarre, beteten wir Gott an. Wir beteten für das beginnende Werk in Chonburi und für die Personen, die es ausführen werden. Sie kennen diese Personen als Team 2000. Es besteht aus drei Ehepaaren, acht Kindern und einer Lehrerin. Andy und Carmen Owen, Ricky und Karen Sanchez und Dave und Louise Sinclair-Peters sind die drei Missionsehepaare. Das älteste Kind ist zehn, das jüngste 22 Monate.

Diese Familien haben sich verpflichtet, zehn Jahre ihres Lebens dem Dienst in Thailand, einem buddhistischen Land, in dem weniger als ein Prozent der Bevölkerung christlich ist, zu widmen.

Nach einem einjährigen Thai Sprachstudium sind sie jetzt dabei, ihr Heimatzentrum zu gründen und mit ihrem Dienst zu beginnen. Sie haben gute Fortschritte gemacht, doch nicht ohne vor Herausforderungen zu stehen. Über den Verlauf des vergangenen Jahres, in behelfsmäßigen Unterkünften, mit beschränkten Sprachkenntnissen, hat Team 2000 sich mit einer Reihe von Problemen befaßt:

* Rickys Runde mit Denguefieber, eine oft zum Tode führende Krankheit
* Gesundheitsprobleme ihrer Kinder und die damit verbundenen Fragen und Gefühle: Warum hatte der kleine Connor einen Anfall? Was verursacht McKennas Hinken?
* die Anpassung an ein Leben ohne Freunde oder der Großfamilie
* allgemeine Veränderungen, die Streß bringen: verschiedene Heime, verschiedene Ortschaften, eine andere Sprache, andere Gebräuche, ungewohnte Lebensmittel in den Geschäften, Autofahren auf der linken Seite der Straße usw.

Heute hat Team 2000 eine deutliche Vision. Mit Leidenschaft für ihren Glauben und ihre Berufung, athletisch begabt und mit starken Leiterschaftsfähigkeiten planen sie einen sportlich ausgerichteten christlichen Dienst, der Studenten an der Chonburi Universität erreichen soll, da das ein Ort ist, an dem Menschen gewöhnlich bereit sind, neue Ideen und Glaubensrichtungen zu untersuchen. Sie haben gerade damit begonnen und sind noch dabei, ihre Vision zu vervollkommnen.

An dem Abend am Strand ermutigte James Team 2000, als er über die "Füße, die gute Nachricht bringen" sprach. Er lud sie ein, mit uns, dem Operation Kaleb Team, zum Wasser zu gehen. Sie kamen - geprüft und wie Gold erfunden. Als die Wellen an die Küste schlugen, wuschen wir ihre Füße und beteten für sie und das Werk, das Gott ihnen anvertraut hatte. Wir beten weiterhin für Team 2000 und glauben, daß Gott sich in ihrer Arbeit beweisen wird.

Zum Norden trecken

Der Nachtzug von Bankok rollte um 10 Uhr morgens am 20. Februar in Chiang Mai ein. Wir quälten uns mit den Koffern durch die engen Türen des Zuges, als wir Fritz Peters auf dem Bahnsteig erblickten.

Ehepaar Peters hatte für uns ein dreitägiges Programm geplant, das sofort begann, als wir den Zug verließen. Zuerst auf der Tagesordnung stand ein Besuch in der Varree Christlichen Schule, wo Susi arbeitet. Danach berichteten sie über das Ausmaß der Arbeit von MBMS International in Thailand. Wir besuchten die Grace Internationale Schule und kauften auf dem Chiang Mai Nachtmarkt ein. Anschließend reisten wir nördlich nach Nan und Pua und von dort zu den Stammesdörfern, die sich bei der Laos Grenze befinden.

Ortsentwicklung ist ein großer Teil des Dienstes, den Ehepaar Peters in Thailand leistet. Sie glauben, daß eine Bekehrung zum Christentum ein Leben bringen sollte, das reicher auf beiden Gebieten, dem physischen wie auch dem geistlichen, ist. Die Khmu, Flüchtlinge von Laos, Vietnam und Kambodscha, sind die ärmsten Personen in Thailand. Doch mit der Hilfe von nordamerikanischen Gemeinden ändert sich das.

"Die Khmu bemühen sich, den Armutszyklus zu brechen," erklärt Fritz. "Sie suchen nach einem Weg, ihre Kinder auch nach den von der Regierung bezahlten sechs Jahren der öffentlichen Ausbildung eine Weiterbildung zu erlauben und sie wollen im geistlichen Leben ihrer Kinder investieren."

Damit die Vision Realität werden konnte, brauchte man Unterkünfte in der Stadt, wo die Jugendlichen in einer christlichen Gemeinschaft leben konnten, während sie zur Schule gingen. Um für die Unterkunft, Schul- und Mahlkosten aufzukommen, fanden sie eine kreative Lösung: Kälber wurden gekauft, gezogen und verkauft. Der Erlös geht für die Bildungskosten und den Kauf weiterer Kälber. Der Kauf eine Kalbes schon bringt endlose Hoffnung.

"Das beste an dieser Sache ist," erklärt Fritz, "daß es weder eine behelfsmäßige Lösung noch ein Weggeben ist. Entschlossenheit und harte Arbeit sind gefordert, die jedoch wirkliche, langzeitige Ergebnisse bringen."

Es begann vor vier Jahren mit dem Kauf von zwei Kälbern. Die zwei haben sich jetzt auf 13 vervielfacht. Drei Kühe wurden verkauft, wobei ein Teil des Gewinns zum Kauf von weiterem Vieh verwandt wurde und Teil für die Schul- und Unterkunftskosten für 15 Khmu-Studenten ging. Einige der Jugendlichen stehen im Oberschulstudium, andere haben sich eine Berufsschulausbildung gewählt. Doch in jedem Fall werden diese jungen Leute mehr Bildung haben wie ihre Eltern und Großeltern zusammen - und das bedeutet Hoffnung.

Die Peters und die Khmu haben eine gemeinsame Hoffnung für die Zukunft: sie wollen das Wohnheim erweitern, um weiteren 15 Jugendlichen Unterkunft zu ermöglichen. Gleichzeitig wollen sie, daß das Wohnheim völlig selbständig wird. Heute geben die Kühe einen Teil der notwendigen finanziellen Mitteln. Zusätzlich werden Hühner gehalten. Der Reis und das Gemüse werden vom Dorf geliefert.

Weitere Kälber sind auf den Weg, weil Gemeinden wie Peace Arch Fellowship, die genug Geld für den Kauf von 19 Kälbern erhoben hat, beigetragen haben. Mehr Kinder können zur Schule geschickt werden, was dazu führt, daß der Armutszyklus gebrochen und der Segen eines christlichen Lebens verspürt wird.

Eine Mission, die möglich ist

Wir kamen am 24. Februar zu Hause an und hatten das Gefühl, wir wären in einem Film gewesen. Jetzt mußten wir die Themen mit den Leuten der Peace Arch Gemeinde in einer Weise besprechen, daß auch sie in gespannter Erwartung einen Missionsfilm sehen oder erfahren wollen würden.

Wie Kaleb berichteten wir das Ergebnis unserer Reise. Wir zeigten die Frucht mit der Hilfe von Dias, persönlichen Berichten und wöchentlichen Einlagen in unseren Bekanntmachungsblättern. Weil wir eine kleine Gemeinde mit beschränkten Mitteln sind, erkennen wir, daß wir sehr strategisch im Vorwärtsgehen sein müssen. Während wir uns daran erinnern wollen, daß unser Ziel ist, missionarisch zu werden, suchen wir nach einer Beteiligung, die Leidenschaft und Freude in der Gemeinde verbreitet und in unsere Umgebung überquillt, damit letztenendes Seelen für Christus gewonnen werden können.

Wenn wir an Indien denken, wundern wir uns, ob unser Mangel in bezug der Kulturkenntnis, Religion und Sprache solch großes Hindernis ist, daß wir unwirksam oder sogar störend wären, wenn wir eine aktive Rolle spielen würden. Wir haben erörtert, Mosleme hier zu Hause in unserer eigenen Stadt zu erreichen oder vielleicht einen langzeitigen Ansatz zu nehmen, in dem wir unsere Mittel in einen oder zwei Jugendliche investieren, die ein Islamisches Studium absolvieren würden und dann vollzeitig in den Dienst treten könnten.

Wenn wir an Thailand denken, sehen wir viele Gelegenheiten zur Mitarbeit. Es könnte die Ausbildung und Aussendung eines Teams sein, das kurzzeitig Englisch als zweite Sprache unterrichtet. Mitarbeit könnte darin bestehen, daß wir Lehrer ermutigen, ein oder zwei Jahre an der Grace Internationalen Schule in Chiang Mai zu verbringen. Oder Gelegenheiten zur Partnerschaft mit der Varee Chiang Mai Christlichen Schule. Oder, indem Teams von Jugendlichen gesandt werden, die Bibelfreizeiten für Kinder in den Dörfern von Nord Thailand halten könnten. Oder in der Suche und Aussendung von Experten verschiedener Berufe, die in der ortschaftlichen Entwicklung helfen könnten.

Wir stehen nur am Anfang unseres Weges, missionarisch zu werden. Wir glauben, daß, wie Kaleb, wir neuen Grund brechen können. Und wir glauben, daß wir, obwohl nur klein in Anzahl, wie die Israeliten einen Unterschied im Ausland und zu Hause machen können.

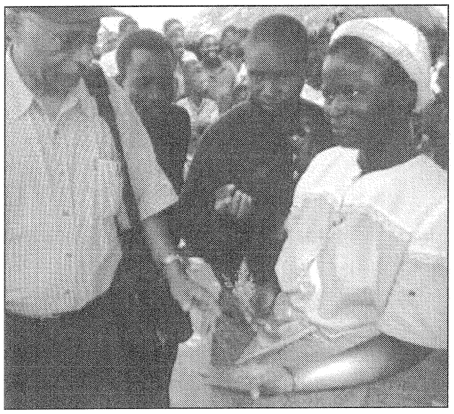
(Febe Galvez in MBMS International Witness)

MCC reagiert auf Nahrungskrise in Malawi

In Malawi, im südlichen Afrika, sind die Ernten geschrumpft und die Kornspeicher leer. Die Nahrungsmittelpreise in den Städten steigen und auf dem Land essen manche Familien Wurzeln und Grassamen, um ihre magere Ernte aufzubessern.

Das Mennonite Central Committee (MCC) und die Brüder-in-Christo-Gemeinden in Malawi reagieren auf die Nahrungskrise, indem sie örtliche, kirchliche Organisationen beim Kauf von Nahrungsmitteln finanziell unterstützen.

Ungefähr 1.700 Familien werden jeweils 50kg Mais, im Gesamtwert von $36.000, erhalten. Die Auswahl der Empfängerfamilien erfolgt durch örtliche Brüder-in-Christo-Gemeinden und lokale Verantwortungsträger.



Eine malawische Frau, Ehefrau eines Kirchenvorstands der Brüder-in-Christo-Gemeinde, fügt dem Essen ihrer Familie seit einiger Zeit winzige Grassamen bei, da ihre Maisernte dieses Jahr von Dürre betroffen war. Im Mai traf sie mit anderen Einheimischen in Südmalawi Vertreter/innen des MCC und der Brüder-in-Christo-Kirche von Malawi, um über die Auswirkungen der Dürre auf das tägliche Leben zu sprechen. Ebenfalls zu sehen sind (v.l.) Tesfa Dalellew, die die Afrika-Arbeit des MCC mit leitet; Pastor Wonderful Silva, Superintendent der Brüder-in-Christo-Kirche; sowie Hendrix Dzama, Koordinator für Hilfsaktionen in der Brüder-in-Christo-Kirche von Malawi. *(MCC Photo - Eric Sythoff)*

Malawi ist schwer von einer sich rasch ausbreitenden Nahrungskrise betroffen, die in weiten Teilen des südlichen Afrikas die Gesundheit der Menschen gefährdet. Anfang Juni hat das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen darauf hingewiesen, daß 12,8 Millionen Menschen im südlichen Afrika von einer Hungersnot bedroht sind und dringend Nahrungshilfe benötigen. Dürren, Überschwemmungen und staatliche Mißwirtschaft haben Berichten zufolge zu der Krise beigetragen, die nun auch Sambia, Simbabwe, Mosambik, Lesotho, Swasiland und Angola erfaßt hat.

Willie Reimer, Leiter der Abteilung für Ernährung, Katastrophen- und Materialhilfe beim MCC, und Tesfa Dalellew, die die MCC-Afrika-Arbeit mit leitet, sind im Mai nach Malawi, Mosambik und Sambia gereist.

"Aus den Worten unserer Gesprächspartner klang Angst", berichtet Dalellew. "Die Menschen hatten nichts zu ernten. Das bißchen Nahrung, das sie noch haben, wird nicht mehr lange reichen."

Malawischen Regierungsvertretern zufolge beläuft sich der Gesamtausfall bei der Maisernte dieses Jahr auf 600.000 bis 700.000 Tonnen. Der meiste Mais wurde dieses Jahr schon früh geerntet - als er noch grün war -, weil man Diebstahl befürchtete. Dadurch ist die geerntete Maismenge deutlich geringer ausgefallen.

Die ersten Schätzungen der Hilfsorganisationen und der malawischen Regierung gehen davon aus, daß derzeit zwischen 750.000 und eine Million Malawier von Nahrungsengpässen bedroht sind.

Ein Regierungsvertreter berichtete Reimer: "In manchen Gegenden nehmen viele nur noch eine Mahlzeit pro Tag zu sich, am späten Abend. Die Kinder verstehen das nicht. Sie fragen ihre Eltern, warum sie nichts essen."

In den nächsten drei bis sechs Monaten werden noch weitere Bevölkerungsteile von der Gefährdung erfaßt werden, wenn die vorhandenen Nahrungsvorräte zur Neige gehen. Die steigenden Nahrungspreise zwingen die Menschen zum Verkauf von Vieh und auch von Habe wie Möbeln und sogar Türen und Fenstern.

Die Brüder-in-Christo-Kirche in Malawi hat etwa 1500 Mitglieder in 20 Gemeinden. Das Land leidet schon das zweite Jahr in Folge unter Hunger. Im letzten Jahr wurde die Ernte vielfach von Überschwemmungen hinweggespült, die durch schwere Regenfälle verursacht wurden. Das MCC prüft noch andere Möglichkeiten zur Hilfe für Dürreopfer, unter anderem den Einkauf von Saatgut für die Landwirte. *(Rick Fast, MCC Canada)*

Leiter von MCC Kanada erschüttert von um sich greifender Aids-Tragödie

Die beiden Mädchen, die sich an ihre Großmutter klammerten, waren ungefähr sechs und sieben Jahre alt. Ein Grabhügel neben ihrem Zuhause erinnerte unbarmherzig an den noch nicht lange zurückliegenden Tod ihrer Mutter.

Don Peters, der Exekutivdirektor des Mennonite Central Committee (MCC) Kanada, erinnert sich an den Besuch bei dieser Familie im Rahmen einer Reise nach Botswana und Simbabwe im Mai. Er war erschüttert darüber, wie verschüchtert diese kleinen Kinder wirkten. "Diese Kinder haben mit angesehen, wie ihre Mutter gestorben ist", erklärte sein Begleiter. "Sie sehen, daß ihre Großmutter krank ist. Und sie wissen nicht, was aus ihnen wird, wenn sie stirbt."

Familien wie diese geben der niederschmetternden Statistik ein Gesicht. Bis zum Jahr 2000 hatte AIDS in Afrika südlich der Sahara bereits 12,1 Millionen Kindern zu Waisen gemacht. Die Weltgesundheitsorganisation schätzt, daß im Jahr 2001 28,1 Millionen Menschen in der Region HIV-infiziert bzw. aidskrank waren. Das sind 70% aller Fälle weltweit.

Die Altersgruppe zwischen 15 und 48 ist im südlichen Afrika stark von HIV/AIDS betroffen. Die hohen Verluste in diesem Mittelfeld, der produktivsten Bevölkerungsgruppe, haben dazu geführt, daß viele ältere Menschen, die sich darauf verlassen hatten, daß

ihre Kinder später einmal für sie sorgen würden, diese Absicherung verloren haben und nun die zusätzliche Verantwortung für Enkelkinder übernehmen müssen.

Das MCC arbeitet im südlichen Afrika mit mehreren Organisationen zusammen, darunter auch dem Christlichen Aids-Bekämpfungsprogramm Botswana (Botswana Christian AIDS Intervention Program, BOCAIP) und der Brüder-in-Christo-Kirche in Simbabwe. Gemeinsam setzen sie sich für die Prävention und Versorgung von HIV/AIDS-Fällen ein.

Peters hat in den beiden Ländern verschiedene Orte besucht, um sich einen Eindruck von der Wirksamkeit der Programme zu verschaffen. Seiner Meinung nach war es wichtig, Familien zu besuchen, die mit HIV/AIDS konfrontiert sind, ohne dabei nur "ein nordamerikanischer Zuschauer" zu bleiben.

Peters: "Wir müssen wissen, ob die Investitionen, die wir in diese Programme stecken, auch bei den Bedürftigen ankommen." Seinen Eindrücken nach ist das der Fall. Nach Peters' Aussage gibt es trotz der schweren Schicksale Zeichen der Hoffnung. Er weist auf den zunehmend guten Ruf von BOCAIP bei staatlichen Stellen hin. Die Glaubensgemeinschaften werden als wichtige gesellschaftliche Gruppen betrachtet, und BOCAIP ist staatlich als "Organisation mit Zugang zu diesen Gemeinschaften" anerkannt.

Ein anderes Hoffnungszeichen ist der Bibelbund Simbabwe (Scripture Union Zimbabwe), eine Gruppe junger Menschen, die in die Schulen gehen, um über Beziehungen und Sexualpraktiken zu sprechen. Peters: "Ich sehe Hoffnungszeichen in dem Mut dieser jungen Menschen, über Enthaltung und Prävention zu sprechen, obwohl ihre Gleichaltrigen sie 'abgedreht' finden."

Über die Brüder-in-Christo-Kirche baut eine kleine Gemeinschaft in Simbabwe ein Einkommen schaffendes Projekt zur Unterstützung örtlicher Waisen auf. Mit Geldern von außen will man dort eine Herde von 25 Ziegen anschaffen. Die mit der Ziegenzucht erwirtschafteten Erlöse sollen dazu beitragen, die Schulgebühren und Schuluniformen der Waisen zu bezahlen und zusätzliche Nahrungsmittel für sie zu besorgen.

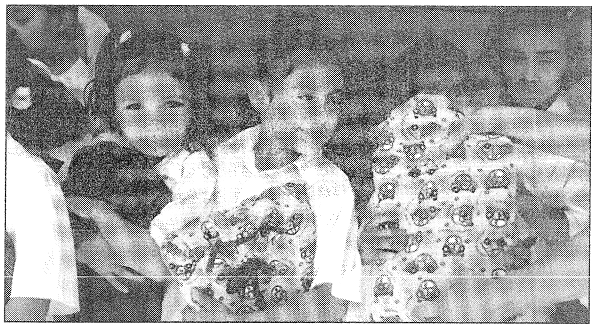
Um der Öffentlichkeit mehr Möglichkeiten zur Reaktion auf die HIV/AIDS-Krise zu geben, hat das MCC den "Gefährdete-Generationen-Fonds" gegründet. Spenden an diesen Fonds fließen in die Unterstützung für HIV/AIDS-Betroffene in Bereichen wie pastorale Schulung, Bluttests, Pakete für die medizinische Versorgung zu Hause sowie Schulbedarf und Schulgebühren für Waisen. Nähere Informationen über das Programm sind beim MCC oder unter www.mcc.org/generationsatrisk/fund.html erhältlich.

Trotz dieser positiven Zeichen kommt Peters im Gespräch noch einmal auf die beiden verwaisten Schwestern zurück. Aber selbst hier äußert er zurückhaltende Hoffnung. Sein Begleiter hat ihm erklärt, daß in Afrika "die Schwester deiner Mutter deine Mutter ist und der Bruder deines Vaters dein Vater". Die Fürsorge von Familienmitgliedern und Nachbarn wird den Mädchen eine kleine Chance geben und somit, sagt Peters, "hat diese Gesellschaftsstruktur etwas sehr Gesundes". (*Amy Kroeker*)

MCC-Freiwillige nutzen violette Schlafanzüge zu kreativen Zwecken

Im Juli 2001 hatte eine New Yorker Firma dem MCC 10.800 violette Flanellschlafanzüge - zwei Traktoranhänger voll - gespendet. Im Laufe eines Jahres haben kreative Freiwillige den Stoff für alles mögliche, von warmen Decken für Familien in Afghanistan bis zu fröhlichen Schulbeuteln für Honduras, verwendet.

Freiwillige Dorothy Snavely (links) und Jeanette Metzler verpacken im MCC Hilfsmaterialzentrum die Schulbeutel, die aus Schlafanzügen genäht wurden. (*MCC Photo - Benjamin Krause*)



Kinder in der Grundschule, 40 Meilen östlich von San Pedro Sula, Honduras, erhalten im Mai die Schulbeutel. (*MCC Photo - Urbane Byler*)

Als das MCC die Sendung erhielt, wurden die kleineren Schlafanzugsgrößen nach Bosnien und Jugoslawien geschickt. Leone Wagner, Manager des MCC East Coast Hilfsmaterialzentrum, spornte die Freiwilligen an, etwas aus dem Material der größeren Schlafanzüge zu machen.

"Die Ideen, die daraus entstanden, waren einfach wunderbar," sagte Wagner. "Es ist erstaunlich und hat so viel Spaß gemacht."

Die Freiwilligen stellten fest, daß die Ärmel der Schlafanzugsjacken genau die richtige Größe für Schulbeutel hatten und haben Hunderte daraus genäht. Das unverwechselbare Material - violetter Flannelstoff mit bunten Autos - wurde ebenfalls zu Säulingskleidung, Decken, Kleidern und Windeln verarbeitet.

Anfragen oder Spenden fürs MCC werden gerne entgegengenommen:

Mennonite Central Committee

134 PLAZA DRIVE, WINNIPEG, MANITOBA
CANADA R3T 5K9 TELEFON NUMMER (204) 261-6381

Gott ruft immer noch

(Das Zeugnis eines Missionars aus Mosambik)

Paulo Campos, Exekutivsekretär von AEM, der brasilianische Missionar João de Brito in Mosambik sowie Ehepaar Antonio und Aparecida Bachi waren unsere Gäste in der AMB (Associação Menonita Beneficente) während der Morgenandacht. Was sie uns mitteilten, hat uns tief bewegt.

João de Brito ist aus Mosambik zurückgekehrt, nachdem er, seine Frau und Tochter dort drei Jahre Missionare waren. Er hat uns einiges aus seiner Arbeit berichtet. Er erzählte von dem Leben der Menschen in Tete, Mosambik. Sie leben nicht nur in Armut, sondern in großem Elend. Die durchschnittliche Lebensdauer ist 37 Jahre. Krankheiten wie Maleria, Tuberkulose, AIDS und Cholera fordern ihren Tribut. Große Hitze und Unterernährung tragen dazu bei, daß die Menschen nicht alt werden. Es gibt viel Prostitution, und das sexuelle Leben fängt in vielen Stämmen schon mit 8 bis 10 Jahren an. Viele Männer haben bis zu drei Frauen und mit allen Frauen viele Kinder. Es ist ein Land der Kinder, mit viel Elend und Krankheitsnot. Ärzte gibt es kaum. Da muß der Missionar auch bei Geburten helfen. Überall braucht man seine Expertise. Deshalb ist es so wichtig, daß nur gut ausgebildete und bibelfeste Missionare dorthin gesandt werden. Nur solche Missionare sind fit für die Arbeit unter den gegebenen Umständen. Wer nicht ganz eindeutig den Ruf Gottes für Mosambik oder Angola gehört hat, der sollte nicht als Missionar dorthin gehen. Er wird bald die Segel strecken und zurückkommen.

Totaler Einsatz ist notwendig

Badezimmer gibt es nicht. Man badet sich hinter einem Strauch oder wo gerade Platz ist. Wenn es keinen Strauch oder Bananenblätter gibt, die einen etwas verdecken, dann muß man sich damit abfinden. Die Leute gehen vorbei und stellen fest, daß der Missionar zum Beispiel gerade ein Bad nimmt. Das ist ganz akzeptabel. In einem kleinen Zimmer schläft die ganze Familie. Sie liegen Seite an Seite wie die Heringe.

In diesem Land hat das Ehepaar Brito nun drei Jahre gearbeitet. Zwei Gemeinden mit 120 getauften Gliedern sind entstanden. 20 Leiter wurden geschult. Die Mitglieder der Gemeinden leben nach den Prinzipien der Bibel. Sie praktizieren die Monogamie und sind Vorbilder für ihre Umwelt. Das hat Gott durch seine Leute getan.

Literatur sehr erwünscht

Gott hat auch den Mensageiro (Kalender) reichlich gesegnet, der von AMB aus dorthin geschickt wurde. Er wird immer wieder gelesen, bis er ganz abgegriffen ist. Auch in Gottesdiensten werden die kurzen Botschaften vorgelesen. Die Menschen sind begierig, Gottes Wort zu hören.

Sogar in der Regierung des Landes zeigen sich Ansätze zur Demokratie. Gott wirkt durch Missionare, die in der Kraft des heiligen Geistes mit Vollmacht die Erlösung durch Jesus Christus einem Volk verkünden, das von der Macht des Satans gebunden ist, jetzt aber frei wird.

Zur Zeit sind zwei Missionarinnen, Monica und Nésia, dort. Sie tun viel Kinderarbeit. Das Ehepaar José Antonio und Aparecida Bachi ist bereit und ausgerüstet, als Missionare nach Mosambik zu gehen. Sie erzählten uns von ihrem Ruf, dort in weiter Ferne für das Reich Gottes zu wirken. Sie gehen in der Zuversicht, daß Gott ihnen Kraft, Gesundheit und Weisheit für den Dienst geben wird. Gott hat sie vorbereitet. Antonio sagte: "Früher konnte ich kein Blut sehen, das warf mich einfach um. Dann arbeitete ich in einem Hospital und habe gesehen, wie die Ärzte operierten, und an offene Wunden und vieles andere mußte ich mich gewöhnen. Es gehörte zu meinem Beruf. Heute kann ich auch eine Wunde behandeln, wenn es sein muß. So hat Gott mich schon durch meine Arbeit hier für den Dienst vorbereitet."

Tief beeindruckt von dem Mut dieser Missionare dachten wir über unsere Mission hier in Brasilien nach. Wir dürfen dankbar sein, daß, abwohl auch unser Volk große Armut kennt, es nicht in demselben Elend wie dort lebt. Das haben wir dem Evangelium zu verdanken. Es hat erneuernde Kraft und hat schon das Leben von ganzen Völkern verändert. Es wirkt Wunder, weil Gott zu seinem Wort steht.

Unterstützen wir mit Gebeten und Gaben unsere Missionare hier wie dort! *(Elfriede Penner, eingesandt von Peter Pauls, Brasilien)*

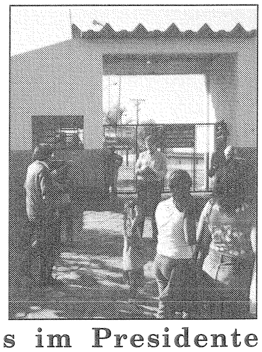
Eine Mensageiro Reise

Vom 14.-17. Juni 2002 fuhren Willy Spenst, Ruben Schweigert, George F.M. Heinrichs und Abrão B. Friesen in Richtung Presidente Prudente in São Paulo, fast bis zur Grenze von Mato Grosso.

Der Zweck der Reise war das Werben um "Sócios de Ministério" (Mitarbeiterpatenschaften) und hatte das Ziel, drei Gemeinden zu besuchen.

Auf der Hinreise hielten wir bei Polizeistationen, Tankstellen und Restaurants an und verteilten Mensageiros (Lebensbrotkalender). Für eine katholische Freizeit gaben wir auch 500 Mensageiros. Am Ziel angekommen, besuchten wir fünf große Gefängnisse mit insgesamt 1.650 Insassen. Alle bekamen einen Mensageiro. Auch alle Polizisten und Angestellten wurden mit dem Lebensbüchlein beschenkt.

Besonders beeindruckend war der Gottesdienst im Frauengefängnis. Einige Frauen haben sich für Jesus entschieden. Sie möchten den Fernbibelkursus machen. Wir konnten mit und für viele beten. Es war ein gelungener Nachmittag.



Verteilung des Mensageiros im Presidente Bernardes Gefängnis in São Paulo.

Auch in dem Gefängnis in Presidente Bernardes mit über 800 Insassen konnten wir mit den Gefangenen sprechen und ihnen das Wort Gottes weitergeben. Es ist unser Gebet, daß viele durch das Evangelium eine Umwandlung erfahren.

Am Samstagabend und Sonntagvormittag und -abend konnten wir in drei Gemeinden die AMB-Arbeit mit Bildern, Liedern, einer Vorführung sowie einer Botschaft vorstellen. Wir hoffen, daß diese Gemeinden unsere Missionsarbeit unterstützen werden, durch Gebete und auch finanziell. Am Ende unserer Reise lobten wir Gott für die zehntausend Mensageiros, die wir verteilen konnten, für die Gottesdienste und für die Bewahrung auf der Reise.

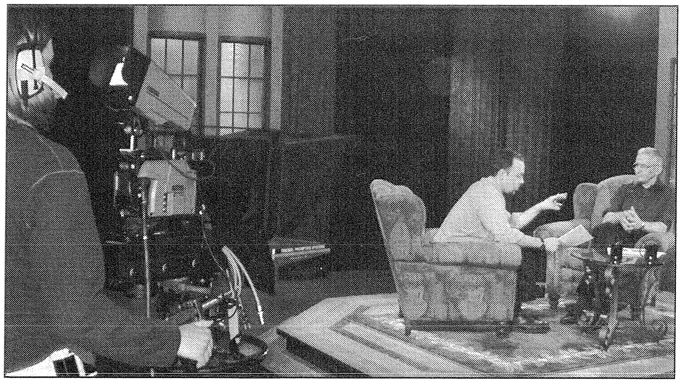
Der neue Mensageiro 2003 wird auch schon redigiert. Ein herzliches Dankeschön an alle Schreiber und Helfer beim Korrigieren, Übersetzen und anderem. Jetzt heißt es wieder eine Druckerei finden und um Spenden zu bitten, damit das neue Büchlein, das am 1. Dezember fertig sein soll, verteilt werden kann.

Bitte helft uns beten, und Gott wird weiter helfen durch seine Kinder. (*Abrão B. Friesen, eingesandt von Peter Pauls, Brasilien*)

Family Life Network in Partnerschaft mit innovativem Fernsehprogramm

"Wir haben einen nicht-traditionellen Einbruch gemacht," sagte Shane Neufeld, NOW TV-Produzent eines innovativen Programms mit dem Titel "Dialogue" (Gespräch). "Der Fernsehsender ist verpflichtet, ein balanciertes Programm zu bringen - alle Glaubensrichtungen bekommen die gleiche Sendezeit. Wir wollen auch für die nichtreligiöse Person effektiv sein, also versuchen wir verschiedene Dinge." NOW TV in Vancouver, Britisch Kolumbien ist ein gemeinnütziger Fernsehsender, der im letzten Jahr vonTrinity Television (christliche Fernsehstation in Winnipeg, Manitoba) begonnen wurde.

"Dialogue" begann am 17. Juli 2002. In einer Serie von 13 Programmen untersucht es den Glauben, die Traditionen und die Ethik verschiedener Religionen der Welt. Gastgeber David Balzer, Produzent bei Family Life Network und Gastgeber der Radioshow "GodTalk", interviewte Dr. Irving Hexham, Autor und Professor für Religiöse Studien bei der Universität in Calgary.



Dave Balzer (links) und Dr. Irving Hexham

"Wir haben einfach gedreht," sagte Balzer, "ich habe alle die grundlegenden Fragen gestellt wie: 'Wie ist die Sache mit Kühen bei Hindus?' oder 'Warum ist Buddha dick?' Wir glaubten, daß meine einfachen Fragen und Hexhams interessante Antworten den Menschen mehr Verständnis füreinander verschaffen würden. So wie Hexham in dem Programm sagt: 'Der erste Schritt zu persönlichen Verbindungen ist Verständnis.'"

"Dialogue" wird von dem NOW TV Kanal in Vancouver zu einer äußerst günstigen Zeit, Mittwochabend um 8:30 Uhr, ausgestrahlt. Nach der ersten Woche zeigte sich das Programm schon auf der Zuschauerzahlenliste. Neufeld, der von seiner Arbeit als Generalmanager des Fernsehsenders "A Channel" in Winnipeg kommt, erklärte: "Die Aufnahmen liefen fantastisch! Dieses ist für uns bahnbrechend - ein Anfangspunkt für weitere Programme dieser Art." (*Dorothy Siebert, FLN*)

MBBS erhält Subvention von Lilly Stiftung

Das Mennonite Brethren Biblical Seminary in Fresno, Kalifornien hat von der in Indianapolis basierten Stiftung Lilly Endowment Inc. eine Subvention von $1.6 Millionen US erhalten, um an einem nationalen Programm teilzunehmen, welches Oberschulstudenten die Gelegenheit bietet, ein theologisches Studium zu beginnen.

MBBS bietet einen vierjährigen Plan mit verschiedenen Bestandteilen an. Gemeinden werden ausgerüstet, junge Leute für einen Dienst zu berufen ("call out"). Oberschüler werden an Freizeiten auf dem Gelände des Seminars sowie den regionalen Seminarorten in den Vereinigten Staaten und Kanada teilnehmen, wo man hofft, daß sie angespornt werden, auf den "Ruf Gottes" zu hören und eine berufliche Laufbahn in der Gemeindeleitung und dem Pastorendienst aufzunehmen. Sie haben zusätzlich die Gelegenheit, die Professoren und Studenten des Seminars kennenzulernen. Ziel dieses Programmes ist, eine Dienstvision zu schaffen, die den Oberschülern verständlich ist und zu der sie sich positiv äußern.

Die private Stiftung wurde 1937 gegründet und folgt den Wünschen seiner Gründer, indem religiöse Programme und Projekte, gemeinschaftliche Entwicklung und Ausbildung unterstützt werden. (*MBBS Nachrichten*)

Das Evangelium in aller Welt

Nordkorea: Folter und Gehirnwäsche für Christen

Im stalinistisch regierten Nordkorea werden Religionen konsequent unterdrückt und ihre Anhänger einer Gehirnwäsche unterzogen. Das berichteten Flüchtlinge bei einer Anhörung des Ausschusses für Internationale Religionsfreiheit des US-amerikanischen Kongresses Ende Januar in Washington. Nordkorea ist hermetisch von der Außenwelt abgeschnitten, so daß Berichte aus der kommunistischen Volksrepublik äußerst selten sind. Nach Angaben der ehemaligen Insassin eines Gefangenenlagers, Lee Soon-Ok, genießt der 1994 gestorbene Diktator Kim II-Sung noch immer einen gottähnlichen Status. Per Gehirnwäsche werde den Menschen eingebleut, daß alle Religionen Drogen seien. Christen gälten als politische Verbrecher und kämen in Straflager, wo man sie auch foltere. Mütter würden zur Abtreibung gezwungen. Lee appellierte an die westlichen Länder, die nordkoreanischen Christen nicht zu vergessen. Der Entwicklungshelfer und Arzt Norbert Vollersten kritisierte, daß eine kleine Oberschicht in Saus und Braus lebe, während das Volk hungere. Ein Zeichen für das wachsende Elend sei, daß zahlreiche Kinder für ihr Alter viel zu klein seien. Mit ihren eingefallenen Gesichtern und blau-weiß-gestreiften Schlafanzügen in Krankenhäusern erinnerten sie an Bilder aus Konzentrationslagern.

100.000 Christen in Lagern

Internationale Beobachter schätzen, daß in Nordkorea bis zu 100.000 Christen in Arbeitslagern eingesperrt sind. Durch Martyrium und Flucht sei die Zahl der offiziell bekannten Christen auf wenige tausend geschrumpft. Dagegen nehme die Zahl der Christen im Untergrund ständig zu, so daß es wahrscheinlich mehr als 400.000 gebe. Nach Angaben der von der Weltweiten Evangelischen Allianz eingerichteten Kommission für Religionsfreiheit sind allein im "Gefängnis Nummer 15" mehr als 6.000 Christen gefangen. Sie würden gefoltert und seien Kälte und Schneestürmen schutzlos ausgesetzt. Zwischen 1948 und 1994 seien mehr als 1.500 Kirchen zerstört worden. Daneben habe die Regierung einige "religiöse Museen" bewahrt. Der Koreanische Christenbund mit offiziell 12.000 Mitgliedern werde vollständig vom Staat kontrolliert. Zwei protestantische und eine römisch-katholische Kirche sollten beweisen, daß es in Nordkorea Religionsfreiheit gebe. Vor der kommunistischen Machtübernahme 1948 galt die Hauptstadt Pjöngjang wegen ihrer vielen Kirchen als "Jerusalem Ostasiens". (*ideaSpektrum*, mit Abdruckgenehmigung)

Ukraine: Entschuldigung für Christenverfolgungen während der kommunistischen Diktatur

Der ukrainische Staatspräsident Leonid Kutschma will die Baptisten in seinem Land unterstützen. Dieses Versprechen gab er jetzt führenden Vertretern der Freikirche in Kiew. Nach Angaben des Generalsekretärs der Europäischen Baptistischen Föderation (EBF), Theo Angelov (Sofia/Bulgarien), hat sich Kutschma für die Christenverfolgung in der Ukraine unter der kommunistischen Sowjetdiktatur entschuldigt. Zudem habe er versichert, daß sein Land an der Trennung von Kirche und Staat festhalten werde.

Das ist nach Angelovs Einschätzung für die baptistische Minderheit bedeutsam, da in der Ukraine wie in anderen ehemals kommunistisch regierten Ländern die orthodoxe Kirche eine Vorherrschaft beanspruche. Neben Angelov nahmen an dem Treffen der Präsident des Baptistischen Weltbundes, Billy Kim (Suwon/Korea), Generalsekretär Denton Lotz (Falls Church bei Washington) und der Präsident der Baptisten in der Ukraine, Gregory Kommendant (Kiew), teil. Er amtiert derzeit auch als EBF-Präsident.

Die internationalen Gäste informierten sich auch über die Hintergründe des starken Gemeindewachstums in der Ukraine. Im vergangenen Jahr hat die Freikirche 160 neue Gemeinden gegründet und ist um über 6,5 Prozent auf 141.000 Mitglieder angewachsen. Laut Angelov ist die Ukraine damit der am schnellsten wachsende Baptistenbund in Europa. Kim führt dieses Wachstum auf die Macht des Gebets zurück. Am schnellsten wüchsen Kirchen und Gemeinden, die weniger Zeit mit Beratungen und Diskussionen verbrächten und statt dessen mehr beteten.

Die baptistische Delegation kam bei ihrer Reise durch Mittel- und Osteuropa auch mit Politikern in Rußland und in Polen zusammen, unter anderem mit dem polnischen Staatspräsidenten Aleksander Kwasniewski (Warschau) und dem Vorsitzenden des russischen Duma-Komitees für die Beziehungen zu religiösen Organisationen, Viktor Zorkaltsev (Moskau). Weltweit gibt es rund 43 Millionen Baptisten in über 200 Ländern. In Europa und dem Nahen Osten leben etwa 750.000 Baptisten, die in 50 nationalen Baptistenbünden zusammen geschlossen sind. (*Live.net*)

Kanada: Umfragen ergeben spirituelle Erneuerung - Eine jüngste Umfrage in Kanada ergab, daß das Land derzeit eine geistige Erneuerung erlebt, und zwar nicht nur im kirchlichen Bereich. 3500 Kanadier wurden befragt. Ergebnis: der wöchentliche Kirchgang nimmt immer mehr zu, stabilisiert sich und jene, die nur wenig kommen, haben "das Schiff nicht verlassen". Die Tendenz ist besonders in den in Kanada etablierten Kirchen evident. Reginald Bibby lehrt Theologie an der Universität von Lethbridge in Alberta und hat die religiösen Strömungen Kanadas seit 1970 alle fünf Jahre registriert. Nach seinen Forschungen ist der 30-jährige Rückgang des Kirchenbesuches zum Stillstand gekommen und auch die Jugendlichen glauben wieder. Er zeigte sich der ENI gegenüber erstaunt über die jüngsten Resultate, denn frühere Umfragen ergaben nur einen dürftigen religiösen

Einfluß in Kanada. "Sogar Gruppen wie die United Church oder die Anglikaner haben eine Wiederbelebung erfahren". "Das neuerliche Interesse der Jugendlichen könnte das Ergebnis der kirchlichen Bemühungen um Annäherung an die junge Generation sein", so der Experte. "Die religiösen Gruppen arbeiten mit Jugendlichen viel dynamischer in der Leitung und Evangelisierung. Die Kirchen geben der Jugendpastoral mehr Beachtung als in der Vergangenheit, und so auch der Evangelisierung von jungen Erwachsenen und Kindern." (*livenet.ch*)

* * *

Rußland: Mafiaboss stellt Glaubensfragen - Die Stadt Gulkewitschi, im Süden Rußlands in der Nähe von Krasnodar gelegen, ist eine unbedeutende Kleinstadt mit 25.000 Einwohnern. In ihr gibt es eine einzige Freikirche, die von Peter Dimidenko geleitet wird. Der Baptistenpastor berichtet, wie ihn eines Abends ein örtlicher Mafiaboss mit seinem Bodyguard unangemeldet aufsuchte. Unter dem Arm hielt er nicht eine Maschinenpistole, sondern eine Bibel. Er kannte sich gut darin aus. Auf die Frage, wie er dazu kam, die Bibel zu lesen, gab der Mafiosi zur Antwort: "Mein bester Freund, ein Schwerverbrecher, hat sich im Gefängnis bekehrt. Sein Leben hat sich seitdem so radikal verändert, daß ich wissen will, was dahinter steckt!" (*Im Brennpunkt*)

* * *

Fast fünf Milliarden Menschen sahen den 'Jesus-Film' - Der 'Jesus-Film' ist der von den meisten Menschen gesehene Film der Welt und der am häufigsten übersetzte. Das berichtet der Direktor des evangelistischen Filmprojekts, der US-Amerikaner Paul Eshleman, in der Missionszeitschrift "International Bulletin of Missionary Research". Über 4,9 Milliarden Menschen in 236 Ländern haben sich die wortgetreue Verfilmung des Lukas-Evangeliums angeschaut. Der in den siebziger Jahren an Originalschauplätzen in Israel gedrehte Streifen wird vom internationalen Missionswerk "Campus für Christus" in mittlerweile 729 Sprachen eingesetzt. Derzeit seien weitere 253 Übersetzungen in Arbeit, so Eshleman. Durchschnittlich werde alle drei Tage eine Übersetzung fertiggestellt. Ziel des Missionswerkes ist es, den Film in jeder Sprache anzubieten, die von mindestens 50.000 Menschen gesprochen wird. Das sind nach Angaben der Missionszeitschrift 1.813. Weltweit sind 2.797 Teams mit insgesamt 6.220 Mitarbeitern mit der Verbreitung des Films beschäftigt. In 174 Ländern lief der Jesus-Film auch im Fernsehen. Im Internet steht er in 55 Sprachen zum Herunterladen zur Verfügung. Neben Englisch ist hier Arabisch am meisten gefragt. In den letzten drei Jahren wurden über eine Million Video- und Tonkassetten allein in nordafrikanische Länder verschickt. Brasilianische Zeitungen hatten im Jahr 2000 das Video als Werbeprämie für neue Abonnenten angeboten und so 250.000 Stück verteilt. (*Idea Deutschland*)

* * *

Auch Eskiomos können bald ganze Bibel in ihrer Sprache lesen - Künftig können auch Eskimos die ganze Bibel in ihrer Sprache Inuit lesen. Wie die kanadische Bibelgesellschaft in Toronto mitteilte, soll die Übersetzung des Alten Testaments im Jahre 2004 fertig gestellt und veröffentlicht werden. Das Neue Testament war 1992 herausgegeben worden. Nach Angaben der Bibelgesellschaft sind fünf Übersetzer seit 1978 mit dem Projekt beschäftigt. Es handele sich um eine ausgesprochen schwierige Arbeit, da es zwischen den Lebensverhältnissen des biblischen Israel und denen der Eskimos gravierende Unterschiede gebe, erklärte die Bibelgesellschaft. Schafe, Palmen oder Hirten gebe es bei den Eskioms nicht, und so sei etwa das Wort Hirte mit der Umschreibung "Der, der sich kümmert" übersetzt worden. - Inuit wird in Kanada von rund 17.000 Menschen gesprochen; sie ist offizielle Sprache im Bundesstaat Nunavut. (*kipa*)

* * *

Stündlich werden 3.000 Menschen Christen - Stündlich entscheiden sich weltweit 3.000 Menschen für den christlichen Glauben. Dies sei ein Rekord in der Kirchengeschichte, sagte der Direktor der Deutschen Missionsgemeinschaft (DMG) in Sinsheim bei Heidelberg, Detlef Blöcher. Die Zahl der evangelischen Christen in Afrika, Asien und Lateinamerika habe sich als "Frucht von 200 Jahren westlicher Missionsarbeit" in den vergangenen 40 Jahren verzehnfacht. Heute breite sich der christliche Glaube auch in Gebieten aus, die lange Zeit als verschlossen galten, etwa Nordafrika, Zentralasien, der Mongolei und Indien. Auch in europäischen Ländern gebe es eine große Offenheit für missionarische Aktionen, beispielsweise in Rumänien und der Ukraine sowie unter der türkischen Minderheit in Bulgarien und bei den Sinti in Spanien. In Österreich habe sich die Zahl der evangelischen Gemeinden in 20 Jahren vervierfacht. Blöcher zufolge schicken immer mehr Kirchen und Gemeindeverbände in der Dritten Welt Missionare in andere Länder und Kulturen. Nach Angaben mehrerer Missionare gehören Aids, Cholera und Malaria zu den größten Plagen Afrikas. Der tödliche HIV-Virus breite sich rasant aus und zerstöre große Bereiche des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens. In einer einzigen Provinz von Mosambik seien in nur fünf Monaten 100 Lehrer an Aids gestorben, berichtete die Missionarin Claudia Middendorf. Ihre Kollegin Angelika Maader sagte, daß auch die Cholera jährlich Tausende Tote fordere, vor allem während der Regenzeit von Oktober bis März. Das Trinkwasser werde dann durch Abwässer und Unrat verseucht. Aufgrund fehlender Aufklärung werde selbst in den Städten ungekochtes Wasser aus Erdlöchern getrunken, so daß sich die Cholera ungehindert ausbreiten könne. Gleichzeitig seien Lebensmittel oft kanpp. Die Menschen mergelten aus, und ihre gesundheitliche Widerstandskraft lasse nach. Man benötige dringend neue Missionare für den medizinischen Dienst und die Hygieneberatung. Für Kinder sei besonders Malaria tödlich, so Maader. Während der Regenzeit breiteten sich die Moskitos aus und infizierten viele Menschen. In den Kliniken müßten sich dann oft drei bis fünf Kinder ein Bett teilen. Mit einfachen Mitteln beispielsweise durch Moskitonetze, Schutzcreme und neue Medikamente könnten viele Erkrankungen verhindert werden. (*Idea Deutschland*)

Missionsbriefe von Torajim Murotova und Valentin Schaipow aus Kirgisien

– eingesandt von Jacob Friesen, LOGOS Canada –

Seid herzlich gegrüßt, meine lieben Geschwister im Herrn!

Ich möchte Euch berichten, wie der Herr hier in Tasch-Kumyr, Gebiet Osch große Wunder wirkt. Auch in unserer Gruppe und in uns selbst. Das wird alles möglich, weil wir alle zusammen arbeiten, um des Herrn Namen zu ehren. Wir danken von Herzen für Eure Liebe und Hilfe in allem, besonders in der Fürbitte! Wir wünschen auch Euch Gottes Beistand, Ermutigung und Hilfe!

Wir haben eine große Freude in dem Herrn! Gott hat unsere vielen Gebete erhört und hat uns die Möglichkeit gegeben, ein Gebetshaus zu kaufen und auch zu registrieren. Wir haben alle Dokumente, so daß wir eine freie gesetzliche Gemeinde sind! Das konnte nur unser Herrr schaffen und Ihm allein sei die Ehre dafür! Dankt Ihm mit uns.

Im Januar haben wir wieder die Kinderevangelisationswochen durchgeführt. Das gab wieder die Möglichkeit, vielen neuen Kindern das Evangelium zu bringen. Für viele war es das erste Mal, daß sie es hörten. Aber sofort nach der ersten Stunde wurde vielen Kindern der Besuch verboten. Uns tun diese Kinder so leid, aber wir können da nur beten. Aber auch durch dieses wurde das Evangelium verbreitet. Es sprach sich rund und viele Kinder kommen jetzt von selbst und bringen ihre Freunde, Verwandten und Nachbarn mit, und wir haben überall gute Gruppen, die pünktlich da sind und, zu unserer Freude, das Wort Gottes hören. In den Schulen werden diese Kinder dann jedoch sofort unter einer besonderen Kontrolle stehen. Bitte, laßt uns beten, daß der Herr ihnen Kraft und Weisheit gibt, im Glauben treu zu bleiben. Möchten sich doch immer mehr zum Herrn bekehren!

Weil bei uns keine Arbeit ist, sind manche Schwestern verreist, um Arbeit und Verdienst für die Familie zu suchen. Wir beten, daß durch sie Gottes Wort weiter verbreitet wird. Zwei Schwestern stehen wieder in der Vorbreitung zur Taufe.

Dann wird unsere Arbeit auch weiter zur Hilfe gerufen. 20 Kilometer von uns ist das Dorf Kysyl-Schar, wo aus sich selbst, nach einigen Besuchen von uns, eine neue Gruppe Gläubiger entstanden ist. Auf ihre Einladung hin versuchen wir sie regelmäßig zu besuchen, um sie aufzubauen. Die Schwestern haben dort auch schon eine Kindergruppe angefangen. So hört Gott unsere Gebete, obgleich auch immer Probleme da sind.

Schon lange werden wir auch in das Dorf Schany-Schol eingeladen. Es ist aber sehr weit und wir haben keine Fahrgelegenheit. Dort wohnen etliche Verwandte unserer Schwester, die uns bitten, wir sollten doch kommen und ihnen von Christus erzählen. Im Winter ging es nicht wegen der schlechten Wege, aber jetzt planen wir sie zu besuchen. Möchten ihre Herzen zur Aufnahme des Wortes vorbereitet sein.

Unlängst wurde unser Kind sehr krank und ich mußte mit ihr ins Krankenhaus. Da hatte ich wieder die Gelegenheit, den Kranken und auch dem Personal von Jesus und seiner Liebe zu erzählen. Jetzt beten wir, daß das gehörte Evangelium sie zu Christo bringen möchte. Bitte, betet für uns und unsere Arbeit und auch für mich persönlich. Wir danken Euch für Eure Unterstützung. Ohne Euch könnten wir nicht in dieser wilden Gegend arbeiten. Der Herr segne Euch dafür!

In Seiner Liebe,
Eure Torajim Muratova

Teure Geschwister im Herrn!

Wir grüßen Euch mit dem Worte der Bibel aus Römer 13,11: "...denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen..."

Und wenn wir nun in die Welt hineinschauen, sehen wir deutlich die Zeichen in den Weltgeschehen, daß des Herrn Kommen nahe sein muß. Und deshalb ist unsere Verantwortung noch größer, den Menschen dieses Heil zu verkündigen! Wir möchten doch, "daß alle Menschen gerettet würden..." aber wir sehen, daß es nicht in unserer Kraft steht. Da muß der Herr selber eingreifen. Und Er tut es auch! Sein Name sei gepriesen! Immer neue Seelen bekehren sich zu Ihm. Und Ihr seid unsere Gehilfen, indem Ihr für uns betet und uns unterstützt. Ich mit meiner Familie bin Euch von Herzen dankbar für die Unterstützung, die Ihr mir schon so lange leistet. Möchte der gute Herr es Euch hundertfach mit seinem Segen vergelten!

In letzter Zeit haben wir mehrere Erlebnisse gehabt, und ich möchte diese Freude mit Euch teilen. Die ganze Bibel ist in der kirgisischen Sprache herausgegeben worden und ist jetzt zur Verteilung angekommen. Seit 1977 ist daran gearbeitet worden. Es waren viele Schwierigkeiten, aber der Herr hat durchgeholfen, denn es ist viel Interesse da, die Bibel in der kirgisischen Sprache zu lesen.

Wir planen und wünschen, in diesem Sommer eine Möglichkeit zu haben, in die Gegenden Kirgisiens zu fahren, die noch nicht mit dem Evangelium erreicht sind. Betet mit uns darum. Im vorigen Jahre waren wir mit mehreren Gruppen in der Tschatkall Ebene und im Susamyrtal. Da sind jetzt in etlichen Siedlungen Leute, die sich um die Bibel versammeln. Wir versuchen fleißig, diese Gruppen nach Möglichkeit zu besuchen, um das kleine Feuerlein für den Herrn dort anzufachen. Der Anfang ist immer sehr schwer. Man erhebt sich immer wieder und droht denen, welche "den russischen Gott" hereinbringen.

Eine große Freude haben wir hier in Tasch-Kumir, in der Osch Oblast. Nach langer Verfolgung hat man uns erlaubt, ein Gebetshaus zu kaufen und wir haben es sogar registriert! Dem Herrn sei Lob und Dank für die Erhörung unserer Gebete! Vor etlichen Jahren fuhr unsere Missionarin, Torajim Muratova, die Ihr unterstützt, dorthin und hat die ersten Seelen für den Herrn gewonnen. Es wurde jetzt zu eng in der Wohnung, in der sie sich versammelten. Der Herr hat unsere Gebete in dieser Angelegenheit erhört!

Eine andere freudige Neuigkeit - es wurden in diesem Jahr mehrere Gebetshäuser gebaut oder gekauft und eingeweiht. Darunter ein neues mit 500 Sitzplätzen in Bischkek, die fünfte Gemeinde in dieser Stadt! Dieses Versammlungshaus ist in dem Stadtteil, indem viele Hochhäuser stehen. Somit wurde das Haus bald von Besuchern gefüllt. Vor einem Monat wurde es eingeweiht und ist seitdem jeden Sonntagmorgen überfüllt!

Dann wird das Evangelium jetzt neben den russischen Sendungen auch in der kirgisischen Sprache Besuchern gepredigt. Wie doch der Herr Sein Werk fördert! Zusätzlich hat uns jemand auch die nötige Ausrüstung geschenkt, damit wir jetzt Qualitätsgravierungen machen können.

Aber bei all dem haben wir auch unsere Sorgen. Es wird immer schwieriger, humanitäre Hilfe in unser Land zu bringen, besonders christliche Literatur. Darum beten wir gerade jetzt. Es ist ein Container unterwegs von Amerika mit dem Neuen Testament in Russisch und Kirgisisch, und wir müssen wieder zu den Regierenden, um über die Freilassung dieses Containers zu verhandeln. Wir hoffen auf den Herrn und wollen mit Eurer Hilfe unsere Arbeit weiterführen.

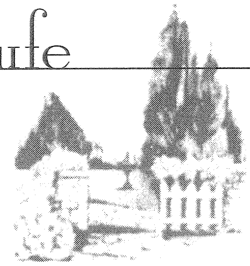
Vor der Tür sind auch wieder die Sommerfreizeiten, und die Vorbereitungen sind in vollem Gange. Wenn Gott uns gnädig ist, planen wir wieder, den Kindern an allen Stellen diese Sommerfreizeiten und das Evangelium zu bieten. Wieder sind unsere Brüder und Schwestern emsig an der Wiederherstellung der Gebäude beschäftigt. Wir müssen auch viele neue Mitarbeiter anwerben, weil nun wieder manche ausgewandert sind. Besonders schwer ist es mit der verantwortlichen Leitung in den Freizeiten. Die Leiter sind ja verantwortlich für die Sicherheit und Gesundheit der Kinder wie auch der Mitarbeiter. Somit ist es wieder eine große Arbeit, die neuen Mitarbeiter anzulernen.

Dann haben wir noch ein wichtiges Gebetsanliegen: Auf der letzten mittelasiatischen Konferenz wurde beschlossen, unsere Geschwister in Turkmenien ständig zu besuchen, weil dort für die Gläubigen so eine schwere Verfolgungszeit angebrochen ist. Wir wollen sie unterstützen und ihnen helfen, ihre Last zu tragen. Das Land ist jedoch praktisch ganz abgeschlossen, auch für uns. Lange haben wir um eine Besuchserlaubnis gewirkt, betend und wartend, und jetzt wurde uns für drei Brüder die Erlaubnis für einen Besuch erteilt , aber nur für zwei Wochen. Wie kommen wir jedoch in das Land hinein? Für die Eisenbahn ist das Land abgeriegelt. Auf dem Auto müßten wir durch Usbekistan fahren, was ebenfalls nicht leichter ist. So blieb uns nur die Reise auf einem Flugzeug, was jedoch so teuer ist, daß wir nicht wußten, ob wir es uns erlauben sollten. Schließlich beschloß die Leitung, daß wir fliegen sollten. Wir sind jetzt reisefertig, mit Visa und auch Flugkarten. Bitte betet, daß der Herr uns in diesen zwei Wochen unter unseren Geschwistern segnen möchte!

Zu Hause bei uns ist alles beim alten, nur daß ich selten bei meiner Familie bin und die ganze Last der Kindererziehung auf meiner lieben Frau liegt. Sie unterstützt mich treu in der Arbeit, aber es ist manchmal wohl sehr schwer für sie. Bitte, betet für unsere Familien und die Arbeit, die auch unsere Frauen tun müssen. Wir sind ja nur ein Werkzeug in der Hand des Herrn, dazu hat Er noch vielerorts auch andere Geschwister im Dienst am Evangelium. Ihm sei alle Ehre und Anbetung!

Danke für eure Unterstützung in der Arbeit!

Euer Bruder in Christo, Valentin Schaipow



„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Clara Reimer †

(St. Catharines, Ontario)

Clara Reimer wurde am 6. Juli 1917 in UFA, Rußland geboren. Ihre Eltern waren Gerhard und Gertrude Reimer. Sie hatte vier ältere Schwestern und zwei jüngere Brüder. Ihr Vater diente 15 Jahre als Prediger in der Mennoniten-Brüdergemeinde sowie in der General Mennonitenkonferenz.

Als 1917 die Revolution in Rußland ausbrach, mußte die Familie flüchten und sich verstecken. 1921 flüchteten sie zurück zur Molotschna, Ukraine. In Tiege begann Clara ihre Schulbildung, die 1926 mit einer weiteren Flucht unterbrochen wurde. Die Familie gelang über Moskau nach England und von dort mit dem CPR Schiff Montreal nach St. John's, Kanada. Dann ging es mit dem Zug nach Winnipeg, wo sie von ihren Freundinnen begrüßt wurde.

Nach vier Jahren zog die Familie nach Leamington. Nur ein Jahr später starb ihr Vater ganz plötzlich. Nun half Clara ihrer Mutter, die hohe Reiseschuld abzuzahlen. Obwohl sie nur 14 Jahre alt war und noch zur Schule ging, arbeitete sie nebenbei auf den Bauernhöfen als Haushaltshilfe und in der Heinz Fabrik.

1940 zog die Familie nach Kitchener. Clara hatte schon in ihrer frühen Jugend den Herrn als ihren persönlichen Heiland angenommen und sich taufen lassen. Somit schloß sie sich der Kitchener MB-Gemeinde an. Später hatte sie die Gelegenheit, die Eden Oberschule und die Winkler Bibelschule in Manitoba zu besuchen. Nachdem sie nach Kitchener zurückkehrte, arbeitete sie in der "Dare's Bisquit"-Fabrik.

Clara war ein Mitglied des Tabea Frauenvereins, spielte Piano, sang im Chor, in kleineren Gruppen und im "Philharmonischen Chor". Sie war eine Soloistin, liebte ihre Nichten und Neffen und ermunterte sie immer, einer guten Ausbildung nachzustreben, denn "was ihr gelernt habt, kann euch niemand wegnehmen", sagte sie.

Sie pflegte ihre Mutter, bis diese 1988, im Alter von 103 Jahren, starb. Auch besuchte sie ihre Schwester Gerda im Altenheim so oft es ihr möglich war und bis sie selbst krank wurde. 1994 zog sie nach Tabor Manor in St. Catharines. Später zog auch Gerda dort hin. Nun waren die Schwestern zusammen und schliefen in einem Zimmer. Clara war dankbar und hatte für alle ein Lächeln. Ihre Nichten und Neffen liebten sie und besuchten sie oft.

Am 17. März 2002 rief der Herr sein müdes Kind heim. Sie hinterläßt ihre Schwester Gerda, ihren Bruder Hardy, ihren Schwager, Henry Thiessen, und sechs Nichten und Neffen mit Familien.

Die Gedenkfeier fand im E.R. GOOD Bestattungsheim statt. Pastor J. Wall diente mit der Botschaft und Louise Harback als Pianistin. Neffe Paul Tiessen begrüßte die Versammlung und las das Lebensverzeichnis seiner Tante. Hildi Froese Tiessen las Psalm 121. Albert Friesen sang "Just a Prayer Away". Eine Frauengruppe beteiligte sich mit dem Lied "Herrliches, liebliches Zion". Pastor J. Wall schloß die Feier mit Gebet. Ein köstlicher Imbiß war für die Trauergäste bereitet. (*Kaethe Wiebe*, Korr.)

Anna Nickel †

(Virgil, Ontario)

Anna Nickel erblickte am 9. Dezember 1930 in Wymyschle, Polen das Licht der Welt. Der schweren Umstände halber wurde sie mit fünf Jahren zu Peter und Amanda Janz als Pflegekind gebracht. Da sie noch zehn Jahre im selben Dorf wohnte, konnte Anna mit ihrer Mutter und den Geschwistern in Verbindung bleiben.

Nach dem Krieg wurde sie von ihren Geschwistern getrennt und kam 1945 mit Peter und Amanda Janz nach Deutschland. Sie arbeiteten zusammen auf einem Bauernhof. Anna war dankbar für die Erziehung bei christlichen Eltern, die ihr den Weg zum Heiland zeigten.

In Gronau, Deutschland wohnte sie den Andachten bei, in denen Prediger H.H. Janzen das Wort verkündigte. Hier lernte sie John Nickel kennen, der im November 1950 nach Gruenthal, Manitoba auswanderte. Anna kam im März 1951 nach Newton Siding, Manitoba. Einige Zeit durfte sie in Winnipeg im Maria Martha Heim wohnen und von dort aus arbeiten. Johns Weg führte ihn inzwischen zu dem Heim Bethania, wo er als Pfleger arbeitete. Am 7. Juni 1952 wurden sie in der Newton Siding MB-Gemeinde getraut. Einige Wochen später reisten sie mit dem Zug nach Niagara-on-the-Lake, wo die Eltern Janz wohnten. Der Herr schenkte ihnen in den nächsten Jahren vier Kinder, Frank, Henry, Anneliese und Marlene.

Obwohl die Kinder klein waren, arbeitete Anna fleißig auf der Farm oder in der Baumschule mit. Auch im Heim sorgte sie gut für ihre junge Familie. Sie hatte eine gute Singstimme und liebte Musik. Die Familie wohnte auf verschiedenen Stellen, bis sie 1966 ein Haus auf Creek Road kauften, welches auch heute noch ihr Familienheim ist.

Seit 1945, als Anna Polen verließ, hatte sie ihre Geschwister nicht mehr gesehen. Im Februar 1973 konnte sie mit ihrer Tochter Anneliese nach Deutschland fliegen, wo sie drei Wochen mit einer Schwester und zwei Brüdern verbrachte. Ihre Mutter war leider einen Monat vorher gestorben.

In Annas späteren Jahren traf sie besonders gerne ihre Freunde. Da ihr das Gehen schwer fiel, hoffte sie auf bessere Tage nach einer doppelten Knieoperation. Leider brachten diese Tage keine Erleichterung.

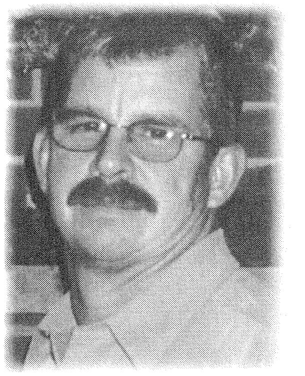
Am 12. März 2002 wurde sie zu ihrem Schöpfer und Heiland gerufen.

Sie hinterläßt ihren Mann John, ihre Söhne, Frank (Judith) und Henry, ihre Töchter, Anneliese (Barry) Adams und Marlene (Doug) Englisch, sechs Enkelkinder, zwei Schwestern, Lilli (Erwin) Hoyer und Hedwig Lenatz, und zwei Brüder, Helmut (Margot) Neitsch und Edo (Sonya) Neitsch.

(die Familie)

Die Begräbnisfeier fand am 15. März 2002 in der Cornerstone Community Kirche statt. Pastor Victor Loewen eröffnete die Feier mit Schriftworten und Gebet. Bert Warkentin sang die schönen Lieder "The Lord is my Shephard" und "Auf Adlers Flügeln getragen". "Des Vaters Liebesbrief", geschrieben von Schwiegersohn Barry Adams, war die Basis für die deutsche Botschaft. Pastor Victor Loewen sprach in Englisch über 2. Korinther 5. Das Lebensverzeichnis wurde von Sohn Frank auf Deutsch und Schwiegersohn Barry Adams auf Englisch gelesen.

(*Helen Bergmann,* Korr.)



James Robert Froese †

(Niagara-on-the-Lake, Ontario)

James Robert Froese wurde am 5. März 2002 plötzlich durch einen Autounfall zu seinem Herrn gerufen.

James wurde am 22. Mai 1955 in Niagara-on-the-Lake geboren. Er war das vierte Kind seiner Eltern, Jacob und Tina Froese. Seine Kindheit verbrachte er oft beim Fischen, Pferdereiten und Burgen bauen. Mit seinen Brüdern und Schwestern stellte er allerhand Dummheiten auf der Farm und im Wald an.

Mit neun Jahren traf er eine Entscheidung, die den Rest seines Lebens beeinflußte. Er entschloß sich, dem Herrn Jesus Christus zu folgen und wurde in der Niagara Chapel getauft.

In seinen Oberschuljahren war er der Vorsitzende der Sportclubs, spielte Football und Lacrosse und beteiligte sich am Ringkampf. Seine Arbeit auf der Farm kam zwischen vier und sechs Uhr nachmittags zum Stillstand, wenn er zum Football Training ging. Oft sah man ihn von der Niagara Distrikt Oberschule zur Eden Oberschule gehen, um dort Monica Goerz zu besuchen.

Nach seinem Oberschulabschluß arbeitete er mit seinem Vater und Bruder Dave im landwirtschaftlichen Geschäft. Wie seine landwirtschaftliche Karriere, so entwickelte sich auch seine Liebe für Monica. Sie heirateten im Oktober 1976 und feierten im vergangenen Jahr ihre silberne Hochzeit. Zusammen erzogen sie mit viel Liebe ihre drei Kinder, Jessica, Ben und Nicole.

Als Familie haben sie zusammen gearbeitet, gespielt, geweint und gelacht. Sie sind viel zusammen gereist. In den vergangenen fünf Jahren sind James und Monica sich und auch den Kindern besonders nahe gewesen. James' erbauender Geist hat Monica, Jessica, Ben und Nicole oft aufgefordert, sich ganz auf den Herrn für Hilfe und Leitung zu verlassen.

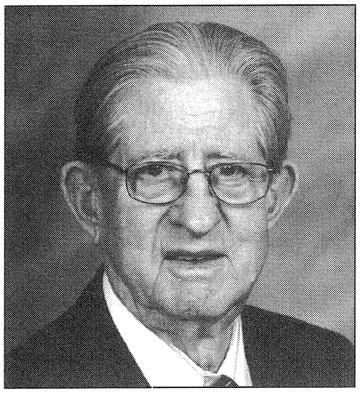
James hat viel Zeit mit seinen Mitmenschen verbracht, sei es bei einer Tasse Kaffee, auf Campingausflügen oder Geschäftsreisen. Er war Mitarbeiter im Tender Fruit Marketing Board, Mitglied des St. David's Produce Board of Directors, ehemaliger Präsident der Niagara Minor Hockey Association und ein aktives Mitglied der Orchard Park Bible Church.

Sein Glaube hat ihn durch manche freudigen und herausfordernden Zeiten getragen. Er überlebte zwei Hagelstürme, zwei Scheunenfeuer und sah, wie sein Traum, die Gründung seines Geschäftes Willow Lake Ventures, Wirklichkeit wurde. Hier entwickelte er seine Liebe für die Zucht von Eisweintrauben. Während der diesjährigen Erntezeit rief der Herr seinen treuen Sohn heim.

Er hinterlaßt seine Frau Monica, seine Kinder, Jessica, Ben und Nicole, seine Eltern, Jake und Tina Froese, seinen Schwiegervater, John Goerz, seine Geschwister, Dave und Shirley, Paul und Lynn, Tom, Mary Anne und Liz Froese, Rebecca und Dave van Noppen, Schwager und Schwägerinnen, Verwandte und Freunde.

Unter großer Beteilung fand das Begräbnis am 8. März 2002 in der Orchard Park Bible Gemeinde statt. Lily Falk und Tochter Brittany boten tröstende Lieder am Klavier und Klaviatur. Jungen vom Virgil Minor Hockey Team standen an beiden Seiten des Kircheneingangs, während der Leichenzug den Saal betrat. Nachdem Pastor Ray Russell mit Gebet eröffnete, leitete ein Worship Team die Versammlung im Gesang einiger Lieder. Tom Froese las das Lebensverzeichnis. Dave Froese gab einige

Erinnerungen. Gus Quadrizius las Teile von Jeremia 17,5-8. Mary Anne Froese begleitete am Klavier, als Becky Froese-van Noppen das Lied "Faithful Father" sang. Zum Abschluß sang sie das Lied "No more Night". (*Helen Bergmann*, Korr.)



William John Baerg †

(Abbotsford, BC)

William John Baerg wurde seinen Eltern, Johan und Justina Baerg, am 23. August 1907 im Dorf Rosenort in Südrußland geboren. Im Jahre 1910 zogen seine Eltern zur Crimea, östlich des Salgier Flusses. Sein Vater übernahm die Farm seines Großvaters, Jacob Epp. William erinnerte sich gerne an die frohe Kindheit und Teenagerjahre, die er dort verbrachte.

Im Jahre 1929, auf das Drängen seiner Eltern, verließ er Rußland und kam nach Kanada. Er war der einzige der Familie, der nach Kanada kam.

In den frühen 1930er Jahren besuchte er die Gemeinde in Manitou, Manitoba, wo er auch seine zukünftige Frau, Mary Lepp, kennenlernte. Sie heirateten im November 1932. Die Zeiten waren schwer und Arbeit war nur wenig zu finden. In dem kleinen Dorf Snowlake fand er Arbeit als Schmied.

1945 zogen sie nach Sardis, BC, wo sie ihr Haus und Geschäft, Baerg's Auto Body Shop, welches er 39 Jahre betrieb, aufbauten. Sie waren Mitglieder der Greendale MB-Gemeinde und sehr aktiv in vielen Komitees. Sein ganzes Leben hatte er Freude an Musik.

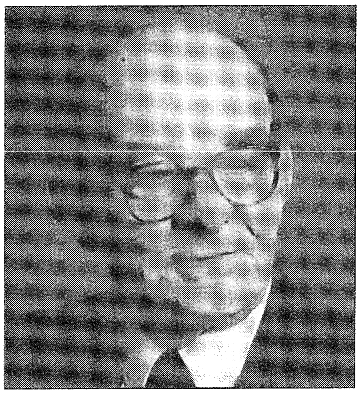
1984 zogen sie nach Clearbrook und wurden Mitglieder in der Bakerview MB-Gemeinde. Nachdem seine Frau 1999 starb und er Hilfe brauchte, zog er ins Menno Home. Sein starker Glaube an Gott war immer spürbar.

Der Herr rief ihn am 29. März 2002 heim.

Ihm im Tode vorangegangen sind seine Frau Mary, seine Tochter Nellie Hunt und sein Sohn John.

Er hinterläßt zwei Töchter, Mary Fast und Rita Thiessen und seinen Sohn, Bill Baerg, alle mit Ehepartnern, 14 Enkel, 26 Urenkel, seine Schwester, Justina Dueck, und Schwiegertochter Leona Baerg.

Die Begräbnisfeier fand am 4. April 2002 in der Kapelle des Menno Home statt. David Dick und Pastor Henry Thiessen dienten. (*Lydia Isaak*, Korr.)



David Dyck †

(Winnipeg, Manitoba)

David Dyck wurde am 6. März 1909 seinen Eltern, Abram und Anna Dyck, in Wasilewka, Rußland geboren. Die Landwirtschaft war erfolgreich zu dieser Zeit und die Familie Dyck gedieh. In Wasilewka, später Naumovka, erhielt David seine Schulausbildung. Mit 16 Jahren nahm er den Herrn Jesus Christus als seinen persönlichen Herrn und Heiland an und wurde auf seinen Glauben getauft.

Die Russische Revolution begann, als er acht Jahre alt war. 1926 verließ die Familie Rußland und wanderte nach Kanada aus. Im Herbst des Jahres war sein Vater in der Lage, eine Landwirtschaft in Newton Siding, Manitoba zu kaufen. Dort entstand eine Mennoniten-Brüdergemeinde, und David fühlte zum ersten Mal den Ruf Gottes zum Dienst.

1931 besuchte er die Winkler Bibelschule und graduierte im Jahre 1935. Am 17. Juni 1934 heiratete er Katie Toews.

David kaufte eine Farm in der Newton Gegend, wo die Familie aufwuchs. Trotz vieler Schwierigkeiten in den ersten Jahren auf der Farm, fühlten David und Katie sich von Gott gesegnet, als er ihnen durch die Jahre zwei Zwillingspaare und noch zwei Kinder schenkte. Die Familie wuchs und gedieh auf der Farm, und David versuchte, seine Zeit zwischen seiner Liebe zum Dienst, der Familie und der Farmarbeit zu teilen. Mit der Ermutigung und Unterstützung seiner Frau und Familie war er in der Lage, den größten Teil seines Lebens im Gemeindedienst zu verbringen. Seine erste Mitarbeit war bei der Gründung der Newton MB-Gemeinde im Jahre 1929. Es gab ihm die Gelegenheit, in der Sonntagsschule zu unterrichten und im Chor zu singen. Später wurde er zum Sonntagsschulleiter ernannt. 1943 wurde er in der Newton Gemeinde zum Dienst ordiniert. Er diente 12 Jahre als Hilfsgemeindeleiter und 13 Jahre als Pastor.

Er war besonders besorgt um die geistliche Not der Kinder in der Umgebung. Daher organisierte er die Sommerbibelschule mit der Hilfe der Canadian Sunday School Mission. Sein Interesse an Diensten für Erwachsene und Kinder spannte sich über sein ganzes Leben. Er verbrachte viel Zeit im Unterrichten und in der Anweisung von jungen Männern und Frauen, die sich für den Dienst berufen fühlten. Er ermutigte die jungen Menschen, ihre von Gott gegebenen Gaben zu gebrauchen. Es war ihm eine besondere Freude, an den Hochzeiten vieler dieser jungen Paare zu dienen.

Nach 37 Jahren der Farmarbeit zogen David und Katie nach Winnipeg und schlossen sich der Portage Ave. MB-Gemeinde an. Da er auch weiterhin dienen wollte, begann er die Arbeit des Kaplans im Donwood Manor, die er zwölf Jahre ausführte. Er war auch weiterhin aktiv in der Portage Ave. Gemeinde und diente als Telefonseelsorger bei 100 Huntley Street.

In seinem Ruhestand reisten David und Katie oft nach Ontario oder Britisch Kolumbien, um ihre Kinder und Enkel zu besuchen. Er erfreute sich an seiner Familie und der Gesellschaft seiner Freunde.

Am 12. Mai 2001 ging seine geliebte Frau heim zu ihrem Herrn. Sie hinterließ eine große Leere in seinem Leben. In den letzten Monaten hatte er öfters das Verlangen, bei seinen Lieben, die ihm vorangegangen waren, zu sein.

Der Herr nahm ihn am 18. November 2001 heim.

Ihm im Tode vorangegangen sind seine Frau, alle Geschwister und der Mann seiner Enkeltochter.

Er hinterläßt seine Kinder, Harold (Jane), Arnold (Ollie), Abe (Frieda), Frank (Lorna), Alice (Jake) Epp und Lois, 12 Enkel und 19 Urenkel.

Die Begräbnisfeier fand am 21. November 2001 in der Portage Ave. MB-Gemeinde statt. Pastor Claude Pratte und John Klassen dienten. *(Lois Dyck)*

Annie Klassen †

(Steinbach, Manitoba)

Anna Klassen kam am 1. Mai 1917 auf einem Bauernhof in Terek, Steinthal, Rußland zur Welt. Sie war die jüngste Tochter von Jakob und Justina Poettker. Als Annas Vater 1918 an Typhus starb, mußte die Familie in eine Hütte für Schafhirten nach Ruekenau ziehen. Nun wurde das Leben besonders schwer. Bis dahin hatten die Kinder eine russische mennonitische Schule in einem naheliegenden Dorf besucht. Nach dem Umzug war es nur den jüngsten vier möglich, teilweise zur Schule zu gehen, da die Kinder der Mutter helfen mußten, um überleben zu können. Die ältesten zwei Kinder wohnten bei ihrer Großmutter und einem Onkel und einer Tante in einem anderen Dorf, damit sie eine Ausbildung erhalten konnten. Als ihre Mutter sich zur Auswanderung nach Kanada entschloß, wollte sie alle ihre Kinder mitnehmen. Da ihr Onkel und ihre Tante jedoch keine Kinder hatten, bat man Justina, eine der Töchter, in Rußland zu bleiben.

Anna erinnerte sich an die vielen Entbehrungen und Nöte dieser Jahre: kein Geld, kein Essen und eine Unterkunft, die, in ihren Worten, "nicht einmal für einen Hund genügte". Sie erinnerte sich an die Revolution und die Banditen, die zu ihrem Haus kamen und alle Nahrungsmittel, die sie hatten, stahlen, aber ihnen eine Kuh ließen. Dann kam die Rote Armee und zerbrach alle Fenster im Haus, als die Mutter kein Essen für sie hatte. Sie erinnerte sich, wie sie einmal beim Beerenpflücken plötzlich ein Klicken hörte. Als sie schnell vom Baum herunterrutschte und weglief, folgten ihr eine Menge von Schüsse.

Es dauerte drei Jahre, bis ihre Familie in der Lage war, Rußland zu verlassen. Gesundheitliche, finanzielle und bürokratische Probleme machten den Umzug beschwerlich. Anna hat noch einige Erinnerungen von ihrer Zugfahrt nach Moskau, wie zum Beispiel, als sie heißes Wasser von der Dampfmaschine des Zuges erhielten oder wie eine Frau, auf dem Weg nach Deutschland, ihr einen wertvollen Ring zusteckte, da die Wachen nicht das Gepäck eines Kindes untersuchen würden, und wie sie ihn, nachdem sie Moskau verlassen hatten, zurückgab.

Es war eine $3.000 Reisekarte, die von ihrem zukünftigen Stiefvater, Henry Wieler, bezahlt worden war, die eine Auswanderung von Rußland ermöglicht hatte. Sie kamen im Februar 1924 in Montreal an und fuhren per Zug nach Giroux. Nach einem einwöchigen Aufenthalt bei der Peter Barkmann Familie zogen sie nach Niverville, Manitoba. Später, nachdem ihre Mutter Henry Wieler geheiratet hatte, zogen sie auf einen Bauernhof südlich von Steinbach.

Anna wurde im Jahre 1935 auf ihren Glauben getauft. Sie heiratete Peter Klassen am 23. April 1938. Sie hatten eine Tochter, Frieda.

Anna reiste besonders gerne, einschließlich elf Reisen nach Rußland, nach Alaska, Israel und den Vereinigten Staaten, von wo sie viele wertvolle Erinnerungen mitbrachte.

Anna Klassen starb am 13. April 2002, im Alter von 84 Jahren, im Rest Haven Nursing Home. Die Begräbnisfeier fand am 17. April in der Mennoniten-Brüdergemeinde in Steinbach, Manitoba statt. Pastor Abe Klassen und Pastor Neil Rempel dienten.

Im Tode vorangegangen sind ihr Ehemann Peter (15. Januar 1987), ihre Tochter Frieda (24. April 2000), ihre Eltern, Jakob und Justina Poetker, ihre Schwestern, Katharina (1915) und Helena (1916), ihre Brüder, David (1980), Henry (1982) und Jacob (1995).

Sie wird überlebt von ihrer Schwester Justina, ihrem Bruder Peter, ihren Enkelkindern, Josie, Tracey und Carolee, ihren Urenkelkindern, Stephanie, Bradley, Randy, Tyler, Tasha, Gaige und Shayna, ihrer Halbschwester Betty und vielen Nichten und Neffen.

(Helen (Poetker) Christoffersen)

Sara Sukkau †

(Winkler, Manitoba)

Sara Sukkau ging am 3. Mai 2002 im Alter von 84 Jahren im Salem Home in Winkler heim.

Sara wurde am 5. Januar 1918 ihren Eltern, Abram und Anna (geb. Unrau) Janzen, in Rußland geboren. Im Jahre 1930 wanderte die Familie nach Kanada aus und ließ sich in Arnaud, Manitoba nieder. Am 8. Juni 1947 heiratete sie Henry Sukkau. Sie farmten in der Arnaud Gegend, bis sie in den 1950er Jahren nach Winnipeg zogen.

Sie erlebte schöne Jugendjahre in Arnaud und lernte die englische Sprache in der Schule. Ein Jahr besuchte sie die Winkler Bibelschule und nahm einige Nähkurse in Winkler. 1938 wurde sie getauft und in die Arnaud MB-Gemeinde aufgenommen. Nachdem sie nach Winnipeg umzog, schloß sie sich der Elmwood MB-Gemeinde an, wo sie in der Sonntagsschule und der Sommerbibelschule mitarbeitete und sehr in der Frauengruppe mithalf. Später wurde sie Mitglied der North Kildonan MB-Gemeinde.

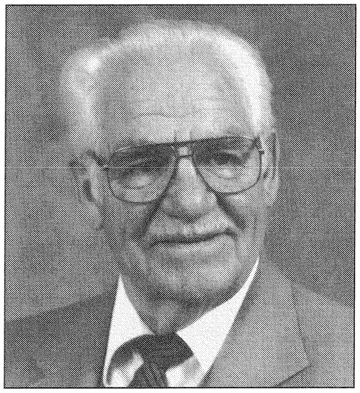
Sie hatte große Freude am Nähen, Stricken, Backen, Lesen, der Gartenarbeit und ihrem Zusammensein mit Freunden in Florida. Ihre Gabe der Ermutigung und ihre Gastfreundschaft wurde von vielen geschätzt. Sie hatte ein dienendes Herz und einen bescheidenen Geist. Sie hatte eine tiefe Hingabe zu ihren Kindern, Enkeln und Urenkeln. Es war ihr größter Wunsch, daß sie alle dem Herrn folgten.

Ihre Familie wird sie sehr vermissen.

Ihr im Tode vorangegangen sind ihr Mann Henry, zwei Schwestern, Anna Koop und Mary Koop, Stieftochter Elly Fast und Schwiegersohn Harry Reimer.

Sie hinterläßt ihren Sohn Robert (Erika) Sukkau in Peru, zwei Töchter, Linda Reimer und Dorothy (Vic) Neufeld, acht Enkelkinder, Raquel (Andrew) Kamphuis, Becky Sukkau, Brendan Neufeld, Toban Reimer, Joshua Neufeld, Matthew Neufeld, Blaine Neufeld und Tasha Reimer, zwei Urenkelkinder, Andrew Jr. und Zachary Kamphuis, drei Stiefsöhne, Harry (Hilda) Sukkau, Walter (Helen) Sukkau, John (Adina) Sukkau, der Ehemann der verstorbenen Stieftochter, Neil Fast, und deren Familie, zwei Schwestern, Helen Goertz und Rita Dyck, zwei Brüder, Abe (Mary) Janzen und Pete (Olga) Janzen, viele Nichten und Neffen.

Die Begräbnisfeier fand am 8. Mai 2002 in der North Kildonan MB-Gemeinde in Winnipeg statt. *(eingesandt)*



Isaac R. Dyck †

(Abbotsford, BC)

Nach einem längeren Kampf ist Isaac R. Dyck am 7. Mai 2002 im Alter von 87 Jahren im Menno Heim in Abbotsford, BC heimgegangen.

Isaac war der älteste Sohn seiner Eltern, Issac Peter und Mary (geb. Penner) Dyck. Er wurde 1916 in Orenburg, Rußland geboren. Die Familie flüchtete aus Rußland, als er noch jung war und ließ sich in Winkler, Manitoba, Kanada nieder.

Er verbrachte die meiste Zeit seines Lebens in Winkler und hat viel zu der Mennoniten-Brüdergemeinde und der Gesellschaft beigetragen. Er liebte besonders die Farmarbeit. Viele Jahre diente er als Generalmanager der Winkler Co-op Konservenfabrik und hat dadurch vielen Menschen eine Arbeitstelle gegeben. Er diente ebenfalls als Vorsitzender der Winkler Schulbehörde und als Manager des Hockeyclubs. Ein besonderes Vezeichnis in seinem Leben war seine Mitarbeit in der Gründung des Eden Mental Health Centre in Winkler. Seine Hingabe und sein Dienst für die Gesellschaft wurde im Jahre 1964 von Manitoba Chamber of Commerce anerkannt, als er zum "Mann des Jahres" für die Provinz ernannt wurde.

Von 1967-69 dienten er und seine Frau Anne mit MCC in Paraguay. Von 1969 bis etwa 1976 arbeiteten sie für Wohltätigkeitsagenturen, wobei Kindern in Kansas und Nebraska geholfen wurde.

Nach ihrer Rückkehr nach Kanada arbeiteten sie weiterhin mit Kindern in Calgary. 1982 gingen sie in den Ruhestand in Kelowna, BC.

Die Familie ist sehr dankbar für die liebevolle Pflege, die Isaac im Menno Heim seit seinem Einzug 1998 erhalten hat.

Ihm im Tode vorangegangen sind zwei Schwestern, Hilda Toews und Helen Dyck, Schwiegersohn Harold Nickel und seine Tochter Elvira.

Er hinterläßt seine Frau Anne, seine Kinder, Sylvia, Laurelly, Leslie (Nola), Elvina (Henry) und Glenn (Jamie), neun Enkel und fünf Urenkel, seine Geschwister, Mary Friesen und Katy Janzen in Winkler, Anne Dyck in London, England, John Dyck in Victoria, BC und Walter Dyck in Templer, Texas.

Die Begräbnisfeier fand am 12. Mai 2002 bei Hendersons Funeral Home statt.
(eingesandt)

Die "größte Glaubenserfahrung" des Gideonchefs: Ein Spitzenverleger wurde Christ

Als der Gast die Bibel sah, ließ er vom Ehebruch ab

"Ein verheirateter Gast bezieht mit seiner Freundin ein Hotelzimmer. Auf dem Nachttisch sieht er eine Bibel liegen. Kurzerhand kehrt er um und erklärt dem verdutzten Hotelbesitzer: "Ich möchte das Zimmer doch nicht haben. Die ausliegende Bibel hat mich daran erinnert, daß ich gerade dabei war, Ehebruch zu begehen." Dies berichtete der Leiter einer Hotelkette, Werner Pfefferle, beim Festakt des deutschen Gideonbundes in Wetzlar, Deutschland.

Der Gideonbund zählt in Deutschland 162 Gruppen, in denen über 3.200 ehrenamtlich tätige Mitarbeiter wirken. Das evangelische Missionswerk, das sich nach dem alttestamentlichen Richter Gideon nennt, gibt Bibeln in Hotels, Gefängnissen, Schulen, Universitäten und Arztpraxen weiter. Die Kosten werden durch Spenden aufgebracht. Im letzten Jahr wurden über 600.000 Bibeln auf diese Weise in Deutschland - jeweils mit einem persönlichen Gespräch - verbreitet. Laut Pfefferle gebe es viele Beispiele dafür, daß die Bibeln in Hotels Menschen anregen, über ihr Leben neu nachzudenken.

Verleger: Abends gebetet, morgens Rat erhalten

Der bisherige Geschäftsführer des deutschen Gideonbundes, Friedhelm Löber, bezeichnete seine "größte Glaubenserfahrung" in den 20 Jahren seiner Dienstzeit, daß einer der großen deutschen Verleger, Norman Rentrop, durch das Lesen einer von den "Gideons" ausgelegten Bibel in einem Hotel in Baden-Baden Christ wurde und danach von der Bibel überzeugt gewesen sei, daß er das Geld dafür gestiftet habe, daß ab Oktober dieses Jahres ein "Bibel-Fernsehen" gestartet werden kann. Norman Rentrop selbst sagte bei dem Festakt, daß er jeden Tag in der Bibel lese. Er habe erfahren, wenn er abends im Gebet Gott um Wegweisung gebeten habe, daß er dann oft am nächsten Morgen nach der Lektüre der Bibel gewußt habe, was er tun solle.

14 Millionen Bibeln

Die (protestantische) Deutsche Bibelgesellschaft äußerte, sie schätze die Zusammenarbeit mit den "Gideons" sehr hoch ein. Insgesamt sind von dem seit 1956 in Deutschland tätigen Gideonbund 14 Millionen Bibeln verbreitet worden. Der Etat des Missionswerkes für 2002 beträgt 2,3 Millionen Euro. (*ideaSpektrum*)

Moskau: Aus Disneyland wird "Bibelland" - In der russischen Hauptstadt Moskau entsteht ein Bibel-Erlebnispark auf einer Fläche von 36 Hektar. Er soll 2005 eröffnet werden und in erster Linie Kindern und Jugendlichen zu einer lebendigen Begegnung mit biblischen Örtlichkeiten, Bauwerken und Begebenheiten verhelfen. Das Gelände im Moskauer Vorort Nizhniye Mnevniki war 1992 vom damaligen Präsidenten Jelzin dem Bildhauer und Architekten Zurab Tsereteli geschenkt worden, um dort ein "Disneyland" zu errichten. Das Projekt kam mehrmals zum Stillstand, bis sich der Künstler entschloß, aus dem Disneyland ein Bibelland zu machen: "Wir Russen sind ein religiöses Volk. Auch in unserer Freizeit und bei der Erholung beschäftigen wir uns lieber mit der Bibel als mit Mickey-Mäusen." Zu diesem Zweck tat sich Tsereteli mit dem TV-Journalisten und Kirchenpublizisten Andrej Dementev zusammen, der jahrelang das Jerusalem-Büro des russischen Fernsehen geleitet hatte. Von jüdischer Seite gewann er für die alttestamentlichen Objekte des Bibelparks aus Israel Emil Pagis. Die Finanzierung wurde durch den tschetschenischen Millionär Umar Dzhabrailov, einen Moslem, sichergestellt. Im Moskauer Bibelland sind geplant: ein salomonisches und ein römisches Jerusalem, eine Kopie der Geburtskirche aus Bethlehem, das ganze Heilige Land vom Mittelmeer bis an das Tote Meer als Miniwelt sowie ägyptische und kanaanitische Szenarien. Bei letzteren ist noch ein Tempel mit der Aufführung kultischer Tänze umstritten. Kritiker befürchten, daß diese wahrscheinlich freizügigen Darbietungen den guten Geschmack verletzten und vor allem für jugendliche Besucher unpassend sein könnten. Dasselbe gilt für die Idee, die Besucher in einem "Abendmahls-Saal" mit Jesus und den Aposteln speisen zu lassen. Gerade Kirchenkreise sehen darin eine Herabwürdigung des Abendmahles. Außerdem soll es im Moskauer Bibelland verkleinerte Nachbauten aller wichtigen Kirchen in Palästina geben. Geplant sind ferner Kinos, in denen Informationsfilme zur Bibel, aber auch alle großen Spielfilme zu biblischen Themen von "Ben Hur" bis zum Moses-Zeichentrickfilm "König von Ägypten" zu sehen sein werden. (*idea Deutschland*)

Neue Bibelübersetzung auf Grönland ein "Renner" - Die neue Bibelübersetzung auf Grönland ist ein Verkaufsschlager. Seitdem die Neuübersetzung vor eineinhalb Jahren auf den Markt kam, sind auf der 56.500 Einwohner zählenden Insel etwa 1.800 Exemplare verkauft worden. Damit habe bereits jeder 28. Bewohner eine der neuen Bibeln in seinem Regal. Zuvor seien nur Bibeln auf dem Markt erhältlich gewesen, die in einer seit 1970 nicht mehr verwendeten Rechtschreibung gedruckt waren, so der Generalsekretär der dänischen Bibelgesellschaft, Morten Aagard. "Viele Menschen haben jetzt zum ersten Mal in ihrem Leben ohne Probleme in der Bibel lesen können." (*idea Deutschland*)

Wort Gottes

Daß dein Wort
in meinem Herzen starke Wurzeln schlägt,
und dein Geist
in meinem Leben gute Früchte trägt,
deine Kraft
durch mich die Welt zu deinem Ziel bewegt.
Herr, du kannst dies Wunder tun.

Gut gemeint und schlecht gemacht,
oberflächlich ausgedacht,
ist so vieles - es verdorrt
ohne dein Wort.

(*Jörg Swoboda, Theo Lehmann*)

Klassen Funeral Chapel

1897 HENDERSON HIGHWAY
WINNIPEG, MANITOBA R2G 1P4
PHONE 338-0331

"Wir dienen so wie wir gedient werden möchten"

Walter Klassen — **Terry Siemens**
Harry Froese — **Harold Koslowsky**
Kristin Gulowaty (Lehrling)

BESTELLZETTEL

für die *Mennonitische Rundschau*

Jahresabonnement mit zwölf Ausgaben:

- an kanadische Adressen (einschließlich Steuern) **$24.oo**
- mit einfacher Post ins Ausland, auch USA...**$29.oo** Cdn ....oder **$20.oo** US ....oder **21.oo** EURO
- mit Luftpost nach Südamerika ....**$36.oo** Cdn ....oder **$25.oo** US
- mit Luftpost ins sonstige Ausland ....**$40.oo** Cdn ....oder **$28.oo** US ....oder **29.oo** EURO

(Wichtig: nach Rußland ist nur Luftpost möglich!)

☐ neue Bestellung
☐ Abonnementsverlängerung

Name und Adresse:

____
____
____
____
____

Name und Adresse für ein Geschenkabonnement:

____
____
____
____

Bei Adressenänderung bitte alte Adresse angeben!
(Wenn möglich, Adressenaufkleber beilegen)

Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Avenue
Winnipeg, Manitoba
Canada R2L 2E5

Weise Haushaltung ist biblisch.

Die Verwaltungsbehörde der kanadischen M.B. Konferenz will Gemeinden und ihren Mitgliedern kostenlos und ohne Verpflichtung mit ihren Finanzangelegenheiten behilflich sein.

Wir helfen Einzelpersonen und Gemeinden durch:

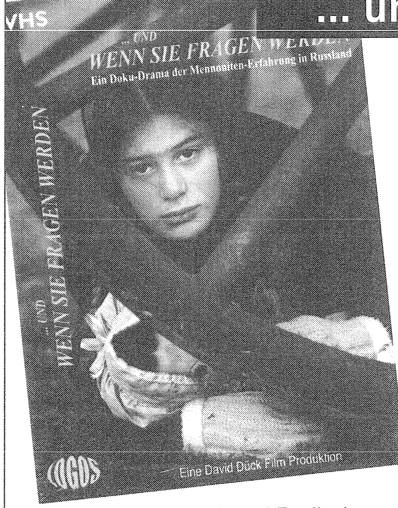
- Haushaltungsvorschläge und Anweisungen
- Persönliche Finanzpläne
- Testaments- und Erbschaftsanliegen
- Unterstützung der Konferenzprogramme–
  - **RRSP** (Zinssatz 4.25%)*
  - **Deposit Fund** (mit halbjährlicher Revision)
    - bis zu $10.000 ....(3.50%)
    - $10.000 bis $24.999,99 ......(3.50%)
    - $25.000 bis $49.999,99 ......(3.75%)
    - $50.000 und mehr ....(4.00%)
  - **Gift Annuity Plan**
  - **Endowment Fund**

www.mbconf.ca/stewardship

Termine vereinbart man bitte schriftlich mit:

Allen Thiessen	**Ross Hardy**	**Henry Neufeld**	**Alfred Huebert**
302-32025 Dahlstrom Ave., Abbotsford, B.C. V2T 2K7	1335 Haslam Way Saskatoon, Sask. S7S 1G4	162 Martindale Rd. #604, St. Catharines, Ont., L2S 3S4	4-169 Riverton Ave., Winnipeg, Man. R2L 2E5
(604) 853-6959	(306) 249-5660	(905) 684-6237	(204) 669-6575
mbstewardship@bcmb.org	stewardshipw@mbconf.ca	stewardshipon@mbconf.ca	stewardship@mbconf.ca
für B.C. (Süd)	**für Alberta, Sask. und B.C. (Nord)**	**für Ontario**	**für Man. und Osten**

... und wenn sie fragen werden



Sie sind eingeladen zur kanadischen Erstvorstellung der deutschen Ausgabe des Dokumentarfilmes **"And When They Shall Ask".** Der 90 Minuten lange Film behandelt eindrucksvoll und bewegend die Geschichte der Mennoniten in Rußland von 1788 bis heute mit historischem Bildmaterial, nachgestellten Filmszenen und Interviews mit noch lebenden Zeitzeugen.

... und wenn sie fragen werden war das gemeinsame Werk von Mennonite Media Society of Winnipeg und Logos Verlag Deutschland, Exekutiv-Produzent ist David Dueck. Die Übersetzungen und Aufnahmen fanden in Deutschland statt.

ORT: North Kildonan MB-Gemeinde 1315 Gateway Road, Winnipeg

DATUM: 22. September 2002

ZEIT: 7:30 Uhr

(Weitere Vorstellungen im Oktober in St. Catharines, Ontario und Abbotsford, BC)

Filmkopien in Deutsch und Englisch sowie Tonkassetten des Mennonite Piano Concertos sind nach den jeweiligen Vorstellungen erhältlich. Eintritt ist kostenlos.

Weitere information von:
Mennonite Media Society
152 Hawthorne Ave.
Winnipeg MB R2G 0G9
Tel: (204) 339-4110
Fax: (204) 339-1644
E-mail: daviddueck@shaw.ca

Europa: Anrufung Gottes in Verfassung - Die drei polnischen Delegierten für die europäische Konvention wollen erreichen, daß in die künftige europäische Verfassung eine Anrufung Gottes und ein Bezug auf die christlichen moralischen Werte eingefügt wird, die der europäischen Kultur zugrunde liegen. Dies wurde auf einer Zusammenkunft zwischen dem polnischen Präsidenten, dem Ex-Kommunisten Alexander Kwasniewski, und dem polnischen Primas Jozef Glemp sowie den für die europäische Integration bestimmten Regierungsministern, ebenfalls Ex-Kommunisten, vereinbart. "Die polnische Kirche wünscht, daß im Schlußdokument der Europakonvention nicht nur die wirtschaftlichen und sozialen Werte, sondern die geistigen und ethischen Grundlagen Europas Erwähnung finden', so ließ der Sprecher des polnischen Episkopates nach der zweistündigen Verhandlung wissen. In der 1997 verabschiedeten polnischen Verfassung haben die Polen jenseits aller ideologischer Unterschiede einstimmig einen Bezug auf die traditionellen Werte der nationalen christlichen Kultur eingebracht.

* * *

USA: Stille Minute in US-Schulen - Die Diskussionen über eine kurze tägliche Zeitspanne der Stille und Besinnung haben durch einen kürzlichen Gerichtsentscheid neuen Schwung erhalten. Der Oberste Gerichtshof der USA wies eine Klage gegen den Staat Virginia ab, der diese Minute der Stille per Gesetz als obligatorisch erklärt hätte und als Option in dieser Minute auch das Gebet vorsieht. Mit Ohio hat nun bereits der 12. Staat eine tägliche stille Minute an den Schulen eingeführt. Dieser Moment soll zum Nachdenken, Meditieren oder Beten genutzt werden. Allerdings ist hier nicht vorgesehen, diese Minute für obligatorisch zu erklären. Das Oberste Gericht hat bislang erst gegen ein obligatorisches Schulgebet entschieden. Gerichte niedrigerer Instanzen jedoch haben entschieden, daß Staaten Momente der Stille einführen dürfen, wenn dabei das Gebet nicht für obligatorisch erklärt wird. Die Kritiker solcher Gesetze oder Verordnungen sind damit nicht zufrieden, weil für sie damit bereits die verfassungsmäßig garantierte Trennung von Kirche und Staat verletzt wird.

* * *

USA: Sohn des 'Satanisten-Papstes' Anton LaVey wurde Evangelist - Der Sohn von Anton LaVey, dem 1997 verstorbenen Gründer der Satanskirche im US-Bundesstaat Kalifornien, engagiert sich als Evangelist gegen den Einfluß dieser okkulten Vereinigung. Wie Jess LaVey dem christlichen Informationsdienst "Charisma" (Lake Mary, Florida) mitteilte, habe er sich als Kind und Jugendlicher zunächst aus Rebellion gegen die häufige rituelle Mißhandlung durch seinen Vater für den christlichen Glauben interessiert. Einmal habe er in in einem Raum, der für satanische Rituale benutzt wurde, mit Leuchtschrift "Jesus rettet" an die Wand geschrieben. Mit 14 Jahren sei er in einer Vineyard-Gemeinde im kalifornischen Oceanside Christ geworden und habe die Befreiung von satanischen und okkulten Mächten erfahren. Der heute 33jährige habe eine Bibelschule absolviert und eine eigene Organisation ins Leben gerufen, die sich 'Sword of the Spirit' (Schwert des Glaubens) nennt. LaVey sei häufig Gast in christlichen Radiosendungen und Gemeinden, wo er vor den Gefahren des Okkultismus warne, so "Charisma".

* * *

Kanada: Chinesische MB-Gemeinden in Kanada spenden mehr als $500.000 jährlich für die weltweite Mission. Von diesen Spenden werden 35% zum Übersee gesandt, 18% werden für den Missionsdienst im Land verwendet, 13% gehen zu einer Reihe von Missionsagenturen, 29% für Training und Ausbildung und 5% für die Verwaltung. Chinesische MB-Gemeinden unterstützen 34 Missionare weltweit: 50% in Asien, 20% in Nordamerika, 8% in Afrika, 8% in Europa, 6% in Südamerika und 8% in anderen Teilen der Welt.

* * *

Pakistan - Wahlsystem wird reformiert - Nach einer Reformation des Wahlsystems in Pakistan werden Christen und andere religiöse Minderheitsgruppen nun dieselben Wahlrechte haben wie die Moslems, wenn sie in der für Oktober 2002 vorgesehenen Generalwahl wählen gehen. Vorher durften die religiösen Minderheiten - Christen, Ahmadis, Hindus und andere - nicht für die Repräsentanten ihrer lokalen Distrikte wählen, sondern mußten seperat für Sonderrepräsentanten wählen. Damit fühlten sich die Christen und deren Bedürfnisse zur Seite geschoben, und die moslemischen Gesetzgeber gaben den Belangen der religiösen Minderheitsgruppen wenig Gehör. Am 16. Januar 2002 wurde die Position der Sonderrepräsentanten aufgehoben, das Recht für Minderheitsgruppen zu wählen möglich gemacht und die Zahl der Sitze im Parlament erhöht. Nur 2% der Bevölkerung in Pakistan sind nicht moslemisch.

* * *

Türkei - Die türkische Rundfunkbehörde (RTUK) hat in der Hauptstadt Ankara erstmals einen privaten christlichen Hörfunksender wegen angeblicher Missionierung mit einem vorübergehenden Sendeverbot belegt. "Radio Shema" ist seit Oktober auf Sendung und wird von der protestantischen Kurtulus-Kirche finanziert, die rund 500 Mitglieder hat. Der Sender verbreitet Bibelauslegungen, Beiträge über das Leben Jesu und Musik, aber auch Sendungen zu Philosophie und Umweltschutz. Die Rundfunkbehörde habe seit ihrer Gründung 1994 rund 500 privaten Radio- und Fernsehstationen Sendeverbote erteilt, vor allem islamischen und kurdischen Sendern, so Radio Niederlande. Von einer neuen Kampagne zur Einschüchterung christlicher Gemeinden, die das Innenministerium in Ankara initiiert habe, berichtete im Februar der christliche Informationsdienst "Compass" (Santa Ana/USA). Vor allem sei die Rechtmäßigkeit von Versammlungsräumen in Frage gestellt worden.

17387 BAV R
HENRY & ESTHER BORN
420-2626 COUNTESS ST
ABBOTSFORD, BC
V2T 5P3

Gott vergißt die Seinen nicht

Pfarrer Henke, ein gottesfürchtiger Mann, saß eines Tages in seiner Studierstube, als seine alte Haushälterin erschien und Geld von ihm forderte, um die nötigen Einkäufe für das Mittagessen zu machen.

Es war damals teure Zeit und das Pfarrgehalt gar klein. Die letzten Gelder waren verbraucht. "Ich habe nichts", war Henkes Antwort.

"Soll ich borgen?" fragte die Magd.

"Nein!"

"Was soll ich dann kochen?"

"Nichts."

"Ja, wollen Sie denn nichts essen?"

"Gewiß!"

"Wo denn?"

"Hier im Zimmer!"

So wechselte Frage und Antwort.

Die Haushälterin schlägt die Hände über dem Kopf zusammen und geht brummend zur Tür hinaus. Sie versteht ihren Herrn nicht.

Sie ahnt ja auch nicht, daß Henke längst seine Verlegenheiten dem Herrn im Gebet dargebracht und darüber als Antwort die köstliche Verheißung empfangen hat: "Fürchte dich nicht, glaube nur!"

Als es zwölf Uhr schlägt, begehrt der Herr Pfarrer, daß der Tisch gedeckt werde. "Wofür?" fragt die Magd mürrisch. "Für uns", war die Antwort. "Wir haben ja nichts!" - "Aber wir werden genug haben", gab Henke zurück.

Die Haushälterin schüttelt den Kopf. Mag er seinen Willen haben, denkt sie, und deckt den Tisch und rückt die Stühle zurecht.

Henke spricht das Tischgebet. In diesem Augenblick klopft es an die Tür. Wer tritt ein?

Der Diener eines reichen Kaufmanns aus der Stadt, und ihm folgt die Magd auf dem Fuße. Beide tragen schwere Körbe und stellen sie nun gerne ab. Dann berichten sie, wie ihr Herr Gäste erwartet habe, die aber nicht eingetroffen seien, und so sende er seinem verehrten Freunde, dem Herrn Pfarrer Henke, der ja selbst so gern andere bedenke und an die Armen austeile, von seinem Überfluß ...

O der Treue Gottes! - So empfand auch Henkes Magd, und nie mehr hat sie dieses Erlebnis vergessen.

Ein kindlich Ja zu seinen Wegen
trägt auch ins tiefste Dunkel Licht;
es ruft herab des Himmels Segen,
denn Gott verläßt die Seinen nicht!

(*Brücke zur Heimat*)

Die **Mennonitische Rundschau** wird monatlich von der Kommunikationsbehörde der Kanadischen Konferenz der Mennonitischen Brüdergemeinden herausgegeben. Sie ist eine christliche Zeitschrift, die erbaulich, lehrreich und informativ wirken will. Artikel, Zuschriften und Bilder werden gerne entgegengenommen, jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Veröffentlichte Ansichten und Meinungen sind nicht unbedingt die der Redaktion.

ANSCHRIFT
Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Avenue
Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 2E5
(204)669-6575 (Redaktion)
(204)654-5766 (Sekretärin)
Fax: (204)654-1865
E-mail: mr@mbconf.ca
Web-Site: www.rundschau.ca

We acknowledge the financial support of the Government of Canada, through the Publications Assistance Program (PAP), toward our mailing costs.

REDAKTIONSTEAM
Brigitte Penner
Marianne Dulder

REDAKTIONSMITARBEITER
Helga Kasdorf, Sekretärin
(hkasdorf@mbconf.ca)
Lorie Mayer, Graphische Gestaltung

VERTRETER
Deutschland:
Heidemari Neudorf Greboggy
Wilberger Straße 5, 32760 Detmold,
Sparkasse Detmold, BLZ 476 501 30
Konto Nr. 106 543 416
Telefon – 05231-982236
Brasilien: Arno Epp, Witmarsum;
Abram Dueck, Curitiba
Paraguay: Heidemarie Friesen, Friesland
Liliane Bergen, Filadelfia

INSERATE UND ANZEIGEN
$ 15.00 pro Spalte/Inch
$ 15.00 (Suchanzeigen)

Publications Mail Registration No. 09638
Agreement No. 40009297
Postage Paid in Winnipeg • Auflage: 2100.
The Christian Press

THE MENNONITISCHE RUNDSCHAU IS A PUBLICATION OF
The CANADIAN CONFERENCE of Mennonite Brethren Churches
Healthy growing churches reaching their worlds

Gebetskalender

Für weitere Informationen bitte das MBMSI Mitarbeiterverzeichnis benutzen.

Oktober – November 2002

OKTOBER

1. Dienstag - *Internationale Jugendmission (YMI)*. Wir freuen uns über die immer noch andauernden Zeugnisse von Gebetserhörungen in unseren Sommerprogrammen, von Reisebewahrungen bis zu Einigkeit in den Teams oder Erfahrungen, die Veränderungen in den Herzen der Teilnehmer brachten. Danken Sie Gott mit uns für seine unaussprechliche Gnade!

2. Mittwoch - *Gerald Hildebrand* (Winnipeg, Manitoba), MBMSI-Gebietsdirektor für Manitoba, Saskatchewan und Ontario. "Im Oktober gibt es viele Gelegenheiten in den Gemeinden, bei deren Erntedank/Missionsfesten zu dienen. Beten Sie, daß der Geist Gottes mich erfüllt und daß ich durch seine Kraft unsere Gemeinden zur Verbreitung des Evangeliums anspornen kann."

3. Donnerstag - Heute fangen die *MBMS International Vorstandssitzungen* in Saskatoon, Saskatchewan an. Beten Sie um einen Geist der Erkenntnis und Einigkeit, wenn dort viele Dinge besprochen und Entscheidungen getroffen werden, welche die Zukunft der globalen MB-Mission beeinflussen.

4. Freitag - *Ricky und Karen Sanchez* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Thailand. "Wir erwarten Mitte Oktober unser viertes Kind. Beten Sie um eine sichere Geburt und ein gesundes Baby. Beten Sie auch für unsere Familie, wenn wir uns an ein weiteres Mitglied gewöhnen."

5. Samstag - *Craig und Fabiana Jost* (Hillsboro, Kansas), MBMS International, Portugal. "Beten Sie für uns, da wir in dieser Woche unser neues Familienmitglied erwarten. Beten Sie für Fabiana, die Geburt unseres Kindes, und daß wir uns an dieses neue Leben gewöhnen. Beten Sie für unsere Gemeindebauarbeit in Massama, für unsere neuen Kontaktpersonen und Gelegenheiten, ihnen unseren Glauben offen mitteilen zu können."

6. Sonntag - *Lori Toews Friesen* (Abbotsford, BC), MBMS International, Finanzdirektorin. "Das Hauptbüro der MBMSI-Finanzabteilung ist in diesem Herbst von Fresno nach Abbotsford umgezogen. Beten Sie für Lori und ihren Mann Ryan, daß sie sich bald in dem neuen Büro und ihrem Heim in Kanada einleben können."

7. Montag - *Bonnie Klassen* (Kitchener, Ontario), MCC, Kolumbien. "Beten Sie um Weisheit für mich, wenn ich versuche, Freundschaften mit den lokalen wiedertäuferisch ausgerichteten Gemeinden zu bilden. Beten Sie auch für das MCC-Freiwilligenteam, daß wir gut zusammen arbeiten und uns einander aufbauen."

8. Dienstag - *Bob und Erika Sukkau* (Abbotsford, BC), MBMS International, Peru. "Beten Sie heute für die neuen Christen, die ihre Bibelklassen beginnen und andere neue Christen, die gerade getauft wurden, daß sie in ihrem Glauben wachsen. Wir preisen Gott, daß wir uns in diesem Termin viel mehr zu Hause fühlen!"

9. Mittwoch - *Internationale Jugendmission (YMI)*. Die ganze Organisation bittet um Ihre Gebete, da durch die Sommermonate hindurch und Anfang Herbst viele Veränderungen gemacht wurden. Personen und Büros sind umgezogen, welches viele Umstellungen bringt, während wir gleichzeitig versuchen, "unsere Geschäfte wie gewöhnlich" abzuhalten. Beten Sie um Gottes Fürsorge, wenn er uns neue Wege der Zusammenarbeit zeigt.

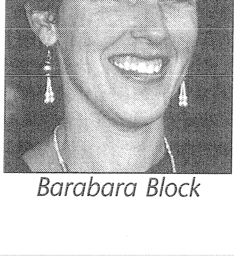
10. Donnerstag - *Christoph und Antonia Häegele* (Dresden, Deutschland), MBMS International, Litauen. "Beten Sie, daß Antonia in diesem Monat ein gesundes Kind zur Welt bringt. Beten Sie auch für die 30 Studenten am Evangelical Bible Institute, die von verschiedenen evangelikalen Denominationen im ganzen Land kommen. Beten Sie für die 80 Kinder und Teenager von dem Good News Club, die regelmäßig zu unseren Versammlungen kommen. Wir brauchen mehr Mitarbeiter und finanzielle Unterstützung, um unsere großen Nöte zu bewältigen."

11. Freitag - *Richard und Hazel Funk* (Saskatoon, Saskatchewan), MBMS International, Österreich. "Im Oktober werden wir bei verschiedenen Gemeindefreizeiten in Deutschland und Österreich sprechen. Die erste beginnt heute. Der Brennpunkt werden die Verbindungen in Ehe und Familie sein. Beten Sie, daß wir Weisheit, Sensitivität und deutliche Kommunikation haben."

12. Samstag - *Jason Egli* (Fresno, Kalifornien), MBMS International Direktor für Unterstützungsdienste. "Heute ist mein Hochzeitstag! Bitte beten Sie, wenn Rachelle und ich unser neues Leben miteinander beginnen, daß Gott uns Weisheit und Gnade schenkt, die Zeit für unsere Arbeit und unsere Ehe in Balance zu halten."

13. Sonntag - *Lawrence und Selma Warkentin* (Abbotsford, BC), MBMS International, Deutschland. "Nach erfolgreichen Gemeindegründungen in Dresden und Berlin freuen wir uns über die neue Gemeindegründung in Leipzig, mit Reinhold und Ruthilde Plocher als Gemeindegründer. Heute und nächsten Sonntag werden wir dieses Projekt in unseren Gemeinden in Kanada und den Vereinigten Staaten zum Gebet und der Unterstützung empfehlen. Preisen Sie Gott für seine Arbeit im Osten Deutschlands."

14. Montag - *Nationale MB Konferenz in Paraguay*. Beten Sie um Weisheit, diesen Dienst in verschiedene Zonen zu teilen, da die Gemeinden wachsen und sich schneller vermehren. Ein nationaler Koordinator und Pastor wurde angestellt. Bitte beten Sie für ihn, da er für mehr als 60 nationale Gemeinden verantwortlich ist.

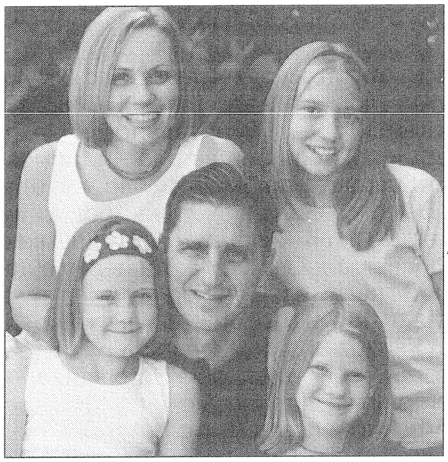

Barabara Block

15. Dienstag - *Barabara Block* (Saskatoon, Saskatchewan), MBMS International, Indien. "Beten Sie für Regen in Kodai. Auf den Feldern um uns herum,

einschließlich unserer Bethania Waisenhaus Umgebung, vertrocknen die Ernten und Obstbäume. Eine Gebetserhörung - eine lokale katholische Hilfsagentur hat einen neuen Brunnen für Bethania gebohrt, der Trinkwasser, Wasser für den täglichen Gebrauch und etwas Wasser für die Felder gibt - ist leider nicht genug, um alle jungen Obstbäume zu retten."

16. Mittwoch - *Andy und Carmen Owen* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Thailand. "Wir machen jetzt die Nacharbeit von Kontakten, die wir bei einem Einsatz im August und September gemacht haben. Bitte beten Sie, daß Gott auch weiterhin die Herzen der Thai-Bevölkerung berührt und daß wir Weisheit und Energie haben, den Menschen die Liebe Gottes in sichtbarer Weise zu zeigen."

17. Donnerstag - *Melanie Humphreys* (Coquitlam, BC), MBMS International, Litauen. "In diesem Jahr haben wir zu wenig Personal im Lithuania Christian College. Bitte beten Sie, daß das Personal die Gnade erhält, die zusätzliche Arbeit zu tun."



Ray und Judy Harms-Wiebe und Familie

18. Freitag - *Ray und Judy Harms-Wiebe* (Abbotsford, BC). "Unsere Gemeinde, Comunidade Cristã das Boas Novas, hält vom 18.-20. Oktober eine Freizeit für die ganze Gemeinde. Beten Sie, daß dieses Wochenende eine Zeit des Feierns, Zusammenseins und Wachstums sein wird. Beten Sie für solche, die getauft werden und als neue Mitglieder in die Gemeinde aufgenommen werden."

19. Samstag - *Kimberley Precht* (Edmonton, Alberta), MCC, Ägypten. "Ich bin Teil des SALT- Programms und arbeite in einem Kindergarten der Koptisch-Orthodoxen Kirche in Kairo. Beten Sie um einen Geist der Einigkeit für die Christen vom Osten und Westen. Wir wünschen uns, Gott besser zu kennen und ihn anzubeten."

20 Sonntag - *Dan und Angie Krebs* (Hillsboro, Kansas), MBMS International, Süd China. "Bitte beten Sie für Angie und unser Baby, das Ende August geboren wurde, daß alles weiterhin gut verläuft. Beten Sie auch für Daniel und seinen Englischunterricht im Familiy Resource Centre. Möge die Liebe und Freude Gottes sichtbar werden!"

21. Montag - *Miguel Forero* (Bogotá, Kolumbien), MBMS International Direktor für Lateinamerika. "Beten Sie um Weisheit für meine Arbeit als teilzeitiger Verwalter und teilzeitiger Ressourcemissionar für alle lateinamerikanischen Konferenzen. Beten Sie für Consuelo, meine Frau, die durch meine neuen Verantwortungen auch Herausforderungen erfährt."

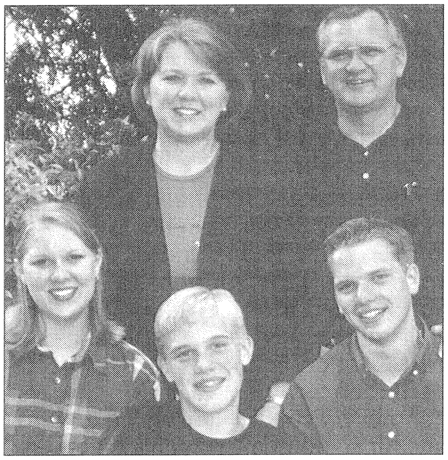
22. Dienstag - *Colin und Dot Suggett* (Waterloo, Ontario), MBMS International, Burkina Faso. "In diesem Monat hoffen wir, drei oder vier neue Übersetzer zu trainieren und zu bewerten. Beten Sie um Weisheit, wenn wir diese jungen Männer in Übersetzungsgrundlagen und der Turka Schrift anlernen und uns entscheiden, welche und wie viele wir anstellen sollen."

23. Mittwoch - Das Programm *Short Term Ministries* (Kurzzeitige Dienste) ist in diesem Herbst durch viele Veränderungen gegangen. Beten Sie für Randy Friesen in Waterloo, Ontario, der diese neue Abteilung von MBMS International leitet und Youth Mission International, Global Volunteers und CPED (Church Partnership Evangelism and Discipleship) übersieht.

24. Donnerstag - *Fritz und Susi Peters* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Thailand. Beten Sie für Fritz und Susi, wenn sie im Oktober den Gemeinden in Kansas ihre Arbeit im Norden Thailands vorstellen. Beten Sie für Fritz und Saji Oommen, die im November mit anderen mennonitischen Missionsagenturen, die in Thailand wirken, zusammenkommen, um eine effektive Zusammenarbeit zu erzielen.

25. Freitag - *Bill und Elizabeth Broers* (Inman, Kansas), Sudan Inlandmission, Äthiopien. "Wir sind bis Juli 2003 auf Heimaturlaub. Beten Sie für das Mekelle Jugendzentrum, wo wir arbeiten werden, besonders, daß die Regierung die Gründung dieses neuen Dienstes begünstigt."

26. Samstag - *Kevin und Wendy Thiessen* (Coaldale, Alberta) MBMS International, Nordafrika. Wir bitten um Ihre Gebete, daß wir die Schritte zu weiterem geistlichen Wachstum, die wir bei MESA begonnen haben, weiterführen können. Wir sind noch dabei, unsere Unterstützung zu erheben und möchten Gottes Fürsorge erfahren, so daß wir in seinem Namen auf unser Dienstfeld gehen können."



Otto und Marjorie Ekk und Familie

27. Sonntag - *Otto und Marjorie Ekk* (Dinuba, Kalifornien), MBMS International, Portugal. "Wir sind sehr damit beschäftigt, einer sich entwickelnden Gemeinde in Loures Anleitung zu geben. Es ist schön, Wachstum in den Menschen und der Gemeinde zu sehen. Beten Sie für uns, damit wir weise Anleitung und Hilfe zur Nachfolge geben können, wie auch im Geben und der Zusammenarbeit. Beten Sie für gute Leiter in der Zukunft und daß unser Team ein gutes Dienstjahr haben wird.

28. Montag - *Daniel und Lori Splett* (Carman, Manitoba), MBMS International, Vereinigte Arabische Emirate. "Wir bitten um Ihre Gebete für die Finanzierung unseres neuen Anbetungsgebäudes, dem Dubai Evangelical Church Centre. Bauarbeiten gehen gut voran und sollten Anfang nächsten Jahres fertiggestellt sein - lobt den Herrn!"

29. Dienstag - *Scott und Lucia Eberle* (Saint Rose, Quebec), Serving in Mission, Niger, Westafrika. "Wußten Sie, daß Niger das zweitärmste Land der Welt ist? Beten Sie für unsere Arbeit im Evangelistischen Studentenzentrum. Einige hundert Studenten bezahlen $0.70 (US) im Jahr, um Mitglieder des Zentrums zu werden. Viele sind offen für das Evangelium."

30. Mittwoch - *Doug Cressman*

(Winnipeg, Manitoba), MBMS International, Indien. "Beten Sie, daß mein langzeitiges Visum gesichert werden kann, so daß ich nicht alle sechs Monate das Land verlassen muß. Beten Sie auch, daß die Arbeit im Medizinischen Zentrum vorangeht und die nötige finanzielle Unterstützung sowie freiwillige medizinische Helfer bereitstehen.

31. Donnerstag - *Mark und Karen McReynolds* (Capitola, Kalifornien), MBMS International, Belize. "Beten Sie um weiteren Erfolg in unserem Regenwald-Schutz-Programm, einen guten Anfang mit den Peace Corps Freiwilligen sowie auch für unsere Kinder im neuen Schuljahr."

NOVEMBER

1. Freitag - *Anne Friesen* (Chilliwack, BC), OMF International, Japan. "Bitte beten Sie für Yoshimi und Shion Haneda im Yamagata Medical College. Das Bibelstudium in ihrem College geht weiter, da kürzlich zwei oder drei jüngere Studenten dazugekommen sind! Evangelisation in Japan passiert, indem eine Person oder zwei auf einmal erreicht werden.

2. Samstag - *Jacob und Marlene Tice* (Springs, Pennsylvanien), MBMS International, Panama. "Der Bauernhof, den wir mieten, wird nun zum Verkauf angeboten. Da wir uns den geforderten Preis nicht leisten können, könnten wir zu irgendeiner Zeit, mit drei Monaten Benachrichtigung, aufgefordert werden, den Bauernhof zu verlassen. Weil wir uns auf dieser Weise unseren Lebensunterhalt verdienen, bitten wir Sie, um des Herrn Leitung für diese ungewisse Zeit zu bitten."

3. Sonntag - *Michael und Kleanza Bennett* (LaGlace, Alberta), MCC, Sambia. "Wir erwarten ein Kind und machen uns deshalb auf den Weg zurück nach Nordamerika. Beten Sie für die Reise, für eine gesunde Entbindung und für das Werk, das wir zurücklassen - daß es auch weiterhin wächst."

4. Montag - *Kevin und Lena Hamm* (Newton, Manitoba), MBMS International, Rußland. "Wenn Sie heute für Missionare beten, denken Sie bitte auch an uns an der anderen Seite der Welt von Nordamerika. Lena arbeitet teilzeitig als Dolmetscherin und Übersetzerin. Kevin dient als Seminardozent für Christian Camping International/Rußland in St. Petersburg."

5. Dienstag - *Holly Mattos* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, China. "Preis sei dem Herrn! Mein Vater kommt von heute bis zum 9. November zu Besuch. Er reist mit einer landwirtschaftlich ausgerichteten Delegation, deren Ziel es ist, den geschäftlichen und technischen Austausch zwischen Nordamerika und China zu fördern. Beten Sie, daß diese Verbindungen die ländliche Entwicklung positiv beeinflussen und das Leben der lokalen Bevölkerung verbessert werden kann."

6. Mittwoch - *Hans und Adi Fast* (Langley, BC), Greater Europe Mission, West-Europa. "Bitte beten Sie für die Gemeinde in Baden, Österreich. Einige neue Familien haben sich dort angeschlossen. Beten Sie auch für zwei Gemeinden in Island, die dabei sind, sich zusammenzuschließen. Bitten Sie Gott, daß er den Zusammenschluß segnet, wenn sie gemeinsam wachsen und von ihren jeweiligen Stärken lernen."

7. Donnerstag - *Ron Penner* (Fresno, Kalifornien), MBMSI-Personaldirektor. "MBMS International sucht Menschen, die den Ruf von Gott in die Mission erhalten haben. Beten Sie, daß es dem Heiligen Geist gelingt, diese Menschen mit den Dienstgelegenheiten, die Gott ihnen zeigt, in Verbindung zu bringen."

8. Freitag - *Brianna Hilman* (Calgary, Alberta), MBMS International, Japan. "Ich stehe in meinem dritten Jahr als Englischlehrer mit der Japanischen MB Konferenz hier in Japan. Beten Sie, daß Gott mein Zeugnis und Leben heute braucht, um das Leben eines Studenten zu verändern, der oder die nach innerem Frieden sucht."

9. Samstag - *Rob Kroeker* (Waldheim, Saskatchewan), MBMS International, CPR Canada. "Beten Sie für mich, wenn ich unter Pastor Grant Galpin in der Saddle Ridge Community Gemeinde ein zweijähriges Praktikum mache. Ich teile meine Zeit unter den Jugendlichen dieses Gebietes zwischen Jüngerschaftstraining und Evangelisation."

10. Sonntag - *Internationaler Gebetstag für die verfolgte Gemeinde.* Bitte beten Sie heute für die Tausenden von Christen weltweit, die wegen ihres Glaubens an Jesus verfolgt werden. Sie können in deren Leben mit Ihrem fürsprechenden Gebet einen Unterschied machen."

11. Montag - *Joel und Cindy Groening* (Garden City, Kansas), Wycliff Bibelübersetzer, Philippinen. "Bitte beten Sie für Isaac, der lernt, unabhängig und verantwortlich zu sein. Beten sie auch für Gottes Leitung in Davids Leben, wenn er sich für einen Beruf und ein College entscheidet, und für Joel und Cindy, damit sie sich von Gott leiten lassen, wenn sie ihre Zeit und Mittel in den Missionsdienst einsetzen."

12. Dienstag - *Ilone Kasdorf* (Baze, Brasilien), MBMS International, CPR USA. "Ich bereite mich zum kurzzeitigen Missionsdienst vor und studiere gegenwärtig am MBBS in Fresno unter dem "Church Planting Residency" (Assistenzzeit in der Gemeindegründung) Programm von MBMS International. Bitte denken Sie an mich, wenn Sie heute beten."

13. Mittwoch - *Randy Friesen* (Waterloo, Ontario), MBMSI-Direktor für den kurzzeitigen Dienst. "Beten Sie heute für mich, wenn ich die immer größer werdende Zahl von kurzzeitigen Missionsreisen übersehe und leite sowie mich mit Personen in Verbindung setze, die Gelegenheiten zum Dienst suchen. Beten Sie, daß diese Reisen mehr als nur "Reisen zum Übersee" werden und daß Gottes Geist wirkt, damit viele Menschen aus der Dunkelheit zum Licht der Erlösung gebracht werden können."

14. Donnerstag - *Gordon und Dora Isaak* (Abbotsford, BC), MBMS International, Mexiko. "Beten Sie für uns, wenn wir uns hauptsächlich mit den jungen Familien und Jugendlichen in unserer neu begonnenen Glaubensgemeinschaft beschäftigen. In Zusammenarbeit mit den nationalen Mitarbeitern leiten wir Gläubige in ihrer Jüngerschaft an und bilden neue Leiter aus."

15. Freitag - *Kevin und Wendy Nicholson* (South Surrey, BC), Wycliff Bibelübersetzer, Brasilien. "Nach einem Mini-Heimaturlaub in Kanada sind wir vor kurzem nach Brasilien zurückgekehrt. Beten Sie, daß wir uns schnell wieder in den Dienst einfinden und den Bibelübersetzern hier in Porto Veho, Brasilien dienen können."

16. Samstag - *Internationale Jugendmission (YMI).* Es gereicht MBMS International zur Freude, die Anstellung von Sam Dick als neuen TREK-Direktor in unserem YMI-Programm anzukündigen. Wir bitten um Gebete für Sam und seine Familie. Sie haben schon ihre Arbeit in Abbotsford, BC angetreten.

17. Sonntag - *Janice Voth* (St. Catharines, Ontario), Operation Mobilisation, Indien/Israel. "Beten Sie auch weiterhin für die Situation in Israel. Jeder ist in irgendeiner Weise vom Terrorismus betroffen. Beten Sie auch für meinen anwährenden Dienst mit Israelis in Indien."

18. Montag - *Ernst und Ursula Janzen* (Vancouver, BC), MBMS International, Uruguay. "In Uruguay ist es Frühlingszeit! Die Frühlingszeit ist auch die Zeit zur Aussaat auf geistlichem Gebiet. Bitte beten Sie für eine reiche Ernte, wenn neuer Boden gebrochen wird. Während diesen warmen Monaten wird die "Ernte vom letzten Jahr" getauft werden. Beten Sie, daß diese neuen Christen sich völlig dem Herrn weihen."

19. Dienstag - *Sublime Mabiala* (Kinshasa, Kongo), MBMS International, Burkina Faso. "Im nächsten Monat kommt mein Sprachstudium zum Abschluß und ich werde zu meinem Aufgabengebiet ziehen. Ihre Gebete werden einen Unterschied machen, wenn wir die ersten Schritte in der Gemeindegründung unter der unerreichten Nanergie Bevölkerung (Muslime und Animisten) beginnen. Beten Sie auch für eine gute Beziehung mit den Ältesten und dem Häuptling des N'dorola Dorfes."

20. Mittwoch - *Carola Unger* (Oelinghausen, Deutschland), MBMS International, Portugal. "Beten Sie heute für mich, wenn ich in der Kinder- und Musikarbeit stehe. Es ist mein Wunsch, daß der Herr mich als Mitglied des Gemeindegründungsteams in Loures und Massama gebrauchen kann."

21. Donnerstag - *Mbo Epampia Wato* (Kishasa, Kongo), MCC Kongo. "Epampia ist der MCC-Mitlandesrepräsentant im Kongo. Beten Sie für einen zweiten Mitlandesrepräsentant, der Epampia in der Leitung des MCC-Werkes im Kongo helfen kann."

22. Freitag - *Bindu Oommen* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, CPR USA. "Beten Sie für mein Studium am MBBS sowie für die Gemeindegründungsassistenzzeit, die ich mit MBMS International bei einer Gemeindegründung in Indien durchführe. Beten Sie auch für die vielen Zeitperioden, in denen mein Ehegatte Sajio reist, damit unser kleiner Sohn Isaiah und ich stark bleiben."

23. Samstag - *Liana Penner* (Saskatoon, Saskatchewan), MBMS International, Peru. "Wir haben in Trujillo gerade eine Nationale Studentenkonferenz zum Abschluß gebracht. Beten Sie, daß ich in den folgenden Monaten beim Unterrichten meiner Klassen Beweise des Gelernten sehe. Wenn unser Schuljahr Ende Dezember beendigt wird, bitten Sie Gott, daß er die Beziehungen, die ich mit den jungen Erwachsenen hier in Trujillo aufgebaut habe, stärkt."

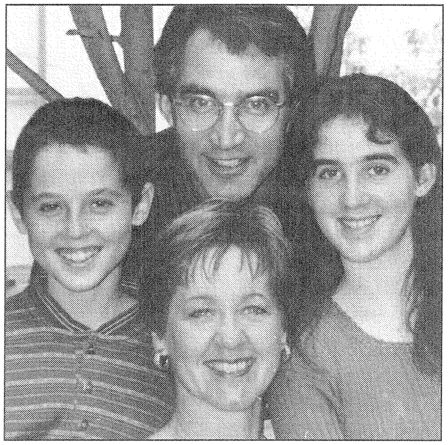
24. Sonntag - *Nzash Lumeya* (Fresno, Kalifornien), MBMS International und MBBS Missiologist. "Ich bitte um Gebet, wenn ich Studenten am MBBS unterrichte und versuche, sie zum Missionsdienst zu ermutigen. Beten Sie auch dafür, daß Gott mich brauchen kann, wenn ich in den Gemeinden spreche und Mitglieder herausfordere, Teil der lokalen und globalen Mission zu werden."

25. Montag - *Mike Wheeler* (Abbotsford, BC) Serving in Mission, Bolivien. "Weil ich noch länger in Nordamerika bleiben muß, um, mit Hilfe meines Ernähungswissenschaftlers, Gewicht zuzunehmen und mehr Energie zu bekommen, werden Amanda und ich kurze Reisen nach Bolivien und zurück machen. Beten Sie, daß diese Dienstreisen die gegenseitige Gemeinschaft fördern und eine Ermutigung für die Gläubigen dort werden."

26. Dienstag - *Laurence und Leona Hiebert* (Gem, Alberta), MBMS International, Japan. "Beten Sie für unseren Weihnachtseinsatz. Wir möchten gerne, daß neue Familien kommen und den Herrn suchen. Beten Sie, daß die Menschen in unserer Gemeinde die notwendige Leidenschaft und den notwendigen Mut haben, ihre Familien, Nachbarn und Freunde einzuladen."

27. Mittwoch - *Melvin und Gudrun Warkentin* (Dinuba, Kalifornien), MBMS International, Paraguay. "Wir planen einen Heimaturlaub für die Monate November, Dezember und Januar. Beten Sie um Schutz auf der Reise und Kreativität für die Präsentation unserer Vision für den Dienst hier in Paraguay unter den einheimischen Amerikanern."

28. Donnerstag - *Matt und Debbie Born* (Abbotsford, BC), MBMS International, Brasilien. "Debbie hat eine neue Aufgabe begonnen. Sie unterrichtet Musik in den Schulklassen vom Kindergarten bis zur 8. Klasse. Beten Sie, daß das bevorstehende Weihnachtsmusical ganz klar die Evangeliumsbotschaft verkündigt. Beten Sie bitte auch weiterhin für Behütung und besonders für Matt, der in der Oberschule unterrichtet und als Mentor dient."



Gerald und Shirley Falk und Kinder

29. Freitag - *Gerald und Shirley Falk* (Abbotsford, BC), MBMS International, Peru. "Beten Sie für das erste Camp/Freizeit Komitee, wenn es das Sommerprogramm (Januar bis März) plant. Für die peruvianische Konferenz ist das ein ganz neues Unternehmen. Die Freizeiten sollen, erstens, die Einheit der Konferenz stärken und, zweitens, ein Werkzeug in der Evangelisation sein."

30. Samstag - *Murray und Faith Nickel* (Abbotsford, BC), MBMS International, Kongo. "Beten Sie besonders um Frieden in einem komplizierten, kriegsmüden Land. Wir vertrauen auf Gott, wenn wir uns für die Rückkehr zum Kongo im Januar vorbereiten, wo wir als MBMSI-Missionsgehilfen dienen wollen. Beten Sie, daß unser Blick auf Gott gerichtet ist."

MBMS International

4867 Townsend Ave.
Fresno, CA 93737-5006
Tel: 209-456-4600 • Fax: 209-251-1432

2-169 Riverton Ave., Winnipeg MB R2L 2E5
Tel: 204-669-6575 • Fax: 204-654-1865

302-32025 Dahlstrom Ave.
Clearbrook, BC V2K 2K7
Tel: 604-853-6959 • Fax: 604-853-6990

Sepp-Stoger-Str 7, A-4400 Steyr, Osterreich
Tel: 011-43-7252-45700-10
Fax: 011-42-7252-45700-40